

Pöfener Tageblatt



Das Polnische Einkommensteuer-Gesetz

in deutsch. Uebersetzung
hilft über alle Schwierigkeiten hinweg.
Preis 7.50.
Zu haben in allen Buchhandlungen.

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zt., in den Ausgabestellen monatl. 5.— zt. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zt., bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zt. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zt. Unter Streifenband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zt., Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmt. Einzelnummer 0.25 zt., mit illust. Beilage 0.40 zt. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Pöfener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammannschrift: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr., im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr., Deutschland 12 bzw. 50 Goldpf., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift n. schwieriger Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengeld 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentdeckten Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o.o., Poznań).

Marceli
DZIENNIK
Poznań
Fr. Ratajczaka 7
Herren-Artikel
Letzte Neuheiten

70. Jahrgang

Sonntag, 26. April 1931

Nr. 95

Heute:

Politik:

Leitartikel: Südosteuropa und der deutsch-österreichische Zollunionsplan. — Der deutsche Minister in Rumänien. — Ein Arbeitslosenpflichtjahr für die heranwachsende Jugend. — Frühling der Konferenzen. — Die Lage im Sejm. — Die Ueberschwemmung in Wilna. — Die Lage in Spanien.

1. Beilage:

Da hielt die Welt den Atem an. — Die Zoologischen Gärten Europas. — Internationalisierung des Fasziismus. — Soldatenwort.

Feuilleton:

Wieder vorwärts. Von Gottfried Keller. — Robinson Crusoe. — Bücherliste der Deutschen Bücherei.

Die Welt der Frau:

Wie handarbeitlich? — Glanzlichter der Mode. — Es gibt unzählige bildungshungrige Frauen. — Wenn die Hausfrau Gäste hat.

Kinderland:

Das Milchmännchen. — Der eingefrorene Schwan.

Handel:

Licht und Schattenseiten der Eisenbahnleihe. — Die neue Organisation des Handelsministeriums.

Furchtbare Ausmaße des Hochwassers in Wilna

Warschau, 25. April. (Eig. Telegr.)

Die Lage in den überschwemmten Gebieten um Wilna hat sich weiterhin verschlechtert. Der Borort Antokol bietet ein furchtbares Bild. Fast alle Häuser sind bis zu den Fenstern überschwemmt, die Bewohner kampieren dort, wo die Gärten etwas höher gelegen sind, in den Gärten. Aus dem Antokol konnten die Insassen im letzten Augenblick der höchsten Gefahr gerettet werden. Eine Herberge ist ebenfalls völlig unter Wasser. Auf einem Gebietsstreifen von 2 Kilometern nach beiden Seiten hin ins Land hinein gibt es nicht ein einziges unbefestigtes Haus. Einige Häuser sind bereits derart unterpflückt, daß jeden Augenblick mit ihrem Zusammenbruch gerechnet werden muß. Ein weiteres Spital in der Gegend ist ebenfalls unter Wasser. Die Kranken konnten noch rechtzeitig gerettet werden. Gestern vormittag ist das Wasser bis an die Wilnaer Kathedrale gelangt und begann auch diese zu überschwemmen. Der Gottesdienst wird jetzt dort vorläufig nicht mehr stattfinden.

Der Wojewode hat die Polizei von der Verantwortung für den Stand der Sicherheit in der Stadt befreit, und die Verantwortung hat das Militär übernommen. Unweit Wilnas schwimmen auf der Wilja drei Holzhäuser und einige andere Bauten. Das Elektrizitätswerk in Wilna beginnt ebenfalls in Gefahr zu geraten. Eine Abteilung Pioniere wurde dorthin beordert, um Rettungsarbeiten für das Werk vorzunehmen. In der Umgebung von Wilna sind bisher 18 Dörfer unter Wasser gesetzt. Im Kreise Swiecany sind sieben Dörfer völlig überschwemmt, im Kreise Poltawa vier Dörfer. Im Gebiet des Städtchens Druška sind 50 Häuser geräumt, die zum Teil bereits überschwemmt, zum Teil sich in Gefahr befinden. Auf der sowjetrussischen Seite hat die Katastrophe ähnliche Ausmaße angenommen, so daß gestern sowjetrussische Artillerie damit beordert wurde, durch Granaten die Eisbarrieren auf den Flüssen aufzubrechen.

Der Jazwiński-Prozess auf unbestimmte Zeit vertagt

Warschau, 25. April. (Eig. Telegr.)

Der ärztliche Befund bei der Untersuchung des Generals Jazwiński hat ergeben, daß der General noch längere Zeit nicht wieder hergestellt werden können. Eine endgültige Entscheidung könne erst nach zwei Wochen getroffen werden. Der Prozess gegen ihn wurde deshalb auf unbestimmte Zeit vertagt.

Der deutsche Minister in Rumänien

Vom König vereidigt — Das neue Kabinett Jorgas

Pr. Bukarest, 25. April. (Eig. Telegr.)

Der deutsche Abg. Rudolf Brandisch hat das Amt als Unterstaatssekretär beim Ministerrat-Präsidium übernommen. Er wurde gestern im königlichen Palast des Königs und des Ministerpräsidenten vereidigt. Der König gab bei dieser Gelegenheit in deutscher Sprache seiner Genugtuung Ausdruck, daß ein Vertreter der deutschen Minderheit in der Regierung mitarbeite. Im gleichen Sinne sprach auch der Ministerpräsident Jorga. Als bemerkenswert wurde in politischen Kreisen empfunden, daß der neue Unterstaatssekretär den Eid vor dem König ablegte, während es sonst üblich ist, daß die Unterstaatssekretäre ihren Eid in die Hände des Ministerpräsidenten zu legen pflegen. Die Vereidigung Brandisch in Anwesenheit des Königs soll auf ausdrücklichen Wunsch König Karls erfolgt sein. Das deutet darauf hin, daß König Karol einen speziellen Einfluß dahin ausgeübt hat, daß den Minderheiten gegenüber eine neue Politik beginnen wird. Im übrigen glaubt man, daß die neue Regierung von langer Lebensdauer sein wird und verschiedene Umstände darauf hin, daß sie sich vom parlamentarischen Leben unabhängig machen will.

So erklärte der Ministerpräsident: „Es ist bekannt, daß meine Regierung nicht auf politischem Wege, sondern durch das Vertrauen des Königs an die Spitze des Landes gelangt

ist. Man möge aber nicht glauben, daß wir nur ein provisorisches Kabinett bis zu den Neuwahlen sind. Unser Kabinett wird eine sehr lange Lebensdauer haben.“

Danzig

Pr. Berlin, 25. April.

Nach hier aus Danzig zugegangenen Meldungen besteht auf polnischer Seite die Absicht, durch Intervention beim Völkerbundsrat die Anwendung des Ratsbeschlusses vom 22. Juni 1921 zu erreichen, nach welchem Polen im Falle von Störungen der inneren Ordnung, sobald sich die Danziger Polizei als machtlos erweist, die Sorge für die Sicherheit Danzigs übertragen werden kann. Weiter sollen die Bestrebungen darauf abzielen, Einfluß auf die Danziger Gerichte bei der Aburteilung von Polen zu erlangen. Die Berliner Presse lehnt den Plan gegen Danzig ab und stellt fest, daß man die Völkerbundssanktion schon seit längerer Zeit dadurch vorbereite, daß jeder kleinste Zwischenfall in Danzig in einer Denkschrift dem Völkerbund mitgeteilt wurde. — Die deutschen Pressestimmen können von uns aus verständlichen Gründen nicht gebracht werden.

Unruhen in Lissabon

Pr. Berlin, 25. April.

Wie Lissabon wird gemeldet, daß es dort aus Anlaß von Kundgebungen der Menge gegen die Diktatur zu Schieberereien gekommen ist. Hierbei sollen mehrere Personen getötet worden sein. Außerdem werden hier Referatsjahrgänge einberufen. Bunte Unruhen werden aus verschiedenen Teilen des Landes gemeldet.

Die Opposition im Sejm

Das Mißtrauensvotum gegen den Sejmarschall abgelehnt

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 25. April.

Die gestrige Sejmung wurde um 1/5 Uhr nachmittags durch Sejmarschall Switalski eröffnet, der aber sofort den Vorsitz an den stellvertretenden Sejmarschall, Abg. Czetwierski von den Nationaldemokraten abgab, da zunächst über das Mißtrauensvotum gegen den Sejmarschall abgestimmt werden sollte. Naturgemäß nahm die Prozedur nur ganz kurze Zeit in Anspruch, da der Antrag auf Aussprechung des Mißtrauens gegen den Sejmarschall nach der Geschäftsordnung des Sejm nicht erörtert werden darf. Der Antrag wurde mit den Stimmen der Regierungsmehrheit abgelehnt.

Danach übernahm Sejmarschall Switalski unter starkem Beifall der Regierungsanhänger wieder den Vorsitz. Es wurde ihm aber sofort ein Antrag des Nationalen Klubs auf Aussprechung des Mißtrauens gegen die Regierung überreicht. In dem Antrage wird gesagt, der Sejm möge beschließen, daß die gesamte Regierung zurücktritt. Begründet wird der Antrag damit, daß die Regierung nichts gegen die Verordnung des Präsidenten unternommen habe, der die Arbeitsmöglichkeiten des Sejm in der außerordentlichen Session auf einen ganz bestimmten Punkt beschränkte. Solch eine Einschränkung der Sejmarbeiten sei aber eine Maßnahme die der Verfassung nicht entspreche. Ferner sagt der Nationale Klub, daß die Regierung nicht die Wirtschaftslage beherrschen könne und deshalb sich vor der Kritik der Vertreter der nationalen Volksparteien entziehe.

Zur Erledigung dieser Forderung auf Rücktritt der Regierung ist eine Sitzung für heute vormittag um 11 Uhr anberaumt. Der Sejmarschall Switalski hat den Antrag des Nationalen Klubs für die heutige Sejmung zugelassen, da er der Ansicht war, daß trotz der Einschränkung der Tagesordnung dieser Antrag vor das Plenum kommen müsse. Nach Annahme dieses Antrages hielt der Abgeordnete des Regierungsbundes Starzyński sein Referat über das Eisenbahnprojekt. Von der Opposition sprach dann der Abg. Stach (Nat. Klub). Er ist der Ansicht, daß durch die Erteilung der Konzession eine internationale Form in das Wirtschaftsleben eingeführt werde. Die Anleihe sei im Verhältnis sehr teuer zu sein, und er ist der Ansicht, daß sie selbst bei einem Gesamtkostenplan von 9,37 Prozent noch viel zu große Ansprüche an das Staatsbudget stellt. Er beantragt einige Abänderungen. Nach ihm spricht der

Abg. Minkowski vom Regierungsbund, der im wesentlichen nichts Neues sagt, was nicht schon in der Begründung der Regierung vorgebracht worden wäre. Der Abg. Chadajewski von der Nat. Arbeiterpartei begründet in längeren Ausführungen seine Ansicht, daß die Anleihe sehr ungünstig sei, und meint, daß die Regierung derselben Ansicht wäre, aber aus finanzpolitischen Gründen die Augen vor der schlechten Seite dieses Geschäfts verblinde. Der Redner greift dann weiterhin heftig die Firma Schneider und Creutz an, daß sie nicht mit der Haftung des Staats zufrieden gewesen sei, sondern auch noch andere Garantien zu erlangen gesucht habe. Seiner Ansicht nach betrügen die Kosten der Anleihe nicht 9,37, sondern 11—12 Prozent.

Der Abg. Brodacki (Wia) kündigt an, daß sein Klub gegen das Projekt stimmen werde, da er zu den finanziellen Bedingungen kein Vertrauen habe. Auch der Abg. Jaremba von der P. P. S. spricht sich gegen die Anleihe aus. Im Laufe der Debatte ergreifen Verkehrsminister Kühn und der Leiter des Finanzministeriums, Oberst Matuzewski, zu sachlichen Richtigstellungen das Wort.

Es sprachen weiterhin Vertreter aller Parteien, von denen sich für das Konzeptionsprojekt aussprachen die Abg. Kosenkiewicz vom Jüdischen Klub, Sebinka und Golski vom Regierungsbund, gegen das Projekt jedoch die Abg. Stroski vom Nationalen Klub, Lucki vom Klub der Ukrainer, Danek von den Kommunisten und Arciszewski vom Nationalen Klub.

Die Debatte wurde um 12 Uhr nachts geschlossen. Der Nationale Klub gab zum Schluß noch eine Erklärung ab, daß er zwar die Wichtigkeit und auch gewisse Vorteile der Eisenbahnkonzeption einsehe, daß er aber mit Rücksicht darauf, weil eine eingehende Erörterung seiner Bedingungen infolge der Beschränkungen der Sejmarbeiten nicht möglich sei, nicht die Verantwortung für das Projekt übernehmen könne und sich deshalb der Abstimmung enthalten wird.

Das Projekt wurde in zweiter Lesung angenommen. Dafür stimmte die Regierungsmehrheit, Der Nationale Klub und die Christl. Demokraten enthielten sich der Abstimmung, die Sozialisten, die Nat. Arbeiter- und die Volkspartei stimmten dagegen.

Südosteuropa und der deutsch-österreichische Zollunionsplan

(Von unserem Korrespondenten.)

prg. Budapest, 23. April.

Im Gegensatz zur Erregung, die in Frankreich und der Tschechoslowakei wegen des deutsch-österreichischen Zollabkommens herrschte, nahm man diese wirtschaftliche Kundgebung hier nicht nur mit größter Ruhe auf, sondern suchte sie auch in der Presse eingehend zu erklären und zu verteidigen. Allgemein war die Ansicht, daß man Deutschland nicht verübeln könne, wenn es unter dem Druck der Reparationen und der Last der Arbeitslosigkeit sich gezwungen sah, die Initiative zu ergreifen, um seinen Abnahmmarkt zu erweitern. Nachdem alle Versuche, durch Vermittlung des Völkerbundes zur Schaffung eines wirtschaftlichen Mitteleuropas zu gelangen, im Sande verlaufen waren, sei wohl auch mit einer Erweiterung des deutsch-österreichischen Wirtschaftsgebiets durch den Anschluß der drei Agrarstaaten Ungarn, Jugoslawien und Rumänien in absehbarer Zeit zu rechnen. Weniger einheitlich ist die Auffassung hinsichtlich der Einstellung, die Ungarn unter dem Eindruck der neugeschaffenen Lage einzunehmen hat. Die Regierung schweigt. Und wenn sie sich wirklich äußert, so doch nur in gewundenen, nichtssagenden Redewendungen, einmal aus Gründen der Vorsicht, immer mit einem Auge auf den Mund des einzigen Bundesgenossen, Mussolini, blickend, der sich ja bisher auch abwartend verhalten hat, zum anderen aber, weil man ehrlich verblüfft war, denn die ungarische Wirtschaftspolitik war in kühnen Träumen Pfad gewandelt, die allerdings in andere Richtung führen.

Man hat hierzulande nicht vergessen können, welch ideal ausgeglichenes, geradezu autarkes Wirtschaftsgebiet die alte österreichisch-ungarische Monarchie darstellte. Ungarns blühende Landwirtschaft lieferte Brotgetreide, Wein, Obst und Gemüse, edle Pferde und Schlachtvieh, die Alpenländer brachten Milch, Butter und Käse auf den Markt, während sich in anderen Gebieten, hauptsächlich in Niederösterreich, Böhmen und Mähren die Industrie zu anerkennenswerter Leistungsfähigkeit entwickelt hatte, denn auch an Kohlen, Erzen und Wasserkraft, sowie an Nugholz fehlte es in dem Bereich der Donaumonarchie nicht. Der notwendige Außenhandel konnte auf ein Minimum beschränkt werden, fast ausschließlich auf Südf Früchte und Tropenerzeugnisse. Diese Wirtschaftseinheit ist nun durch einen Friedensvertrag zertrümmert worden, und auf ihrem Boden sind drei durch Zollschranken getrennte, politisch selbständige Staatswesen entstanden, ganz davon abgesehen, daß auch ihre nationalpolitischen Gesichtspunkte willkürlich waren und wesentliche Teile an die angrenzenden Staaten gefallen sind. Kein Wunder, daß man in Ungarn immer noch mit dem Gedanken spielte, mit Österreich und der Tschechoslowakei, die nun einmal die gegebenen Abnehmer der ungarischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind, wenn auch nicht zu einer Zollunion, so doch zu einer Regelung zu kommen, die es der ungarischen Landwirtschaft ermöglicht hätte, durch Gewährung von Vorzugszöllen einen Absatzmarkt für ihre Produkte zu finden.

Österreich zeigte diesem Plan Entgegenkommen. Die österreichisch-ungarischen Handelsvertragsverhandlungen

waren auf dem besten Wege, zu einer beide Teile befriedigenden Lösung zu gelangen. Beneš zeigte jedoch jedem schüchternen Annäherungsversuch Ungarns die kalte Schulter. Sein Stiefpferd, die kleine Entente, und durch sie die wirtschaftliche und politische Niederhaltung Ungarns, seine politischen Gefühle blieben immer stärker als die wirtschaftliche Erkenntnis. Immerhin, man hatte in Budapest im geheimen wohl immer noch gehofft, daß das Verständnis für die realen Interessen der Tschechoslowakei in Prag schließlich siegen würde. Während in schwungvollen Reden Briand pan-europäische Bräsen entwickelte und Beneš für den engen Zusammenhalt der kleinen Entente eintrat, strebte Graf Bethlen eine Zollunion der Nachfolgestaaten der Donaumonarchie an. Jeder war bemüht, wirtschaftliche Gebilde nach seinen eigenen Ideen zu gestalten. Indessen ohne Rücksicht auf die hineinzubeziehenden Partner, aber Frankreich die Rechnung ohne den Wirt machend. In diese deshalb nicht gerade erfolgreichen Bemühungen plakte nun die Nachricht von dem Abkommen zwischen Deutschland und Oesterreich hinein.

Man nahm, wie eingangs erwähnt, die wirtschaftliche Neugestaltung in Mitteleuropa in Budapest etwas überrascht, aber doch vollkommen ruhig auf, weil man sofort neue Möglichkeiten für die Betätigung der ungarischen Wirtschaftspolitik fühlte. Im Grunde genommen steht man dieser Entwicklung sympathisch gegenüber, obwohl man eine paneuropäische Lösung lieber gesehen hätte, weil man fürchtet, daß die politische Selbstständigkeit Ungarns doch irgendwie unter einem Anschluß an ein wirtschaftliches Mitteleuropa leiden könnte. Man verweist hierbei auf die deutsche Zollunion, die doch auch die Vorstufe für die politische Einigung Deutschlands gewesen sei. 8 Millionen Ungarn und 70 Millionen Deutsche in einem Wirtschaftsverband. Gegen dieses Verhältnis werden doch große Bedenken laut. Trotzdem nimmt man diese hier und da geäußerten Bedenken im allgemeinen kaum ernst. Die wirtschaftlichen Notwendigkeiten fordern zwingend den wirtschaftlichen Anschluß Ungarns an ein größeres Wirtschaftsgebiet im Interesse seiner Landwirtschaft, der ein ausreichender Absatzmarkt fehlt. Und da auch Oesterreich allein nicht in der Lage wäre, seinen Getreideüberschuß reiflos aufzunehmen, so kann man naturgemäß die Erweiterung des österreichischen Absatzgebietes nur begrüßen. Die landwirtschaftlichen Kreise haben sich daher auch unverhohlen für den Beitritt Ungarns zu der neuen Wirtschaftsunion ausgesprochen.

Anders die Industrie. In Ungarn bemüht sich der Staat schon von der ersten Nachkriegszeit an, eine Industrie aufzupäppeln, die nicht leben und nicht sterben kann. Soweit es sich noch um Werke handelt, die die Verwertung der landwirtschaftlichen Rohstoffe zur Aufgabe haben, wie Brauereien, Zuckerfabriken, Marmelade- und Konservenfabriken, ließe sich dieses Bestreben noch verstehen. Wenn man aber versucht, eine Automobilfabrik mit Staatsgeldern künstlich am Leben zu erhalten, also einen Industriezweig großzuzüchten, der sich nur durch Massenfabrication extragreich gestalten läßt, so sind dies Auswüchse, die man über kurz oder lang, nachdem sie genügend staatliche Gelder verschlungen haben werden, aufgeben dürfte. Der Versuch, das heutige kleine Ungarn gewaltsam zu einem autarken Wirtschaftsgebiet zu machen, hat sich bereits als irrig erwiesen, und der Staat wird wohl im Interesse der Landwirtschaft, die immer die Grundlage der ungarischen Volkswirtschaft bleiben wird, die lebensunfähigen Glieder seiner Industrie absterben lassen müssen.

Trotz alledem hält man einen bedingungslosen Anschluß an Deutschland und Oesterreich, selbst wenn keine andere Möglichkeit bestehen sollte, nicht für die beste Lösung. Man möchte die Zollschranken nicht reiflos beseitigen, sondern durch Präferentialzölle einen Markt für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse finden, wogegen man bereit wäre, den deutschen bzw. österreichischen Industrieerzeugnissen den ungarischen Markt zu öffnen, jedoch nur so weit, daß die ungarische Industrie nicht zu Grunde gerichtet wird. Ganz ähnlich ist die Einstellung der jugoslawischen und rumänischen Politik zu dieser Frage. Entgegen der feindlichen Einstellung Beneš und seinem Gepolter

haben auch diese Staaten eine auf fallende Zurückhaltung geübt. Besonders verstimmt gegen die Tschechoslowakei wurde man dort noch durch die Entgleisung des Landwirtschaftsministers Bradac, der eine Zollunion der kleinen Entente unter Hinweis auf die verschiedene Kulturhöhe der tschechischen Bauern auf der einen und der rumänischen, jugoslawischen und polnischen Bauern auf der anderen Seite ablehnte. Nach den letzten Nachrichten aus Bukarest spricht man dort in der Presse auch ganz offen aus, daß eine kleine Entente keinen Sinn mehr habe, wenn sie nicht auch zu einem wirtschaftlichen Zusammengehen führe, das aber von der Tschechoslowakei abgelehnt worden sei.

Ueberraschend dürfte es nun erscheinen, daß gegenüber dieser Unentschiedenheit der südeuropäischen Staaten eine Tatsache dem deutsch-österreichischen Gedanken zu nütze gereicht hat, die ursprünglich der Abwehr dieses Gedankens dienen sollte. Es handelt sich um Briands großen Gegenplan, der die entscheidende Mine für das deutsch-österreichische Zollabkommen bedeuten sollte. Da Frankreich unter dem

Druck der Verhältnisse, unter dem Druck der deutschen Initiative mit Unterstützung der Tschechoslowakei nichts Besseres ins Feld zu führen versteht, als ausgewärmte, in Südeuropa längst verworfene Gedankengänge, hat sich die Waagschale erheblich zugunsten der deutsch-österreichischen Ideen senken lassen. Einen Fingerzeig bietet hier, wenn auch in rein politischer Hinsicht, das Angebot eines Ministerportefeuilles für Minderheitenangelegenheiten, das der Führer des Deutschthums in Rumänien, Rudolf Brandisch, vom neuen Ministerpräsidenten Jorga erhalten hat. Aber auch viele andere Anzeichen deuten darauf hin, daß die schweren Wirtschaftsjahren in Südeuropa das Interesse an der Politikalarmen lassen. Außerdem übt psychologisch und wirtschaftlich Wien noch immer die größte Anziehungskraft auf die südeuropäischen Staaten aus, und dieses Gewicht Wiens hat durch die deutsche wirtschaftliche Rückendeckung eine derartige Schwere erfahren, daß die französische Phraseologie in ihrer Federleichtigkeit diesem logisch-wirtschaftlichen Gewicht schwer standhalten kann.

Ein Arbeitslosenpflichtjahr für die heranwachsende Jugend

Von der Pressestelle des Deutschen Parlamentarischen Klubs wird uns geschrieben:

Die Bestimmung der polnischen Verfassung und des Gesetzes über den Arbeitsschutz für Jugendliche und Frauen, daß Jugendlichen vor dem vollendeten 15. Lebensjahre die Ausübung von Erwerbsarbeit aller Art verboten ist, bedeutet in der gegenwärtigen Fassung einen bedeutsamen Eingriff in die berufliche Entwicklung der heranwachsenden Jugend. Eine Umänderung dieser Gesetzesbestimmung bzw. ihre Anpassung an die gegebenen Schulverhältnisse ist deshalb seit längerer Zeit auch Gegenstand der Bemühungen verschiedener für die berufliche Ausbildung der heranwachsenden Jugend verantwortlicher Stellen. Auch die deutsche „Berufshilfe“ in Polen hat in dieser Angelegenheit mehrfach Schritte unternommen, die jedoch zu dem gewünschten Ergebnis bisher noch nicht geführt haben.

Die offensichtlichsten Nachteile der vorstehend angeführten Verordnung haben auch die deutsche parlamentarische Vertretung in Warschau veranlaßt, in dieser Angelegenheit Schritte zu unternehmen. Der deutsche Abgeordnete Rosumek hatte am 12. März d. J. an den Minister für öffentliche Arbeit und Fürsorge ein Schreiben folgenden Inhalts gerichtet:

„Durch den Art. 103 der Verfassung sowie das Arbeitsschutzgesetz vom 2. Juli 1924 wird bestimmt, daß die Annahme Jugendlerner zur Erwerbsarbeit jeder Art vor dem vollendeten 15. Lebensjahre verboten ist. Die Beendigung der allgemeinen Schulpflicht erfolgt im allgemeinen mit dem Abschluß des 14. Lebensjahres, es verbleibt dem schulentlassenen Kinde also in den meisten Fällen noch ein Jahr bis zu dem Zeitpunkt, wo es entsprechend den Bestimmungen des Gesetzes mit der Erwerbsarbeit beginnen darf. In dieser Zeit beginnen nun die Jugendlichen, denen die Möglichkeit der Ausübung einer geregelten Arbeit unmöglich ist, oft auf eigene Faust zu verdienen, und zwar durch alle Arten von Straßenhandel. Dadurch werden sie den nachteiligen Beeinflussungen der Straße in einem Alter ausgesetzt, wo für sie eine besonders feste und führende Hand notwendig wäre. Dieser Sachverhalt erfordert eine sofortige Milderung, da das angeführte Gesetz unmittelbar zur Demoralisierung der Jugend mitbeiträgt, was sicherlich nicht in der Absicht der Schöpfer des Gesetzes gelegen hat. Vielmehr ließe sich das Uebel wenigstens teilweise in der Form beseitigen, daß der Herr Minister eine Verordnung herausgibt, derzufolge die Einstellung von Jugendlichen bis zum 15. Lebensjahre ohne Bezahlung ermöglicht wird und die abgearbeitete Zeit ihnen für die Ausbildung angerechnet wird. Ich bitte höflich um Benachrichtigung, welchen Standpunkt der Herr Minister in dieser Angelegenheit einnimmt.“

(—) Rosumek.“ Auf dieses Schreiben ist vom Ministerium für Arbeit und öffentliche Fürsorge folgende vom 3. April datierte Antwort eingegangen:

„Im Sinne der verpflichtenden Gesetzgebung, die eine Weiterentwicklung der Bestimmungen des Art. 103 der Verfassung darstellt, ist es verboten, Kinder vor Beendigung des 15. Lebensjahres sowohl auf Grund eines Arbeits- wie auch eines Lehrvertrages zu beschäftigen, ohne Rücksicht darauf, ob die Arbeit bezahlt ist. Die unentgeltliche Arbeit wird oft bei der Handwerkslehre angewendet, was jedoch nicht von dem Verbot der Beschäftigung von Kindern unter fünfzehn Jahren befreit. Die Absicht des Gesetzgebers war, einerseits zu verhindern, daß physisch noch unentwickelte Kinder bereits zu Arbeiten herangezogen werden, andererseits die Bestimmung dieses Altersabschnittes ausschließlich für schulmäßige Ausbildung.“

Mit Rücksicht darauf, daß Kinder, die normal die Volksschule beenden, noch ein Jahr Zeit haben, ehe sie mit der Arbeit beginnen, vor allem aber mit Rücksicht darauf, daß die allgemeinbildende Volksschule dem Kinde keine ausreichende Vorbereitung für die Anteilnahme am Wirtschaftsleben gewährleistet, hat das Ministerium für Arbeit und öffentliche Fürsorge bereits im Jahre 1928 Schritte beim Kultusministerium unternommen zwecks Ausnutzung dieses Lebensjahres des Kindes für eine entsprechende berufliche Schulung. Diese Aufgabe soll ein ständig sich erweiterndes Netz von Fachschulen erfüllen, die von dem Staat und den Kommunen unterhalten werden sollen. Die jedoch gegenwärtig noch bestehenden Vorschriften über die Schulpflicht, hauptsächlich aber budgetäre Gründe gestalten es gegenwärtig nicht, daß von dieser Berufsschulung die Gesamtheit der Jugend erfährt wird.

Hauptarbeitsinspektor und Leiter des Arbeitsdepartements (—) Klotz.“

Diese Antwort des Arbeitsministeriums ist zwar eine Begründung des Gesetzes, aber nicht ein Eingehen auf die Anregung des deutschen Abgeordneten. Was die Gesetzgeber sich bei der Abfassung der vorstehend behandelten Bestimmung des Arbeitsschutzgesetzes gedacht haben, das zu erraten ist keineswegs schwierig. Sicherlich ist der darin zum Ausdruck kommende Gedanke auch gut und bei seiner Durchführung zweifellos nützlich.

Tatsächlich liegen die Verhältnisse jedoch so, daß die Idee des Gesetzes wegen Geldmangels nicht durchgeführt werden kann und das auch in der ferneren Zukunft noch nicht der Fall sein dürfte, die guten Absichten der Arbeitsschutzbestimmungen durch das Arbeitslosen-Pflichtjahr zuzeit aber in ihr Gegenteil verkehrt werden. Die Antwort des Arbeitsministeriums gibt keinerlei stichhaltige Begründung dafür, warum ein Andauern dieses Sachverhaltes notwendig ist, und läßt andererseits darauf schließen, daß man selbst in der Regierung dieser Frage leider nicht die Bedeutung beimißt, die ihr im Hinblick auf die Entwicklung unserer heranwachsenden Jugend unbedingt zukommt.

Ein an sich reguläres Ereignis ist die Vierteljahrstagung des

Völkerbundsrats

im Mai. Sie hat aber diesmal aus zwei Gründen für Deutschland und für die Welt größere Bedeutung als sonst. Zunächst wird auf ihr Polen darüber zu berichten haben, was es zur Abstellung in Oberschlesien getan hat. Sodann — und dies ist für die Entwicklung der europäischen Zustände vielleicht noch weit wichtiger — soll der Völkerbundsrat die Frage der deutsch-österreichischen Zollunion prüfen. Die Engländer haben auf Drängen Frankreichs vom Völkerbundsrat diese Prüfung verlangt. Es wird ihnen aber sicher nicht unerwünscht sein, daß Deutschland durch einen geschickten Zug diesen angeblichen Stein des Anstoßes auf ein ganz anderes Brett verschoben hat. Es hat bekanntlich beantragt, daß die Frage der europäischen Zollverhältnisse auf die Tagesordnung der

Europa-Kommission

gesetzt wird, die kurz vor dem Völkerbundsrat, nämlich am 15. Mai, in Genf zusammentritt. Dieses feierliche „Studienkomitee für die europäische Kommission“ soll Herrn Briands schönen Plan eines friedlichen Paneuropa der rauhen Wirklichkeit näher bringen. Deutschland hätte gegen den Plan gewiß nichts einzuwenden, wenn er tatsächlich nichts anderes will, als Europas Beites. Herr Briand würde natürlich empört widersprechen, wenn jemand die Vermutung äußern sollte, sein Paneuropa sei in Wahrheit ein Europa unter französischer Hegemonie. Er wird Gelegenheit haben, Frankreichs Uneigennützigkeit zu bewei sen, wenn die Zollfrage zur Sprache kommt. Hier besteht ein französischer Plan, den unter dem Ueberfluß ihrer Agrarprodukte leidenden Staaten Osteuropas französische Zugeständnisse zu machen. Das würde sehr edel von Frankreich sein, und es wird ja hoffentlich dann nichts mehr dagegen haben, daß Deutschland gegen Oesterreich und alle die sich ihm anschließen wollen, ebenso verfährt. Logisch wäre es wenigstens. Aber die Logik liegt in der Politik nicht immer.

Nach der Paneuropa-Kommission wird an einer ganz anderen Stelle der Erde ein großer internationaler Kongreß zusammentreten: die Tagung der

Internationalen Handelskammer in Washington

Auf ihr werden gewiß eine Menge Sachangelegenheiten besprochen werden, wie internationale Schiedsgerichtsbarkeit und dergleichen. Aber das eigentliche Gerüst der Tagung, die durch eine Rede des Präsidenten Hoover eröffnet werden wird, bilden doch allgemeinere Fragen. So wird eine europäisch-amerikanische Kommission über den Gütertausch und die Konkurrenz zwischen den beiden großen Erdteilen verhandeln. Ein voller Tag ist der Frage der Gesteuerungskosten in der europäischen und amerikanischen Industrie gewidmet, vielleicht bringen diese Verhandlungen neue Aufschlüsse über die Ursachen der unüberwindlichen Ueberlegenheit, deren sich die amerikanische Industrie über gewisse europäische Industriezweige erfreut. Ein weiterer Tag ist den „Handelshemmnissen“ gewidmet, d. h. jenen gefährlichen Zollmauern, deren Niederlegung bekanntlich der europäischen Wirtschaftskongress in Genf nicht gelungen ist. Die Washingtoner Tagung beginnt am 4. Mai. Wenn sie am 9. endet, wird die Welt voraussichtlich um ein paar theoretische Erkenntnisse über die Ursachen der Weltwirtschaftskrise reicher sein. Diese Weltwirtschaftskrise ist es, die der Tagung solch besondere Bedeutung verleiht. Ob die Völker auch praktisch aus ihr lernen werden?

Am 8. Juni werden der deutsche Reichsfinanzminister und der Minister des Auswärtigen Gäste des britischen Premierministers auf dessen amtlichem Wochenendstift

Chequers

sein. Die leidige Vorgeschichte dieser Zusammenkunft ist bekannt. Man wird ihre Bedeutung trotz des späten Termins nicht unterschätzen dürfen. Zum ersten Mal seit Jahr und Tag beggennen die deutschen Staatsmänner einem ihrer wichtigsten internationalen Partner wieder in zwanglosem Gespräch. Gewiß hat MacDonald, und vielleicht noch mehr Henderson bestimmte Absichten. Deutschland soll zu dem bisherigen Verlauf der Abrüstungsverhandlungen ein freundlicheres Gesicht machen.

Ein alter Bekannter meldet sich wieder: die Kleine Entente. Diese Konferenz der mehr oder minder im französischen Schlepptau fahrenden Staaten Osteuropas wird noch vor der Genfer Ratstagung zusammentreten. Frankreich möchte gern, daß die kleinen Länder sich auf dieser Zusammenkunft gegen die Zollunion festlegen.

Von Prag aus wird gewiß alles geschähen,

Frühling der Konferenzen

Nach der Winterpause — Das internationale Gespräch — Völkerbundsrat und Paneuropa-Kommission — Die großen Kaufleute in Washington — Chequers — Kleine Entente — Arbeitszeit und Handelsverträge

Die fortschreitende Veränderung der Lebensgewohnheiten hat einen neuen Begriff in die große Politik eingeführt, den man früher nicht kannte: die „Winterpause“. Sonst sprach man vor der Saure-Gurkenzeit, die pflichtschuldigst im Hochsommer aufzutreten und Oede und Schweigen über die Politik, namentlich auch die auswärtige, zu verbreiten hatte. Das hat sich in den letzten zehn Jahren zum guten Teil geändert, und was ichentlich ist hieran in nicht geringem Maße der Wintersport schuld. Die Staatsmänner der Welt und jene Geschäftleute, die durch ihre Macht gar manchen Staatsmann in die Tische focken, legen im Winter erhebliche Urlaubspausen ein. Im Sommer freilich wird auch aerist, aber

immer mehr und mehr pflegt man diese Reisen mit einem sachlichen Zweck zu verbinden. Die sommerliche Jahreshälfte umschließt infolgedessen die großen internationalen Konferenzen. Wir stehen jetzt wieder vor einer solchen Konferenzperiode von größter Bedeutung. Das internationale Gespräch, das seit vielen Monaten recht leise geworden ist, beginnt von neuem. Was Deutschland betrifft, so wird es sich von diesen Gesprächen auf allerhand Unerfreuliches und Unfreundliches, ferner Gleichgültiges oder Langweiliges gefaßt machen müssen. Auf jeden Fall ist es nützlich, sich Reichenhaft davon zu geben, was die internationalen Konferenzen der nächsten Woche bringen sollen.



Ein Führer der englischen Luftflotte tödlich abgestürzt.

Kommandeur Feltton Gejey Holt, der Chef der Luftverteidigung Englands, ist bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Militärflugzeugen in der Luft tödlich verunglückt.

Da hielt die Welt den Atem an

Sensationen von vorgestern

Das Leben schreibt noch immer die spannendsten Romane. Nur das Leben selbst ist Original. Die Dichter sind schon seine Nachempfänger, sie mögen uns das Spiegelbild unseres Einzelschicksals zeigen oder eine ganze Epoche schildern.

Von einer Sensation, die Epoche gemacht hat

Panama, der grösste Skandal der Weltgeschichte

Paris befindet sich im Taumel des Lebensfreude. Paris ist ein ausgelassenes, verliebtes Mädchen, das genießen will. Die Gründerjahre, die Zeit des wirtschaftlichen Aufstiegs geben den Menschen einen Ueberflutungs an Lebensmut. Niemand findet die Feite auf den Boulevards fröhlicher gewesen, niemals gab es mehr lächelnde Frauen und verlebte Männer. Die Atmosphäre der Seine-Stadt, die von der schönen Patina der alten Häuser und dem strahlenden Himmel bestimmt wird, ist noch süßlicher, noch klimmender als sonst. Sie verwirrt die Menschen und gibt dem Optimismus einen phantastischen Auftrieb.

Auf diesem Boden konnte der grösste Finanzskandal gedeihen, der jemals die Welt erschüttert hat. Ein Abenteuer, an Genie und Erlebnissen Casanova und Cagliostro gleich, vermochte Paris und Frankreich durch ein magisches Wort zu bezaubern. Fünfzehn Jahre später sollte die Republik in ihren Grundfesten erschüttert werden: Panama.

Es ist Ferdinand de Lesseps. Er hat einen Präsidenten von Frankreich geführt, eine Anzahl amtierender Minister, und etwa die Hälfte aller Parlamentarier in Paris der Verehrung und dem Gelächter der Welt preisgegeben. Mit einigen Bundesgenossen hat er mehr als eine Milliarde Goldfranken, die die kleinen Sparrer Frankreichs ihm zum Bau des Panama-Kanals anvertraut hatten, für Korruptionszwecke verwendet. Fünfzehn Jahre lang hat er die Welt in der Illusion gehalten, daß das große Werk des Panama-Kanals zum guten Ende geführt werden würde.

Es ist der 17. Juli 1876. Die Korrespondenten der großen Zeitungen berichten ihren Blättern in aller Welt, Frankreich hat das Angebot des Staates Kolumbien, den Bau des Kanals zu übernehmen, angenommen. Die Leitung dieses Unternehmens liegt in den Händen des besten Mannes, den man in Europa wahrheitsgemäß dafür finden kann. Ferdinand de Lesseps. Bei nahe am selben Tage wird in der Rue Caumartin in Paris ein soeben fertiggestellter Palast von unerhörter luxuriöser Ausstattung eingeweiht. Eine Garde livrierter Diener, Perser Teppiche und antike Möbel in allen Direktionssälen machen ihn mehr zu einem Schloß als zu einem Bürohaus.

Das Geld der kleinen Leute Frankreichs hat diesen Palast gebaut.

In dem elegantesten Saal residiert ein Mann von mehr als 50 Jahren mit angegrautem Haar, groß, mit gültigen Augen und ruhiger Stimme, ein „schöner Mann“. Ferdinand de Lesseps. Drückt er auf einen Knopf, so hören 800 Angestellte auf. Öffnet er den aristokratischen, feingehungenen Mund, so lauscht Paris. Wie war er hierhergekommen?

Seine erste Tat vollbrachte Lesseps als 25-Jähriger. Damals herrschte in Ägypten jahrelang die Pest. Er schuf eine große sanitäre Organisation. Als in Ägypten nichts mehr los war, ging er nach Ägypten und bestimmte den Ägypten Ibrahim Pascha, der dort wie Nero haufte, von seinen grausamen Christenverfolgungen abzulassen. Darauf machte er Jahre wütender Rebellion in Spanien mit und erhielt von Spaniens Königin für sein ritterliches Verhalten

oder wesentlich für ihre Epoche gewesen ist, berichtet nachstehender Artikel. Er ist nicht Dichtung, sondern Geschichte, aber Geschichte nicht aus grauen Tagen, sondern von vorgestern. Ihre Wellen schlagen nahe an das Ufer unseres Lebens, und so wahr sie ist, so romanhaft ist sie auch.

den höchsten spanischen Orden. In Italien wurde er der vermessenste Diplomat Frankreichs. Nachts stieg er einmal durch das Fenster in das Schlafzimmer des Ministers Mazzini und sagte, als dieser bat, nicht zu scheitern: „Ich möchte nur mit Ihnen über ein Projekt verhandeln.“

Zwischen seiner spanischen und seiner italienischen Zeit war er in den Revolutionstagen von 1848 von den Jakobinern in Paris auf die Straße gejagt und beinahe an der Laterne aufgehängt worden. Ein geschicktes Wortspiel rettete ihn vor dem Tode. Als in Europa gar nichts mehr los war, ging er wieder nach Ägypten, verhandelte dort und baute für Frankreich den Suez-Kanal. 1876 kam er wieder nach Paris, zugleich Phantast und kühler berechnender Kopf. Inmitten jener Atmosphäre der Gründerjahre spürte er in der ganzen Welt nach einem Abenteuer, das ihn befriedigen könnte. Und so entdeckte er — Panama.

Zwischen Nord- und Südamerika liegt ein dünner, langgezogener Streifen Land. An einer Stelle kommen sich die Wellen des Stillen und des Atlantischen Ozeans auf 32 Kilometer nahe. Dort liegt das Land Panama. Gabe es diesen schmalen Sandwall nicht, so überlegte Lesseps, dann wäre die Seefahrt von New York nach San Francisco um 8000 Seemeilen kürzer. Weshalb war man nicht schon lang auf die Idee gekommen, die Erde zu durchstechen und einen Kanal für die Schiffe zu bauen? 82 Kilometer lang Urwald und Sumpfbüschel hatten jahrhundertlang diesen Plan vereitelt.

Sie hatten ihn vereitelt, bis eines Tages bei einem Pariser Bankett Herr Ferdinand de Lesseps aufsteht, an sein Glas schlägt und sagt: „Meine Herren, ich habe den Suez-Kanal gebaut. Ich werde auch den Panama-Kanal bauen.“ Frankreich stimmt begeistert zu. Die erste Panama-Anleihe wird ausgeben. Sie stellt Herrn Lesseps 300 Millionen Franken zur Verfügung. Zuerst wird dann der Palast in der Rue Caumartin errichtet.

Maschinen und Arbeiterkolonnen werden nach Panama gebracht und beginnen ihre Arbeit. Der Bauplan war ursprünglich auf acht Jahre berechnet. Täglich schreibt die französische Presse in riesigen Lettern über die Fortschritte der Arbeiten, und täglich sterben Menschen in den Urwäldern von Panama. In den Pestkümpfen von Corraja wüten Malaria und Gelbes Fieber. Je mehr Jahre vergehen, um so länger wird die Reihe der Friedhöfe an der Arbeitsstraße, Friedhöfe, auf deren Holztrahnen die Toten nicht mit Namen, sondern der Massenabfertigung wegen nur noch mit Nummern bezeichnet werden. Die Schwierigkeiten bei den Arbeiten häufen sich. Jedes Kubikmeter Fortschritt kostet 25 Franken! Nicht nur Bibern und Skorpione, Erdtrübe und Ueberschwemmungen legen den Arbeitskolonnen zu. Schon nach wenigen Jahren kommen die Arbeiten ins Stocken.

Paris, Europa weiß nichts von alledem. Täglich berichten die Zeitungen von neuen Erfolgen. An jeder Vorfahrt prangt die Auforderung, neue Börsenemissionen für Panama zu zeichnen. Proteste einiger Baufirmen, die mit den Arbeiten betraut sind, werden erstickt. In der Rue Caumartin sitzt Ferdinand de Lesseps, unterstützt von anderen Abenteurern, dem Baron Re-

naud, dem Deutsch-Amerikaner Herz und später dem Baron Eiffel, dem Erbauer des Eiffelturms. Sie alle sind Direktoren der „Compagnie universelle du Canal Interocéanique“. Sie genießen das höchste Vertrauen Frankreichs und verwalten annähernd 1½ Milliarden Franken französischer Spargelder. Die Regierung erteilt Lesseps immer neue Gunst.

Auch Paris befindet sich noch immer im Taumel und ist voller Lebenslust. Aber langsam wird das Tempo abgeschwächt, bis eines Tages Extrablätter erscheinen. Sie enthalten die Sensation für Paris und für Europa: „Am 20. November 1892, morgens früh, ist der Baron Reinard in seinem Arbeitszimmer in der Rue Caumartin tot gefunden worden. Er hat sich vergiftet!“

Nachmittags um 3 Uhr beginnt die Tagung der Kammer. Gleich und verortet ist die Mehrzahl der Abgeordneten. Sie wissen, jetzt wird von der Opposition die große Abrechnung gehalten. Gebaut vernehmen sie die Rede, die donnernd über ihren Köpfen dahinflutet: „Mehr als 250 Abgeordnete der Kammer und 800 Staatsbeamte haben sich ständig von Lesseps und seinen Direktionskollegen bestechen lassen, um 15 Jahre lang den Mißerfolg von Panama zu verdecken, um den kleinen Leuten 1½ Milliarden Franken erpartes Vermögen zu rauben. Nur 300 Millionen sind für den Kanalbau verwendet worden. Der Rest ist für Luxus und Korruption draufgegangen. Der Präsident der Republik ist in die Affäre hineingezogen. Er muß zurücktreten. Der Finanzminister Rouvier, vier andere Minister

Die Zoologischen Gärten Europas

Unter den Zoologischen Gärten Europas stehen neben dem Londoner der Berliner, der Budapest, der Kopenhagener, der Frankfurter, Dresdener, Leipziger und Pariser an erster Stelle.

Im Dresdener Zoo sind besonders die Seelöwen berühmt, von denen alle Arten vertreten sind. Da sie sehr intelligent sind und alle möglichen Kunststücke machen können, bilden sie den Hauptanziehungspunkt. Damit das Publikum seine Lieblinge erfreuen kann, hat die Verwaltung des Zoos die löbliche Vorkehrung getroffen, daß man aus einem Automaten gegen Einwurf einer Münze Heringe entnehmen kann. Die Seelöwen selbst behalten den Automaten scharf im Auge, denn sie wissen ganz genau, daß einer von ihnen einen Lederbissen bekommt, sobald ein Besucher eine Münze in den Automaten steckt. Dann watschelt der nächste Seelöwe heran und zieht an einem Strich, der von dem Automaten herabhängt, worauf der Hering automatisch in den Teich geschleudert wird, und der Kampf um die Beute beginnt. Das ist ein sehr spaßhaftes Schauspiel. Auch für die Kamelle hat der Dresdener Zoo ganz besonders gesorgt, denn diese Tiere sind nicht in einer kleinen Umzäunung untergebracht, sondern man hat eine regelrechte kleine Wüste angelegt, in der die Tiere nach Belieben umherlaufen können. Die viele Bewegung, die sie sich machen können, soll ihnen ausgezeichnet bekommen. Uebrigens verdienen sich die Kamelle des Dresdener Zoos sozusagen ihren Lebensunterhalt selbst, denn sie werden häufig an Firmen vermietet, die sich ihrer zu Reklamezwecken bedienen.

Im Leipziger Zoo werden besonders die Löwen gerühmt. Hier werden Löwen für den Verkauf gezüchtet. Der Leipziger Zoo hat übrigens vor anderen Zoologischen Gärten den Vorteil, daß er von einem Fluß, der Elbe, durchströmt ist, der für die Haltung der Wassertiere trefflich ausgenutzt werden kann.

In den holländischen Zoologischen Gärten sind die Elefanten dafür abgerichtet, von den Besuchern Geldstücke einzusammeln. Diese Gelder sollen für die Gärten eine ganz hübsche

20 Kilometer laufen?

Eine Kleinigkeit! mit BERSON-Gummiabsätzen an den Schuhen. Die Elastizität der BERSON-Absätze macht jeden Schritt zum Vergnügen und außerdem sind sie dreimal haltbarer als Lederabsätze.

Tatsächlich, es gibt nichts Besseres. Machen Sie wenigstens einen Versuch mit BERSON!



und auch der Kammerpräsident Floquet folgen ihm. Ganz Frankreich ist in Aufruhr. Noch niemals hat die Republik einen so schweren Schlag erlitten. 14 000 Franzosen und noch viel mehr Eingeborene, die in den Sümpfen von Panama gestorben sind, klagen an. Am selben Tage wendet sich die Presse gegen Lesseps. Der allgemeine Standal rast sich in Beschuldigungen aller. Zwei Jahre später wird die Panama-Affäre in der Kammer sanft begraben. Fast alle Beteiligten sind vor der Öffentlichkeit rehabilitiert. Lesseps und seine Genossen erhalten zwei Jahre Gefängnis, treten aber die Strafe nicht an, weil das Urteil kassiert wird. Ferdinand de Lesseps entwickelt sich zu einem fröhlichen alten Herrn, der seiner wüsten Anekdote wegen in den Salons noch viele Jahre gern gesehen wird. Die Welt wird des Kopfschüttels müde, Paris gewinnt seine Fröhlichkeit wieder.

Lesseps aber hat der Nachwelt das Wort „Panama“ als Begriff für Korruptionsstandards hinterlassen.

Einnahme ergeben. Der Elefant selbst tut den Obolus des Besuchers in die Büchse und läutelt dann eine Klingel, um den Wärter von dem Empfang der Gabe zu benachrichtigen. Daß natürlich jeder gern ein Geldstück hergibt, um den Elefanten des Kunststückes ausführen zu sehen, ist selbstverständlich.

Der Londoner Zoo legt besonderen Wert auf die Tatfische, daß er als erster von allen Zoologischen Gärten einen Gorilla gezeigt hat, ein Tier, das für gewöhnlich in der Gefangenschaft nicht gut weiterkommt.

Im Antwerpen Zoo gab es zuerst die eigenartige Art der Giraffe, das Olapi, das erst 1899 in den Wäldern am Kongo entdeckt wurde. Antwerpen erlangte das erste dieser Tiere im Jahre 1919. Es starb bald darauf, ist aber durch ein anderes ersetzt worden.

Bemerkenswert und eigenartig ist, daß es in Norwegen überhaupt keinen irgendwenn nennenswerten Zoologischen Garten gibt, was aber wohl nicht auf Mangel an Interesse beruht, als vielmehr dem Klima zuzuschreiben ist, das für die tropischen Tiere doch allzu ungünstig sein dürfte.

Zu erwähnen ist noch das ideale Aquarium, das es in Monaco gibt. Dort bedarf es keiner umständlichen und schwierigen Vorbereitung zur Haltung der Seetiere; die Tiefseefische werden einfach von besonderen Schiffen herbeigebracht und in ihre Behälter geschüttet. Auf diese Weise ist es natürlich leicht möglich, ein hochinteressantes Aquarium zusammenzubringen. Eigenartig und interessant ist ein Gang durch das Berliner Aquarium, wo der Besucher zwischen den wassergefüllten Tierbehältern hindurchgeht, als ginge er auf dem Boden des Meeres. Von allen Seiten hören ihn die abenteuerlichsten und seltsamsten Wesen an, — es ist fast ein bißchen unheimlich, und man kann sich in die Gefühle eines Tauchers versetzen, der von allen Seiten von Tieraugen angestarrt wird, — nur, daß uns diese Glasscheiben von den rätselhaften Bewohnern der Tiefsee trennen.

M. T.

Gottfried Keller:

Wieder vorwärts

Berghin vom kühlen Grund
Durch den Wald zum Felsenknau
Haut des Frühlings holder Mund,
Taufend Augen tun sich auf.

Sachte zittert Reis an Reis,
Langt hinaus, noch halb im Traum,
Langt und sucht umher im Kreis
Für drei grüne Blättlein Raum.

Doch mit lautem Wellenlang
Weht der Bach die Walbesruh,
Mitten drin am jähen Hang
Schläft ein Trumm von einer Fluh.

Das einst hoch am Silberquell
In der Bergstrone lag,
Nieder führt' an dieser Stell'
Es ein solcher Frühlingsstag.

Wo es hundert Jahre blieb
Hangen an der Eichenwurz;
Heute reißt der junge Trieb
Weiter es im Wassersturz.

Dröhnend springt's von Stein zu Stein,
Trunken von der wilden Flut,
Bis es dort am Wiesenrain
Schwindelnd unter Blumen ruht.

Du verleihte Herrlichkeit,
Wie tanzest du so schwer
Mit der tollen Frühlingszeit —
Sinter dir kein Rückweg mehr!

Defoes „Robinson“ seine Vorgänger und Nachahmer

Zum 200. Geburtstag

des Robinson-Dichters am 26. April

Eine bibliographische Studie

Von Gustav Lehre

Im Frühjahr 1719 erschien das Buch, das „Leben und sonderlich überraschende Abenteuer des Matrosen Robinson Crusoe“ schilderte und erlebte schon in den ersten Monaten unaufhörlich eine Neuauflage über die andere. Was mußten das für sonderbare Lebensschicksale sein, daß dieses englische Buch so rasch in alle übrigen Sprachen überführt wurde und eine Fülle von Nachahmungen fand, die auch nur aufzuführen ein ganzes Sonderheftchen erfordern würde! Vor allem aber — wie wunderbar: daß Daniel Defoe „Robinson Crusoe“ seitdem die Gedankenwelt der Jugend einnehmen konnte und so zu einem Buch wurde, das die Welt eroberte?

Seit dem Erscheinen des Robinson hat dieses Buch einer ganzen Gattung innerhalb der großen Gruppe von Abenteuer-Romanen den Namen gegeben. „Robinsonade“ bezeichnet seitdem alle Abenteuerromane, wo die Ereignisse des Helden sich in der Abgeschlossenheit einer Insel und in dem tiefen Unterton des Sichverbannt-Seins abspielen. Daß es sogar älteren Erscheinungen der Buchwelt, die solche oder ähnliche Schicksale behandeln, den gattungsmäßigen Namen mitteilen konnte, beweist, daß eben hier zum ersten Mal ein ganzes Buch in voller Reinheit diesen besonderen Typ des Abenteuerromans herausgestellt hat.

Nicht bloß in England, wo auch das 17. Jahrhundert, zum Beispiel in der schon 1668 ins Deutsche überlieferten Vor-Robinsonade „The Isle of Pines“ des Henry Nevel bereits den Stoff der Robinsonade behandelte, sondern auch anderwärts

und vor allem gerade in der deutschen Literatur finden sich eine ganze Anzahl von Vorläufern der Robinsonade. Schon das mittelalterliche Epos „Gudrun“, das um 1220 gedichtet wurde, enthält in der zweiten Adventure (= Abenteuer) eine Robinsonade. Danach ist in Widrams: „Von guten und bösen Nachbarn“, das 1556 erschien, der Stoff wiederum behandelt worden. Aber man muß wundern, daß das Zeitalter der großen Entdeckungsfahrten nicht schon eher zur Ausbildung des ausgesprochenen Robinsonromans gelangte, als bis Defoe eben seinen Robinson Crusoe schrieb. Zwar hat auch Wolf Helmhard von Hohberg 1663/64 in dem „Habsburgischen Ottebert“ phantastisch-allegorisch robinsonadenhafte Episoden eingewoben. C. W. Happel brachte auf Grund von Reiseberichten und Chroniken 1682 in dem „Insulanischen Mandorell“ und 1686/87 in seinem „Spanischen Quintana“ und in vielen anderen Romanen treu beobachtete Schilderungen von großen Seefahrten und Abenteuern. Aber in keinem von all diesen Büchern ist schon die tiefseelische Bedeutung zu entdecken, die wir gerade als das Lehrhafte und darum für die Jugendseelbedeutende des Robinson Crusoe ansehen müssen. Doch ist auch dieser ethische Unterton schon vor Defoe in den Stoff der Robinsonade eingewoben worden. Grimmelshausen, der große Dichter des „Simplicius Simplicissimus“ (1668), läßt im letzten Buch den Simplicissimus sich als Einsiedler ins Inselnland zurückziehen von der Welt und ihren Hoffnungen und Leidenschaften. „Aller Wahn trügt“ und darum sucht er sich in tiefer christlich-asketischer Sehnsucht nach Einsamkeit seinen Zufluchtsort auf diese Insel abseits von der Welt, um dort zu sterben.

Nicht wie Robinson, der doch auch in religiös-pretitischen Zeitströmungen lebt, dabei aber den praktischen Nützlichkeitsinn, die derbe Sinnlichkeit des Engländers seiner Zeit in sich trägt und darum aus der Verbannung wieder zurück will in die Welt, — sondern in geradem Gegensatz zu dieser Auffassung hat Grimmelshausen die Robinsonade keines Simplicissimus gestaltet.

Im Robinson Crusoe ist keine Stimmung der

Weltflucht, keine Idylle vorhanden. Das Buch beweist ein ganz modernes, fast historisches Lebensgefühl: hier ist der Engländer geföhlt und dargestellt, der eine Kolonie gründet und dabei den Kulturgang der Menschheit bis zu einer Staatsbildung im kleinen wirklich werden läßt. Ein großer kulturphilosophischer Gedanke!

Immer wieder ist Robinson Crusoe nachgeahmt worden. So, um nur die Reihe der ersten deutschen „Robinsonaden“ zu erwähnen, die dem englischen Buch folgten, durch den „holländischen Robinson“ (1721), den schottischen von 1722, der gleichzeitig erschien mit dem Buch „Der deutsche Robinson oder Bernhard Creutz“, 1723 erschien der französische, 1724 der schwedische und der amerikanische Robinson. Alles, wie gesagt, Nachahmungen des 1719 erschienenen Buches von Defoe.

Bald kam durch die „Lebensbeschreibung Joris Vines“ von 1726 und den „Englischen Einsiedler Philipp Quarl“ von 1727/28 ein utopischer Zug in die Gattung der Robinsonade hinein, der bei Schnabel und Campe den Höhepunkt und zugleich die Ueberwindung der eigentlichen Robinsonade bringt. Namentlich Campes Robinson hat einen unerhörten Erfolg gehabt, so daß durch dieses Buch, das gegenüber dem Original eine bedeutend psychologische Vertiefung des Seelischen bringt, Daniel Defoes Robinson Crusoe auf viele Jahrzehnte hinaus ganz verdrängt wurde.

Auch in Dichtung und Musik ist der Robinson-Stoff später noch behandelt worden. Kürzlich erst wurde in Zürich Offenbachs Robinsonade aufgeführt. Von modernen Dichtern, die den Stoff behandelten und ihm ganz neue psychologische Bedeutung gaben, überragt alle Gerhart Hauptmanns „Insel der großen Mutter“, wohl die lebensfatteste, glanzvollste und problemreichste Robinsonade, die je gedichtet worden ist.

So hat Daniel Defoes Robinson Crusoe durch 200 Jahre hindurch das dichterische Schaffen immer aufs neue angeregt und ist dabei immer wieder jung geworden, weil es ein Buch ist, das der Weltliteratur für alle Zeiten anhängt.

Internationalisierung des Faschismus?

Dr. Der Warschauer „Nasz Przegląd“ bringt einen recht bemerkenswerten Artikel, in dem er auf die Frage zu antworten versucht, ob der Faschismus international werden könne. Eins der neuesten Probleme!

Er geht davon aus, daß jetzt eine „Neigung“ — fast möchte man sagen: Schwäche — für Internationalisierung bestehe. Heute internationalisierten sich alle: Klerikale, Antisemiten usw. Warum sollten sich nicht auch die Faschisten zu einer Internationalen verbinden?

Diese Parole hat Mussolini selbst ausgegeben, und jetzt wird dieser Gedanke im Organ der Jungfaschisten, der „Antieuropa“ konkretisiert.

Die ersten Truppen seien schon fix und fertig: die Hitlerleute in Deutschland, die Heimwehr in Österreich, die „Britisch Fascisti“ in England, die „Legionisten“ in Spanien, die Faschistenlegion in Portugal, der Verband der Universitätsjugend in Rumänien, eine ähnliche Bewegung in Bulgarien, Belgien, in der Schweiz, der Ukraine usw. Der Ernst der internationalen Lage diktiert die Notwendigkeit einer Union zwischen all diesen faschistischen Bewegungen, um eine einheitliche Front zu bilden.

Das sehe ich indes als imposant an — so fährt das Warschauer Blatt fort —, aber man dürfe nicht vergessen, daß nicht alle Bewegungen zur Internationalisierung geeignet wären. Es könne zum Beispiel der Nationalismus nicht internationalisiert werden. Mit dem Faschismus sei die Sache so, daß bisher noch niemand sein Wesen verliert hätte. Jeder sehe in ihm etwas anderes, in jedem Lande habe er ein anderes Gesicht; selbst in demselben Lande schreite er häufig auf einer Zickzacklinie und wandle sich kamäleonartig.

Man müsse sich fürwahr die Frage stellen, was Faschismus eigentlich bedeute. Die einen behaupten, es wäre eine Bewegung zum Schutze des Kapitalismus gegen den angreifslustigen Sozialismus. Aber der Faschismus dient gar nicht der Bourgeoisie. Die Hitlerleute zum Beispiel, die sich als Faschisten betrachteten, hießen sich „Nationalsozialisten“ und propagierten beinahe den Kommunismus. Mag sein, daß ihr Sozialismus nur auf Hinterlist beruhe, um die dunkle Menge vom wahren Sozialismus abzulenken. Aber die Geschichte habe wiederholt bewiesen, daß Demagogen, die das Korn der sozialen Revolution zu Nebenwurzeln austreuten, betrogen wurden, wie zum Beispiel die russischen Antisemiten. Der russische Antisemitismus, der ausschließlich das jüdische Kapital bekämpfte, habe sich als „Del auf die Nader der wahren Revolution“ erwiesen, deren Ergebnis der jetzige Bolschewismus sei. Ähnliche Früchte müsse auch der Hitlerismus zeitigen.

Interessant, wie der „Nasz Przegląd“ die Internationalisierungsfrage weiter behandelt: „Fast überall identifiziert sich der Faschismus mit dem aggressiven Nationalismus oder Chauvinismus, und dieser eignet sich doch nicht zur Internationalisierung. Der italienische Faschismus und der deutsche, der gegen Frankreich hegt, können sich natürlich nicht mit dem französischen verbinden, der gegen Deutschland und auch

etwas gegen Italien wiegelt. Die Hitlerleute als erbitterte Feinde Polens werden sich nicht mit den polnischen Faschisten vereinigen, die Deutschland hassen.

Noch schlimmer steht es mit dem Faschismus als Chauvinismus im Innern. Der italienische Faschismus als reißende Bewegung kennt keinen Antisemitismus, und einige französische Faschisten sollen sich gegen den Antisemitismus erklärt haben. Aber was sind dagegen die deutschen und österreichischen Faschisten? Der Hauptpunkt ihres Programms ist der Antisemitismus, der schärfste, pogromartige, der die Bourgeoisie entzweit.

Das genannte italienische Blatt, das sogar in der Ukraine Vorbeeren für den Faschismus sucht, vergißt dabei Polen, wo doch der Faschismus fast ebenso üppig in Blüte steht wie in Italien. Oder ist vielleicht die betreffende Stelle über Polen von dem nationaldemokratischen Blatt, dem wir obiges Zitat entnehmen, „beschlagnahmt“ worden?

Indessen wäre gerade eine Beurteilung der Sachlage in Polen durch das italienische Faschistenorgan am maßgebendsten für die Lösung der Frage der Internationalisierung des Faschismus. Wer wird in Italien als polnischer Faschist betrachtet? Die Nationaldemokraten oder die Sanierierten? Dasselbe nationaldemokratische Blatt, das sich seit gewisser Zeit ungünstig über den Faschismus äußert, indem es seine frühere Begeisterung vergessen läßt, weiß sich noch mit einem anderen Moment keinen Rat. Nach Ansicht der faschistischen „Antieuropa“ sind die „Demokraten, Freimaurer und Juden Feinde des Faschismus, woraus sich doch ergibt, daß in Polen die Nationaldemokraten die hervorsteckendsten Merkmale des Faschismus tragen. Und nun macht dieses Blatt eine geniale Entdeckung:

Im Gegensatz dazu gibt es Länder, wo die Freimaurer mehr imperialistische Kämpfer sind, wo die Juden die faschistische Bewegung unterstützen.

Der „Nasz Przegląd“ sagt, daß die Behauptung, was die Juden betreffe, eine Lüge sei. Es wiederholt, daß die Juden als Ganzes sich zu Kämpfen der beiden Lager in Polen um die Herrschaft objektiv einstellen, aber selbst die Gruppen, die der Sanierung wohlwollend gegenüberstehen, tun dies keineswegs zu Ehren des Faschismus, sondern nur deshalb, weil sie von zwei Uebeln den sanierierten Halbfaschismus lieber wollen, als den nationaldemokratischen Vollfaschismus, weil sie den einigermaßen toleranten Faschismus dem klerikalen und gmauinistischen vorziehen.

Aber das nur nebenbei.

Das italienische Unternehmen zur Internationalisierung des Faschismus ist von den Autoren selbst gewiß nicht ernst gedacht. Unter dem Mantel der populären Parole der Internationalität wollen sie nur die unzufriedenen Völker zum Vergeltungskriege vereinigen.

Zwischen den Zeilen kann wohl herausgesehen werden, daß der Verfasser zu den „unzufriedenen“ Völkern auch Deutschland rechnet. Er gibt sich aber keine Mühe, dieser „Unzufriedenheit“ als „Mittel für Kriegsbündnisse“ näher auf den Grund zu gehen. Das würde ja auch schließlich

zu weit führen... Eine köstliche Perle ist die restlos gelungene Gegenüberstellung von fanatischem Halbfaschismus und nationaldemokratischem Vollfaschismus. Es ist nur zu bedauern, daß dieses innerpolitische Gleichnis ohne weitere Erläuterungen gegeben wird, indem es seinen epideiktischen Wert im Rahmen gefamtfaschistischer Betrachtungen behält. Die Kennzeichnung der Hitlerleute kann man nicht in allen Punkten zustimmen. Fraglich erscheint besonders die Annahme, daß diese Bewegung bolschewistische Früchte zeitigen werde. Etwas widersinnig, wenn man bedenkt, daß Mussolinis Faschistenregime Italien gerade vor dem Bolschewismus gerettet hat. Was die mit einigem Geschick angeknüpfte Internationalisierungsfrage betrifft, so bleibt allerdings noch die Frage offen, ob sich die Unionsmöglichkeiten auf einem Durchmarsch der Parteien von links nach rechts oder in umgekehrter Richtung vermindern bzw. erhöhen.

Soldatenwort

Anekdoten

Während des Siebenjährigen Krieges befand sich ein preussischer Offizier mit nur dreißig Reitern auf dem Wege nach Dresden, als ihm plötzlich unterwegs ein Haufen von etwa hundert feindlichen Kavalleristen in der Abenddämmerung entgegentrat. Geistesgegenwärtig rief der Offizier, die feindliche Uebermacht erkennend, aus: „Grenadiere marsch! rechts schwenkt euch! Juchzen vorwärts marsch!“ Diese Worte, mit drohender Stimme geschrien, ließen die feindliche Macht so sehr erschrecken, daß sie eiligst die Flucht ergriff und die Preußen dreißig Gefangene machten.

Daß nicht immer nur der Mut und die Unerschrockenheit, sondern in manchem Falle gerade die Bedachtsamkeit des Soldaten ein Kriegsschicksal entscheidet, davon erzählt eine Begebenheit aus dem amerikanischen Freiheitskriege. Der englische Truppenkommandeur Sir Henry Clinton bewohnte ein einjam am Hudson gelegenes Haus und fühlte sich hier — die Stärke seiner Verschanzungen und die Macht seiner Schiffe, die ihm den Rücken deckten, überschätzend — so sicher wie mitten im Frieden am heimatischen Herd. Sein äußerst ruhiger Gegner Washington hatte durch Spione ausgetuschelt, daß es nicht nur ein Leichtes sei, bis zum Haus des feindlichen Generals vorzudringen, sondern daß sogar die Möglichkeit bestünde, des Nachts in Clintons Schlafzimmer zu gelangen und den englischen Kommandeur fortzuschleppen. Washington arbeitete nun einen Plan aus, stellte eine Mannschaft ausgeladeter Matrosen und einige leichte Boote bereit und die Expedition erwartete nur noch den Anbruch der Nacht. Es begann schon zu dunkeln, als sich der Oberst Hamilton seinem Vorgehen melden ließ und als er dem Führer gegenüberstand die Frage an ihn richtete: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Expedition gelingen wird, aber haben Sie auch die Folgen bedacht?“ „Inwiefern?“ fragte Washington. „Nun“, erwiderte Hamilton, „ich glaube fast, daß wir eher verlieren als gewinnen, wenn wir den General Clinton vom

Willst Du

den Katarrh, Heiserkeit, Bronchitis, die Gehörschwäche

los werden?

Willst Du den Geruchssinn wiedererlangen, dann eile in das neuzeitliche Inhalatorium des Solbades, Innowroclaw.

Saison vom 1. April.

Kommando der britischen Armee entfernen; denn seine Art und Weise, Krieg zu führen, kennen wir vollkommen, dagegen kommt vielleicht, wenn wir ihn ausheben, ein viel geschickterer Offizier an seine Stelle, dessen Charakter, Denkart und Handlungsweise wir erst kennen lernen müssen.“ Washington erkannte den Wert dieses Rates, dankte Hamilton und gab denn auch wirklich die Expedition auf, was sich in der Folge von unjähzäharem Nutzen erwies.

Ein Dragoner aus der Armee des Marshalls von Sachsen wurde beim Plündern ertappt und, obgleich der Wert des Geraubten nur etwa zehn Franken betrug, zum Tode verurteilt. Auf dem Wege zum Galgen trat der Marschall auf den Unglücklichen zu und sagte zu ihm: „Du bist doch ein sehr verwagener Kerl, daß du für sechs lumpige Franken dein Leben in die Schanze geschlagen hast.“ „Ei, zum Herten, Herr General“, entgegnete der Dragoner, „ich habe es ja schon immer tagtäglich für fünf Sous darangelegt.“ Diese unerwartete Antwort machte auf den Marschall einen so großen Eindruck, daß er Befehl gab, den Todgeweihten freizugeben.

Einst hatte der General de la Ferté den Soldaten bei Todesstrafe verboten, die Linien des Lagers zu überschreiten. Als er selbst eines Tages einen Spazierritt außerhalb der Linien machte, traf er weit draußen einen Soldaten, den er in höchstem Zorn anrief: „Wie kannst du dich unterstehen, einen Befehl so unverschämte zu übertreten? Aber ich werde ein Beispiel statuieren: Du oder ich, einer muß hängen!“ „Sie haben ganz recht“, erwiderte der Soldat, der seine Fassung nicht verlor, „wir beide sind über die Linie geritten“, dann zog er ein paar Wurfel aus der Tasche und sagte mit einladender Handbewegung: „Die Sache kann sogleich entschieden werden. Wir wollen leben, Monseigneur, wen von uns beiden es treffen wird!“ Auch hier war der Oberbefehlshaber durch die Geistesgegenwart seines Soldaten so überrascht, daß er ihm sagte, er könne gehen, denn wer so wenig den Tod scheue, sei wert, am Leben zu bleiben!

Zywiecer Teppiche

auf der

Posener Messe!

Liste 31 der Neuerwerbungen der Deutschen Bücherei Posen

Schöne Literatur.

Bernanos, Georg: Der Abtrünnige. Ein Roman. Helleran: Hegner 1929.
Breitbach, Josef: Rot gegen rot. Erzählungen. Stuttgart, Berlin, Leipzig: Deutsche Verlagsanstalt 1929.
Dorgelès, Roland: Die hölzernen Kreuze. Luzern, Stuttgart, Leipzig: Montanverlag o. J.
Dos Passos, John: Manhattan Transfer. Der Roman einer Stadt. Berlin: S. Fischer 1929.
Faber, Ilse: Die silberne Kugel. Jena: Diederichs 1930.
Faeli, Robert: Vom Mennett zur Marcellaise. Novelle. Zürich und Leipzig: Grethlein 1930.
Fallada, Hans: Bauern, Bonzen und Bomben. Roman. Berlin: Rowohlt 1931.
Ferber, Edna: Cimarron. Hamburg: Cnob 1931.
Forell, Ellen: Yuki San. Erzählung aus dem japanischen Mädchenleben. Mit 23 Abb. Stuttgart, Berlin, Leipzig: Deutsche Verlagsanstalt 1926.
Freuchen, Peter: Die Flucht ins weiße Land. Ein Eskimo-Roman. Berlin: Safari-Verlag 1929.
Gide, André: Die Falschmünzer. Roman. Stuttgart, Berlin, Leipzig: Deutsche Verlagsanstalt o. J.
Gide, André: Die enge Pforte. Stuttgart, Berlin, Leipzig: Deutsche Verlagsanstalt 1930.
Gunnarson, Gunnar: Schwarze Schwingen. Roman. München: Langen 1930.
Hamjun, Marie: Da Langerud in der Stadt. Erzählung. München: Langen 1930.
Händler-Mazzetti, Enrica von: Frau Maria. Ein Roman aus der Zeit August des Starken. T. 2: Das Reformationsfest. München: Kösel & Pustet 1930.
Janßen, Lars: Kampf ums Leben. Roman. Köln: Schaffstein 1930.
Jesse, Hermann: Die Nürnberger Reise. Berlin: S. Fischer 1927.
Hofmannsthal, Hugo von: Loris. Die Prosa des jungen Hugo von Hofmannsthal. Berlin: S. Fischer 1930.
Kisch, Egon Erwin: „Schreib das auf, Kisch.“ Das Kriegstagebuch. Berlin: Reif 1930.
Koeppen, Eberhard: Heeresbericht. Berlin-Grünwald: Horen-Verlag 1930.
Kohne, Gustav: Die von Habsichtshorst. Ein Kulturroman der Gegenwart. Leipzig: Grunow 1930.
Kraemmer, Elias: Die Wogen rollen. Roman. Stuttgart: Steinkopf 1929.
Lachmann, Eduard: Vier Jahre. Frontbericht eines Reiters. Berlin-Grünwald. Horen-Verlag 1929.
Macdonald, Philip: Der Tod in der Wüste. Die Geschichte einer Patrouille. Roman. Berlin: Knauer o. J.

Mottram, Ralph H.: Der Spanische Nachthof. Eine Roman-Trilogie 1914—1918. Leipzig: Insel-Verlag 1930.
Münier-Problewka, Mia: Unter dem wechselnden Mond. Werden, Wachen und Welken eines kurländischen Geschlechts. Buch 5: Winternot. Heilbronn: Salzer 1930.
Nebelthau, Otto: Der Gärtner und die Statue. Hamburg, Berlin, Leipzig: Hanseatische Verlags-Anstalt 1931.
Olesen-Locken, Thomas: Das Große Moor. Ein Roman. Berlin: Safari-Verlag o. J.
Ramuz, Charles Ferdinand: Das große Grauen in den Bergen. Roman. Stuttgart, Berlin, Leipzig: Union Deutsche Verlagsgesellschaft 1927.
Regler, Gustav: Zug der Hirten. Lübeck: Quikow 1929.
Ring, Barbara: Klein Mette. Roman. München: Müller o. J.
Schlier, Paula: Petras Aufzeichnungen oder Konzept einer Jugend nach dem Diktat der Zeit. Innsbruck: Brenner-Verlag 1926.
Schrad, Friedrich: Goldgräber in Franken. Roman. Helleran: Hegner 1930.
Seidel, Ina: Das Bunschkind. Roman. T. 1, 2. Stuttgart, Berlin, Leipzig: Deutsche Verlagsanstalt 1930.
Soeiberg, Harry: Die Tochter. Roman. Köln: Schaffstein 1930.
Soergel, Albert: Kristall der Zeit. Eine Auslese aus der deutschen Enklir der letzten 50 Jahre. Mit einer Einleitung. Leipzig, Zürich: Grethlein 1929.
Speyer, Wilhelm: Die goldene Horde. Erzählung. Berlin: Rowohlt 1931.
Stodhausen, Juliana von: Brennendes Land. Der Roman des Barock in der Pfalz. München: Kösel u. Pustet 1920.
Strauß, Ludwig: Der Reiter. Novelle. Frankfurt a. M.: Kitten & Löning 1929.
Thieß, Franz: Der Zentaur. Roman. Stuttgart: Engelhorn 1931.
Thomas, Adrienne: Die Katrin wird Soldat. Ein Roman aus Elsaß-Lothringen. Berlin: Propyläen-Verlag 1930.
Undset, Sigrid: Der brennende Busch. Roman (Abschluß von: Gymnadenia). Frankfurt a. M.: Kitten & Löning 1931.
Verhoeven-Schmick, Maria: Heimweh. Roman. Leipzig, Zürich: Grethlein 1930.
Vring, Georg von der: Camp Lapanette. Roman. Bremen: Schünemann 1929.
Waggel, Karl Heinrich: Brot. Roman. Leipzig: Insel-Verlag 1931.
Williamson, Henry: Tarla, der Otter. Sein lustiges Leben im Wasser und sein Tod im Lande der zwei Flüsse. Berlin: Reimer & Boehlen 1929.
Wichert, Ernst: Die kleine Passion. Roman. Berlin: Grote 1929.

Beschiedenes.

D'Aberron, ein Botschafter der Zeitwende: Memoiren. Bd. 1: Von Spa bis Kapallo (1920 bis 1922). Leipzig: List.
Adler, Alfred: Praxis und Theorie der Individualpsychologie. Vorträge zur Einführung in die Psychotherapie für Ärzte, Psychologen und Lehrer. 4. Aufl. München: Bergmann 1930.
Algeier, Sepp: Die Jagd nach dem Bild. 18 Jahre als Kameramann in Afrika und Hochgebirge. Stuttgart: Engelhorn 1931.
Bach, Anna Magdalena: Die kleine Chronik der Anna Magdalena Bach. Leipzig: Köhler & Amelang 1931.
Baelz, Erwin: Das Leben eines deutschen Arztes im erwachenden Japan. Tagebücher, Briefe und Berichte. Mit 18 Bildern. Stuttgart: Engelhorn 1931.
Bäumer, Gertrud: Die Frau im neuen Lebensraum. Berlin: Herbig 1931.
Beebe, William: Im Dschungel der Japanen. Mit 51 Aufn. Leipzig: Brodhaus 1930.
Beumelburg, Werner: Deutschland in Ketten. Von Versailles bis zum Young-Plan. Oldenburg. Stalling 1931.
Bilung, R. v. S. D. A. B. Die Geschichte einer Bewegung. München: Junf 1931.
Bühler, Charlotte: Kindheit und Jugend. Genese des Bewußtseins. Mit 16 Abb. im Text und 2 Tafeln. 2. Aufl. Leipzig: Hirzel 1930.
Busemann, A.: Die Jugend im eigenen Urteil. Eine Untersuchung zur Jugendkunde. Langensolza: Behr 1926.
Claudius, Hermann: Meister Bertram von Mynden, Maler zu Hamburg. Ein hanfisch Tagebuch um 1400. Hamburg. Hanseatische Verlags-Anstalt 1927.
Deimling, Bertold von: Aus der alten in die neue Zeit. Lebenserinnerungen. Berlin: Ullstein 1930.
Edardt, Hans von: Rußland. Mit 16 Karten, 233 Abb. und Diagrammen. Leipzig: Bibliographisches Institut 1930.
Feiler, Artur: Das Experiment des Bolschewismus. Frankfurt a. M.: Societäts-Verlag 1931.
Friedrich III., Kaiser: Tagebücher von 1848—1866. Leipzig: Köhler 1929.
Grimm, Friedrich: Vom Kulturkrieg zur Rheinlandräumung. Erinnerungen eines deutschen Kriegesgerichten. Hamburg, Berlin, Leipzig: Hanseatische Verlags-Anstalt 1930.
Grinko, G.: Der Fünfjahresplan der UdSSR. Eine Darstellung seiner Probleme Wien, Berlin: Verlag für Literatur und Politik 1930.
Haldane, Richard Burdon: Erinnerungen aus meinem Leben. Stuttgart, Berlin, Leipzig: Deutsche Verlagsanstalt 1930.
Hauer, August: Rumbule. Erlebnisse eines Arztes in Deutsch-Afrika. Mit 8 farb. Tafeln und 22 Zeichn. Berlin: Hobbeg 1923.

Herrmann, Karl: Geheimkrieg. Dokumente und Untersuchungen eines Politikers an der Westfront. Mit 25 Abb. Hamburg, Berlin, Leipzig: Hanseatische Verlags-Anstalt 1930.
Hunnus, Monika: Mein Weg zur Kunst. Heilbronn: Salzer 1929.
Jaffé, Fritz: Zwischen Deutschland und Frankreich. Zur eilfjährigen Entwicklung. Stuttgart, Berlin: Cotta 1931.
Jung, Karl Gustav: Psychologische Typen. Zürich, Leipzig, Stuttgart: Salzer 1930.
Landen-Wadentz, Oskar von der: Meine dreißig Dienstjahre 1888—1918. Potsdam — Paris — Brüssel. Mit 15 Bildtafeln. Berlin: Verlag für Kulturpolitik 1931.
Lange, Helene: Lebenserinnerungen. Berlin: Herbig 1930.
Loehndorff, Ernst F.: Afrika weint. Tagebuch eines Legionärs. Zürich, Leipzig: Grethlein 1930.
Looff, Max: Kreuzerfahrt und Buschkampf. Mit S. M. S. „Königsberg“ in Deutsch-Afrika. Berlin: Bertinetti 1929.
Möschlin, Felix: Amerika vom Auto aus. 20 000 Kilometer U. S. A. Mit 154 Bildern. Erlendach, Leipzig: Reisch 1930.
Nansen, Fridtjof: Durch den Kaufasus zur Wolga. Mit 42 Abb. Leipzig: Brodhaus 1930.
Paléologue, Maurice: Drei Diplomaten: Talleyrand, Metternich, Chateaubriand. Berlin: Bard 1929.
Reupke, Hans: Der Nationalismus und die Wirtschaft. Berlin: Elsner 1931.
Roth-Röthel, Alfred von: Ba Menelil. Erlebnisse mit abessinischen Pflanzern, Jägern, Fürsten und Goldsuchern. Mit 51 Abb. Leipzig: Brodhaus 1930.
Schmidt-Pauli, Edgar von: Fürst Bülow's Denkwürdigkeiten. Ein Probest. Berlin: Schleiffen-Verlag 1931.
Sforza, Carlo: Gestalten und Gestalter des heutigen Europa. Berlin: S. Fischer 1931.
Specht, Richard: Johannes Brahms. Leben und Werk eines deutschen Meisters. Mit 20 Tafeln. Helleran: Avalun-Verlag 1928.
Stieve, Friedrich: Die Tragödie der Bundesgenossen. Deutschland und Österreich-Ungarn 1908—1914. München: Brudmann 1930.
Trochli, Leo: Mein Leben. Bericht einer Autobiographie. Berlin: S. Fischer 1930.
Walderssee, Alfred von: Denkwürdigkeiten des Generalfeldmarshalls Alfred Grafen von Walderssee. Bd. 1—3. Stuttgart, Berlin: Deutsche Verlagsanstalt 1923/25.
Weber, Adolf: Allgemeine Volkswirtschaftslehre. Eine Einführung. München, Leipzig: Dunder u. Humblot 1930.
Werner, Johannes: Briefe eines deutschen Kampfliegers (Erwin Böhm) an ein junges Mädchen. Leipzig: Köhler 1930.
Winnig, August: Vom Proletariat zum Arbeiterium. Hamburg, Berlin, Leipzig: Hanseatische Verlags-Anstalt 1930.

Amfel im Abend

Hoch im Geäst der Ulme ein kleiner, dunkler Punkt. Der Punkt fängt und klingt. Der Punkt hat einen kleinen, goldenen Schnabel, der aussieht wie eine Butterblume am Bach. Und aus dem kleinen, goldenen Schnabel steigt ein großes, ewiges Lied. Das Lied, das die rauschenden Bäche singen und die ziehenden Wolken, das Lied vom Frühling. Ein paar Menschen haften vorüber. Ein paar andere bleiben stehen und schauen mit hellen Augen hinauf. Die Astenden und die Rastenden, sie lieben alle das Gold. Die einen das Gold in der Truhe, im Beutel, die anderen das Gold, aus dem es dort oben klingt und fängt. Der Weise schweigt und sinnt...

Hans Gajen.

Ueber den Abgrund gerettet

Viele hundert evangelische Kinder mühten im Gebiet unserer Kirche ohne Liebe und treue Pflege aufzuwachen, wenn sich nicht Menschen fänden, die aus barmherziger Nächstenliebe sich dieser Armen annehmen. Die Versuchungen und Gefahren des Lebens sind für solche allein stehenden Kinder ganz besonders groß. Um so wichtiger ist es, daß ihnen geholfen und die Hand gereicht wird, damit sie nicht an Leib und Seele Schaden leiden. Von der Not solcher allein stehenden Menschenkinder und der Hilfe, die ihnen geboten wird, wird am Sonntag in den Vorträgen, die Studienleiter Hilft und Pfarzer Schwerdtfeger anlässlich des Gemeindeabends im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses abends 8 Uhr halten, gesprochen werden.

Festgottesdienst in der St. Paulikirche

Aus Anlaß der Posener Missionskonferenz findet Mittwoch, den 29. April d. Js., abends um 8 Uhr in der St. Paulikirche ein Festgottesdienst statt. Missionsinspektor D. Ludwig Weichert aus Berlin, einer der bedeutendsten Sachkenner dieses wichtigen Arbeitsgebietes der Kirche, hat die Festpredigt übernommen. Die Stunde des Gottesdienstes ist absichtlich auf den Abend gelegt worden, um weitesten Kreisen die Teilnahme zu ermöglichen. Eine gedruckte Gottesdienstordnung mit dem Wortlaut der Lieder wird im Gotteshaus verteilt. Missionsinspektor D. Weichert hält, wie bereits bekanntgegeben ist, am Nachmittage desselben Tages um 4 Uhr im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses einen Vortrag über „Die soziale Verelendung der Afrikaner und die Mission“. Es ist damit zu rechnen, daß auch dieser Vortrag eine große Zuhörerschaft zusammenführt.

Gemäldeausstellung der Brüder Styka

In einer Halle des Ausstellungsgeländes findet augenblicklich eine Gemäldeausstellung dreier polnischer Maler statt. Es sind dies die Brüder Jan, Ladé und Adam Styka. Jan Styka hat als Hauptthema seiner Bilder die polnische Geschichte. Daneben viel allegorische Bilder, die das Leiden des polnischen Volkes unter der Fremdherrschaft darstellen sollen. (Jan Styka lebte von 1858-1925.) Einige Gemälde zeigen Szenen aus der griechischen Sagenwelt, so z. B. gibt es einen ganzen Zyklus zur Odyssee. Aus Menschen des „technischen Zeitalters“ können diese Bilder nicht viel sagen. Die impressionistische Auffassung, verbunden mit dem Pathos einer etwas schwülstigen Symbolik, fallen auf die Nerven.

Ladé Styka zeichnet unter all seinen Bildern Ladé, und wir können wohl annehmen, daß er unter den polnischen Emigranten in Paris gelebt hat, was auf seine Kunst nicht ohne Einfluß geblieben ist. Ladé Styka ist fast ausschließlich Porträtmaler. Er ist der Maler jüdischer, verwöhnter Frauen. Sehr schön ist eines, das eine raffige, kühle Engländerin darstellt. Im ganzen sind die Frauenporträts ziemlich „luftig“, aus dunklem Hintergrund leuchtet weißlich das allzu weiße Fleisch.

Der dritte Styka, Adam, ist von ganz anderem Schlag. Braune und schwarze Menschen, leuchtende Farben und Formen afrikanischer Landschaft erfüllen seine Gemälde. Man erschrickt fast vor der Glut der Farben. Aber man freut sich noch über sie, wo sie fast zur Grellheit wird. Besonders schön sind die Gesteirer, die auf mehreren Bildern wiederkehren: herrlich das Bronzefarbene der Körper vor dem Grünblau des Wassers und des Himmels.

Sehr schöne Kilmis an den Wänden geben der Ausstellung einen wirkungsvollen Hintergrund.

Vor der Eröffnung der Posener Messe

Handelsminister Prytor anwesend.

Zur Eröffnung der X. Internationalen Messe trifft am Sonntag der Industrieminister Prytor in Begleitung höherer Beamten des Ministeriums ein. Das Aufnahmeprogramm des Ministers steht zunächst eine Begrüßung auf dem Bahnhof um 9 Uhr morgens vor. Der Minister begibt sich dann mit seinem Gefolge vom Westbahnhof zum Messegelände.

Pünktlich um 1/2 Uhr erfolgt die feierliche Eröffnung im Empfangssaale des Städtischen Amtes der Posener Messen,

wobei der Stadtpräsident Katakji die Begrüßungsansprache hält, die vom Minister Prytor beantwortet wird. Die Reden werden durch alle polnischen Sender übertragen. Es schließt sich der symbolische Eröffnungsakt an, dem ein

Rundgang folgt. Um 12 Uhr mittags begibt sich der Industrieminister und Handelsminister zur Eröffnung des Kongresses der Industrie- und Handelskammern ins Gebäude der Posener Industrie- und Handelskammer. Von 5 bis 7 Uhr findet eine Konferenz mit dem Verbande der Industrie- und Handelskammern statt. Der Minister wird u. a. von Unterstaatssekretär Dr. Dolezal, ferner dem Direktor des Marineministeriums, Dr. Gilsen, und dem Ministerialdirektor Baranski begleitet. In den Mittagsstunden findet zu Ehren des Ministers ein Festmahl statt, das vom Stadtpräsidenten Katakji im „Bazar“ gegeben wird; abends veranstaltet die Stadt in den Rathäusern zu Ehren des Ministers des Gefolges und der ausländischen Gäste einen Bankett.

Die Eingangstassen der Messe werden um 1/2 Uhr geöffnet.

Eine besondere Attraktion der diesjährigen Messe dürfte der Propaganda- und Reklamepavillon werden, da er eine Reihe von Errungenschaften auf dem Gebiete der Geschäfts- und Zeitungsreklame mit Anwendung der Forschungsergebnisse von Prof. Kretschmer unter Berücksichtigung des kaufmännischen Briefwechsels und der Psychotechnik der wissenschaftlichen Reklame dank des Forschungsinstituts in Posen gezeigt wird.

Auslandsgäste

Außer der holländischen chemischen Firma N. V. Mpij voor Handel und Industrie hat auch eine

größeren dänischen Firmen der Chemiebranche, Emil von Abrahamson aus Kopenhagen, ihre Ankunft zur Posener Messe angemeldet, um mit Vertretern größerer Fabriken zur Besprechung des Importes polnischer Chemikalien nach Dänemark Fühlung zu nehmen.

Eine große Attraktion wird auf der Messe eine Sammelausstellung von Gegenständen der chinesischen, japanischen, indischen, persischen und türkischen Kunst bilden. Die Ausstellung wird im sog. Messpalast untergebracht; die Lieferung der angekauften Gegenstände erfolgt sogleich nach Schließung der Messe.

Führungen durch die Messe für Landwirte

Die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, Abteilung Maschinenberatung, wird auf der diesjährigen Posener Messe zwei Führungen veranstalten, und zwar für den Großgrundbesitz am Mittwoch, dem 29. April, und für den Kleingrundbesitz am Donnerstag, dem 30. April. Der Treffpunkt für die Teilnehmer ist an beiden Tagen um 11 Uhr vormittags auf dem Privat-ausstellungsgelände der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft, ul. Zwierzyniecka 11 (vor dem Deutschen Generalkonsulat), damit auch die dort ausgestellten landwirtschaftlichen Maschinen besichtigt werden können.

Frühlingstag im Posener Zoo

Im Zoo konnten sich am Freitag all die geflügelten, vierbeinigen und feuchten Bewohner endlich in der guten Frühlingssonne wärmen. Je nach Temperament ertrugen die verschiedenen Tiere diese erste, wohlige Wärme. Im großen Vogelhaus ist die Stimmung sehr geteilt: die Eltern denken an Reizbau, schreien in kurzem, saurem Flug durch den Käfig und bringen dabei und das in ihr ziemlich unordentlich gebautes Nest in der Spitze des Baumes. Ein Reiter zieht große, lehnfüchtige Kreise hoch oben am Dach seines Drahtkäfigs entlang. Jedemal, wenn er sich froh des Schwunges seiner Flügel bewußt wird, sind die eisernen Stäbe da, die seinem Drang nach Bewegung und Freiheit ein Ziel setzen. Er geht zu kurzer Rast nieder, um bald wieder aufzusteigen, ruhelos und lehnfüchtig. Ein Schwarzstorch „hängt“ sein merkwürdiges Liebesnest, das bei Uneingeweihten den Eindruck erweckt, ihm liege etwas im Halse stecken geblieben, was er mit allen Kräften wieder hinauszubefördern sucht. Auf seine Liebestöne hin läßt sich ein weißer Storch neben ihm nieder, trauert ihm jählich am Hals, wirft den Kopf zurück und stinkt ein fröhliches Geklapper an.

Die ausländischen Gäste, denen der nahe Frühlings wohl nicht so ins Blut geht, sind viel gefasster: der Pelikan prunzt schweigend und mit ungeheurer philosophischem Gesichtsausdruck mit seinem zartrosa Frack neben seiner unscheinbaren, braunen kleinen Frau. Der Zibis sitzt schlafend in einem Busch, wie der Märchenvogel, der den Weg zu den verborgenen Schätzen weist. Die Flamingos, die aussehen, als hätten sie angemahte Holzbeine, sitzen in eitlem Gleichgültigkeits herum. Sogar der Marabu, dem die Sonne seine Glaze wärmt, macht Flugversuche, die ungefähr so wirken, als wenn Familienväter auf Landpartien mit aufgetrempelten Hemdsärmeln „Sport“ treiben.

Serr und Frau Seehund nehmen vor Wonne ein Bad nach dem andern, tauchen, wälzen sich,

daß das Wasser Wellen schlägt. Der Seelöwe liegt einsam und traurig am Ufer. Er rührt sich nicht, er macht einen durchaus unglücklichen Eindruck neben seinen munteren Vettern.

Der meiste Lärm ist natürlich im Affenhaus. Einer der großen Affen rüttelt immer wieder an den Stäben und schreit dazu, daß es gellt.

Zwei kleine, zarte Affchen sitzen still nebeneinander auf einer Stange. Ihre langen Schwänze hängen herab. Die Schwanzspitzen unten sind jählich umeinander geschlungen. Sie machen durchaus den Eindruck eines romantischen Liebespaars. Jedes Tier ruft nach dem Gefährten. Eine große Löwin hustet fürchterlich und schließt dabei die Augen, als hätte sie Schmerzen. Der Löwe, der im Nachbarkäfig seine Behausung hat, ist beim ersten Ton ans Gitter getreten und richtet Auge und Ohr wie gebannt in die Richtung, aus der die Stimme der Löwin kommt. Zwei Pumas, wie alle Tiere des Posener Zoos wunderbar gepflegt, liegen zusammen in einem Käfig: ihre bernsteinfarbenen Augen sind weit und ruhig geöffnet. Unbeweglich liegen sie da: das Weibchen mit kühler Grazie an das Männchen angelehnt. Er fährt ihr einmal mit der Zunge leicht über den Kopf. Sie rührt sich nicht, ihre hellen Augen bleiben weit. Sie sind ein sehr distinguirtes Ehepaar, bezaubernd in ihrer raffigen, unnahbaren Schönheit.

Das Kamel legt den Winterpelz ab und sieht aus, als hätte es die Motten. Ja, der Frühling! Einer der großen Bijamochsen ist mit den Vorderbeinen auf den Jaun gesprungen. Er möchte jetzt wohl wandern, über weite Steppen, als Pascha unter der Schar seiner Kühr.

Und über all dem liegt nun endlich ein blauer Himmel. Die Bäume bekommen endlich Mut, Blätter zu zeigen.

Auf den sauberen Wegen im Zoo stolzieren stolz die bunten Frauen. Alles Antegier ruft auf seine Weise den Frühling herbei.

gedrungen zu sein und einen Treibriemen und Lederstücke im Werte von 300 Zloty entwendet zu haben. Der Mitangeklagte Migacz hat die gestohlenen Sachen käuflich erworben.

Die Angeklagten geben die Tat zu, Sie wollen von dem Schuhmacher Migacz verleitet worden sein. Er hat ihnen auch die Abnahme der gestohlenen Sachen zugesichert.

Der Angeklagte bekennt, gewußt zu haben, daß das Leder von einem Diebstahl herrühre. Der Staatsanwalt beantragt die Bestrafung der noch jugendlichen Angeklagten nach dem Gesetz. Für Migacz verlangt er eine Zuchthausstrafe von 1 1/2 Jahren.

Nach längerer Beratung wurden Marjan Henc und Edward Dolata zu je 14 Tagen, Stefan Jandecki zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Migacz wurde wegen Anstiftung zum Diebstahl zu 3 Monaten Zuchthaus und für die Hehlerei zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt. Die beiden Strafen wurden laut Gesetz in eine Gefängnisstrafe von 13 Monaten Zuchthaus zusammengezogen. Den noch jugendlichen Dieben wurde eine Bewährungsfrist von 3 Jahren gewährt.

Der heranwachsenden Jugend reicht man morgens ein Gläschen natürliches „Granz-Josef“-Bitterwasser, das infolge seiner magen-, darm- und blutreinigenden Wirkung bei Mädchen und Knaben recht beachtenswerte Erfolge erzielt.

Augustrevolte im Gefängnis Mühlenstraße vor Gericht

em. Posen, 24. April. Gestern begann vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts die Verhandlung gegen 33 Inassen des hiesigen Gefängnisses. Die Anklage lautet auf groben Unfug und Sachbeschädigung. Die Verhandlung leitet der Landrichter Konwicki. Die Anklage vertritt der Staatsanwalt Widna. Ein starkes Polizeiaufgebot ist im Schwurgerichtssaal anwesend. Der Zuhörerraum ist leer, da Publikum nicht zugelassen wurde.

Am 11. August erhielten die Inassen des Gefängnisses als Mittagsspeise Grütze, welche nach

Aus Pityan, 24. IV. 1931.

Die üblichen Bädermähigungen für Kurgäste aus Polen werden auch in diesem Jahre gewährt. Verlangen Sie Prospekte über Pityan und seine Hauskuren durch: Büro Pityczan, Poznań, Majstalarzka 7, Tel. 1895.

Angabe der Angeklagten sauer und hart war. Auch wurden in ihr sehr viele Würmer festgestellt. Aus diesem Grunde traten die Angeklagten in den Hungerstreik, dem sich auch die in der Tischlerei, Schlosserei und Kartonnagenfabrik beschäftigten Mitgefangenen angeschlossen. Gegen 1 Uhr mittags begannen die Gefangenen im Untersuchungsgefängnis zu schreien und zu johlen, wobei der Ruf ertönte: „zehn Mann erlitten bereits den Hungertod! Wir verlangen besseres Essen! Weg mit dem Gefängnisinspektor“ und ähnliches. Unter den auffälligen Gefangenen befanden sich meistens jugendliche Verbrecher. Als der Gefängnisbeamte mit dem Staatsanwalt erschien und den Gefangenen besseres Essen versprach, beruhigten sich die Gefangenen für einige Zeit. Als sie gar besseres Mittagessen und zum Abendbrot Käse bekamen, begaben sie sich ruhig zur Nachtruhe. Als aber eine Abteilung Polizeibeamten und der grüne Arrestantenwagen auf dem Gefängnishofe erschienen, erscholl plötzlich der Ruf: „Barrikaden bauen!“ Wie auf ein gegebenes Signal wurden die Türen mit Tischen, Stühlen und Bettstellen verrammt, so daß ein Eindringen in die Gefängniszellen unmöglich wurde. Außerdem wurde sämtliches Inventar demoliert. Da Polizisten und Aufseher machtlos waren,

rückte die Feuerwehr an, die mit kalten Wasserstrahlen die Gefängniszellen erlöschte.

Die Rädelsführer wurden im Keller bzw. im Polizeigefängnis untergebracht. Wie aus der Vernehmung der Angeklagten zu entnehmen ist, erhielten bei den Unruhen auch einige Unschuldige tüchtige Prügel.

Sonabend mittags, 12 Uhr, wurde folgendes Urteil gefällt: Der Rädelsführer Ernst Sordt erhielt 8 Monate Gefängnis, die anderen 36 Angeklagten je 6 Monate Gefängnis.

Warschauer Bäcker verlangen vergeblich Erhöhung der Backwarenpreise

Die Bäckerinnung der Stadt Warschau ist, wie die Rattowitzer „Polonia“ zu melden weiß, schon zum dritten Mal im laufenden Monat an das Regierungskommissariat unter Hinweis auf die Steigerung der Preise für Getreide und Mehl wegen Revision der Preise für Backwaren herantreten. Die Bäcker verlangen zum Beispiel eine Erhöhung des Preises für Roggenbrot von 45 auf 48 Groschen.

Ausmahlungsnormen für die Mühlen Pommerellens

Neben einer Anzahl Handelsmühlen bestehen in Pommerellen nicht weniger als 600 Wirtschaftsmühlen, die gleichsam eine Ergänzung der Handelsmühlen darstellen. Bei der Vermahlung von Getreide sind durchaus abweichende Sätze in Geld und Naturalleistungen erhoben worden. Um einen einheitlichen Satz für alle Mühlen durchzuführen, hat eine Starostei Pommerellens eine Sachverständigenkommission zusammenstellen lassen, die für den Vermahlungssatz folgende Normen festlegte: 1. für die Vermahlung von 100 Kilogr. gereinigten Roggen auf Mehl amtlichen Typs können die Mühlen höchstens 15 Kilogr. Roggen beanspruchen. Sie haben dafür 60 Kilogr. Mehl und 25 Kilogr. Kleie zu liefern; 2. für die Vermahlung von 100 Kilogr. gereinigten Weizen auf 65 Prozent Weizenmehl haben sie Anspruch auf 15 Kilogr. Weizen und sind zur Lieferung von 55 Kilogr. Mehl und 30 Kilogr. Kleie verpflichtet.

Eissa

k. Eisenbahner verunglückt. Freitag vormittag erlitt der 43jährige Bremser Stanisław Nawroczyk aus Eissa am Kostenen Bahnhof beim Umrangieren von Waggons einen Unfall. Er fiel unter die Räder eines Eisenbahnwaggons, wobei ihm beide Beine überfahren wurden. Nawroczyk, der auch an den Händen erhebliche Verletzungen erlitten hat, wurde in das hiesige St. Josef-Krankenhaus geschafft, wo der Arzt feststellte, daß eine Amputation der Füße bis zum Knöchel notwendig ist.

k. Der Vorstand der hiesigen Kreis-krankenkasse aufgelöst. Auf Grund einer Verfügung des Warschauer Hauptverwaltungsamtes hat das Bezirksversicherungsamt in Polen laut Dekret vom 22. April den Vorstand, den Aufsichtsrat und die Revisionskommission der hiesigen Kreis-krankenkasse aufgelöst. Die weitere Verwaltung der Kassenangelegenheiten wurde dem Regierungskommissar Dr. Georg Pilecki übertragen, der am Freitag seine Amtsgeschäfte übernommen hat und jeden Montag und Freitag in der Zeit von 9-14 Uhr Interessenten empfangen wird.

k. Der Freitag-Wochenmarkt war bei herrlichem Wetter überaus reichlich besetzt und ebenso besucht. Die Preise für Butter und Eier sind weiterhin gestiegen. Man zahlte für das Pfund Butter 1,80-2 Zl., Weiskäse 30-40 Gr., die Mandel Eier 1,50-1,60. Am Gemüsemarkt bekam man das Köpfchen Salat für 10-20, das Bündchen Radieschen für 15-25, Kohlrabi 45 bis 60, Rhabarber 90-1,20, Schnittlauch 10, Kartoffeln das Pfund 3-4, rote Rüben 15, Spinat 55, Zwiebeln 60-70, Rottkohl 60, Weißkohl 40, Rosenkohl 90-1,10. Am Fischmarkt forderte man bei sehr geringer Anfuhr für das Pfund Weiskäse 90-1,10, Karpfen 2,50-2,80. Am Geflügelmarkt war der Auftrieb sehr reichlich. Man

Man spart mit MAGGI⁵ Fleischbrühwürfeln

zahlte für ein Paar Tauben 1.80—2.20, für ein Huhn 1.80—4.50, Futtergänse 7—9 Zloty.

k. Evangelisch-Kirchliches. Diens- tag, den 28. April, abends um 7½ Uhr hält der Kirchliche Frauenhilfsverein der evangelisch-reformierten Johanniskirche seine jährliche Versamm- lung ab.

k. Das hiesige Standesamt hat in der Zeit vom 1. bis 15. April 15 Todesfälle registriert.

Rawitsch

Geheimrat Strahmann †. Anfangs dieser Woche verstarb in Berlin im Alter von 94 Jahren Geheimrat Sanitätsrat Dr. Ferdinand Strahmann. Der Verstorbene ist ein Sohn unserer Stadt, hier geboren und hat auch hier die Schulen besucht. Sein Vater war Handelsmann auf der Berliner Straße, lebte in recht bescheidenen Verhältnissen und konnte nur mit Hilfe fremder Unterstützung das Geld für das Studium seiner

Kinder, die alle besonders talentiert waren, auf- bringen. Zu dem Tode des Dr. Strahmann schreibt das „Berliner Tageblatt“ vom 20. April: „Geheimrat Strahmann †. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der sich um die Entwicklung der Stadt Berlin die größten Verdienste erworben hatte. Er hatte sich in Berlin im Jahre 1863 niedergelassen und trat im Jahre 1890 als Medi- zinalreferent in den Magistrat ein. Er über- nahm hier das Ressort für die städtischen Krankenanstalten und für die öffentliche Ge- sundheitspflege, wurde Vorsitzender der Deputa- tion für Waisen-, Armenpflege, Turn- und Bade- weesen an. Neben diesen Aufgaben betätigte er sich als Mitglied des Kuratoriums für Heimstätten, für das Rettungswesen und der Zentrale in Buch. Allen diesen Ämtern widmete er sich mit vorbild- lichem Eifer.“ — Die Öffentlichkeit und die Ärzteschaft würdigte wohl seine Verdienste. Die Stadt Berlin ernannte ihn zu ihrem Ehrenbürger, und die Berliner Medizinische Gesellschaft wählte ihm zum Ehrenmitglied.

Gnesen

Einbruch. In das Kurzwarengeschäft Großkiewicz wurde neulich nachts eingebrochen. Es wurden Waren im Werte von 1500 Zloty ge- stohlen. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

u. Ausbau der Stadt Gnesen. Im Amtsblatt des Gnesener Magistrats ist eine Veröffentlichung des Gnesener Magistrats über den weiteren Ausbau der ul. Mickiewicz und des Vorwerks Konitowo (des Teiles nördlich der Bahnlinie Gnesen—Thorn) erschienen. Die Pläne liegen im Magistratsgebäude eine Woche lang aus; im Laufe weiterer zwei Wochen können dort Anträge und Einwände gegen den Entwurf zu Protokoll gegeben werden.

Kempen

gr. Gestohlene Pferde aufgefun- den. Wir berichteten in Nr. 91 unserer Zeitung über den Diebstahl zweier Pferde bei dem Land- wirt Antoni Partrych in Kürstl. Neudorf. Der Polizist Frackiewicz in Soloniki bei Wielun be- merkte i. Zt. nachts gegen 2 Uhr ein Fuhrwerk, welches mit mehreren Pferden bespannt war. Als er den Kutscher aufforderte, zu halten, ver-

langsamte der Wagen auch die Fahrt. Als der Kutscher aber bemerkte, daß er es mit einem Polizisten zu tun hatte, schlug er auf die Pferde ein. Einer der Insassen gab sogar einen Schuß auf den Polizisten ab, welcher ihn an der Schul- ter verwundete. Der Polizist machte jetzt auch von seiner Schußwaffe Gebrauch und feuerte hin- ter den Fliehenden drei Schüsse ab. Die Diebe ließen daraufhin Pferde und Wagen im Stich und entkamen unerkannt in der Dunkelheit. Die Untersuchung ergab, daß beide Pferde die gestoh- lenen Tiere waren, welche dem rechtmäßigen Eigentümer zugeführt wurden.

gr. Jahrmarkt. Der nächste Kram-, Vieh- und Pferdemarkt in unserer Stadt findet am Dienstag, dem 28. April, statt.

Alektro

O Schadenfeuer. In dem benachbarten Bielawy vernichtete ein Feuer Scheune und Stall des Landwirts Dienst.

O Eine unangenehme Konkurrenz ist den hiesigen schon recht zahlreichen Fleischern noch dadurch entstanden, daß die Baconschlächterei Gnesen an den Wochenmarktstagen vom Last- auto aus die Abfälle aus ihren Schlachtungen für billiges Geld verkauft und recht zahlreiche Käufer findet. Besonders die ärmere Bevölke- rung begrüßt diese Einrichtung mit begreiflicher Freude.

Rogasen

= Besichtigung. Die am Pumpwerk des Rogasener Bahnhofs gelegene Wirtschaft von rund 150 Morgen, welche vormals einem Stuterk- und nachher einer Frau von Jarzawka gehörte, ist mit lebendem und totem Inventar in den Besitz des Landwirts Johs Alfred Beutler aus Mitten- wald käuflich übergegangen.

Die Führung des deutschen Vornamens ist strafbar

Der Leidensweg des deutschen Landwirts Gottlieb Deutsch

+ Adelnau, 24 April. Vor einiger Zeit brachten wir einen ausführlichen Bericht über eine Gerichtsverhandlung des Ostrower Bezirks- gerichts, in der verschiedene deutschstämmige Land- wirte aus dem Kreise Adelnau zu hohen Geld- strafen verurteilt wurden, weil sie auf ihre deut- schen Vornamen, die ihnen bei der Taufe ge- geben wurden, nicht verzichteten wollten.

Der aus den Wagentafelprozessen bereits popu- lär gewordene Landwirt Gottlieb Deutsch aus Johannesdorf hat schon manchen Strauß im Kampf um seinen Namen bestanden.

So hatte er auch Briefsachen, auf denen statt seinem guten Namen Gottlieb „Bogumil“ stand, abgelehnt. Er wurde deswegen bereits mehrmals freigesprochen, aber auch mehrmals verurteilt. Er hatte sich auch schon gefallen lassen müssen, auf solch einem Prozeßgang von einem Polizei- wachmeister mit aufgepflanztem Bajonett vor den Richter geführt zu werden.

In einer Gerichtsverhandlung vor dem Ost- rower Bezirksgericht war er wegen Führung seines Vornamens Gottlieb mit einer Geldstrafe von über 100 Zloty belegt worden.

Einige Tage nach diesem Urteil fuhr Deutsch mit seinem Gespann auf der Landstraße.

Wachmeister Wiczorek, der das Gespann an- scheinend gut kannte, erkannte stillschweigend gegen D. Strafanzeige, ohne dem deutschen Landwirt auch nur anzudeuten, weswegen.

Zu seinem großen Erstaunen jedoch wurde Deutsch einige Tage später ein Strafmandat in Höhe von 100 Zloty von der Polizei zugestellt. Gegen diese übermäßig hohe Strafe der Staroklei verlangte D. eine gerichtliche Entscheidung.

Bei der Verhandlung, die nun stattfand, führt D. an, daß er auf seinen Wagentafeln seinen Vornamen geändert habe, so wie es ihm seine polnischen Nachbarn angaben. Neben dem polni- schen Vornamen glaubte er noch immer das Recht zu haben, seinen deutschen zu führen. Weiter gibt er an, nach dem für ihn ungünstig ausgefallenen Prozeß wegen der Wagentafeln habe er diese zum Maler zum Umändern gegeben. Es war ihm nicht möglich, sie sofort wieder zurückzu- bekommen, weswegen er sich mit provisorischen Tafeln hat behelfen müssen.

Der Richter hält die Aussagen des Angeklagten für unglaubwürdig. Er fragt den als Zeugen geladenen Wachmeister, ob die Tafeln wirklich umgeändert worden seien. Der Zeuge bestätigt, gehört zu haben, daß die Tafel in der Weise ge- ändert worden seien, daß von D. der polnische Vornamen vor den deutschen gesetzt wurde.

Nachdem der Richter das eigenmächtige Vor- gehen des Landwirts gerügt hatte, wird von

dem Gerichtshof die Geldstrafe von 100 Zloty be- stätigt. Außerdem werden dem Angeklagten noch die Gerichtskosten auferlegt.

Bei diesem Urteilspruch darf angemerkt wer- den, daß der Kampf gegen die deutschen Vor- namen auf den Wagentafeln aus dem Jahre 1927 stammt. Er richtet sich in der Hauptsache gegen die Deutschen im südlichen Teil unserer Woje- wodschaft, wo ihr Anteil an der Bevölkerung den der Polen auch heute noch bei weitem übertreffen dürfte.

Wenn auch die Gerichte glauben, gegen die deutschen Vornamen auf den Wagentafeln Recht sprechen zu müssen, so wird sich doch hoffentlich jeder Deutsche und Pole darüber klar sein, daß gegen das Bekenntnis zum angestammten Volks- tum und gegen die deutsche Gewinnung im Den- ken und Handeln sich in alle Ewigkeit keine Mittel und Wege, sie auszumerzen, werden fin- den lassen.

Vorsicht vor falscher Sparamkeit!

Es gibt noch viel unerfahrene Hausfrauen, die stets das „Billigste“ kaufen — also minder- wertige Ware immer noch viel zu teuer be- zahlen. Das Sprichwort „billig und schlecht“ stimmt auch heute noch. Es ist unklug, 30 Gros- chen am ganzen Rilo Seife „sparen“ zu wollen und Wäsche für Hunderte Zlotys zu schädigen. Denkende Frauen empfehlen „Koskintap-Seife“ mit dem Waschbrett, sparen 20 Prozent am Ver- brauch und haben ein reines, glycerinhaltiges und duftendes Waschmittel.

Jaroschin

× Marktbericht. Der erste Jahrmarkt in diesem Frühjahr stand unter einem sehr ungün- stigen Stern. Das Wetter schickte viele der Kauf- lustigen ab. Milchkuhe, die noch vor einem Vierteljahr mit 500 Zl gehandelt wurden, konnten nur noch 250 bis 270 Zl erzielen. Pferde waren schon mit 150 Zl zu haben. Ein wenig günstiger lagen die Verhältnisse in Borek, wo am gleichen Tage Vieh- und Pferdemarkt abgehalten wurde. Hier wurden für erstklassige Pferde bis 700 Zl gezahlt, während lediglich gute Milchkuhe über 300 Zl brachten. Für 9 bis 10 Wochen alte Ferkel wurden 20 bis 21 Zl geboten, während die Ver- käufer bis 30 Zl verlangten. Karoffeln, für die in Jaroschin 4, in Einzelsfällen sogar 6 Zl gefor- dert wurden, waren in Borek in gutem Zustande für 2,25 Zl der Zentner zu haben.

+ Gerichtsfall. Das Ostrower Bezirks- gericht, das hier in den Räumen des hiesigen Bezirksgerichts wegen der Veruntreuungen im hiesigen Spiritusmonopol tagte, verurteilte den Leiter Koskintap, den Lademeister Jasiński und den Arbeiter Klejcz zu je zwei Monaten Gefängnis. Da die Angeklagten in Untersuchungs- haft waren, wurde ihnen die bisherige Haft an- gerechnet. Gleichfalls sind die Angeklagten zu Tragung der gesamten Gerichtskosten verurteilt worden.

Pleichen

+ Geflügelcholera. Unter dem Geflü- gelbestande des Gutes Czermine ist kreislärzart- lich Geflügelcholera festgestellt worden. Vorsichts- maßnahmen sind angeordnet worden.

+ Räude. Unter den Pferden des Landwirts Jan Wisia in Kowalew ist durch den Kreis- tierarzt Räude festgestellt worden.

Ostrowo

+ Tragischer Tod. In dem hiesigen Kreiskrankenhaus starb an den Folgen schwerer Brandwunden die sechsjährige Helene Grzesit aus Siegersdorf, Kreis Adelnau. Ihre Mutter hatte sich in den angrenzenden Wald nach Holz begeben und ließ das Kind ohne jegliche Aufsicht. Die Kleine kam dem im Zimmer aufgestellten eisernen Ofen zu nahe, so daß ihre Kleider Feuer fingen. Kurze Zeit darauf kam die Mutter aus dem Walde zurück und fand ihr Töchterchen im bren- nenden Zustand. Bei den Rettungsversuchen er- litt die Mutter gleichfalls schwere Brandwunden. Die sofort zugezogene ärztliche Hilfe ordnete die sofortige Überführung nach dem Krankenhaus an. 24 Stunden später starb die Kleine an den erlittenen schweren Brandwunden.

Posener Kalender

Auf den Gemeindevorabend für die evangelische Bevölkerung Posens, der am Sonntag um 8 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses stattfinden wird und in dem über die Arbeit des Evangelischen Erziehungsvereins berichtet werden wird, weisen wir nochmals empfehlend hin.

Musikalische Festschilde. Das Programm für die Veranstaltung des Posener Bachvereins am Dienstag, 28. d. Mts., abends 8 Uhr in der Kreuzkirche ist folgendes: Konzert für Orgel und Orchester von G. Fr. Händel in B-dur (es ist das erste Mal, daß in der Kreuzkirche eins dieser herrlichen Orgel-Konzerte mit Orchester geboten werden kann). Die Solo-Kantate „Ich will den Kreuzstab gerne tragen“ für Bass (Direktor Boeh- mer), Orchester, Orgel und Chor von Bach (nach dem Urteil von Kennern das Tiefste, was für eine Bassstimme in der ganzen Weltliteratur existiert). Für Orgel allein: drei Choralspiele von Bach über „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ — Vater unser im Himmelreich — Ein feste Burg ist unser Gott“. Die Orchester-Kantate für Chor, Orchester und Orgel „Christ lag in Todesbanden“, sämtliche sieben Strophen von Luthers gewaltigem Oster-Siegeslied werden teils vom Chor, teils von einzelnen Stimmen oder als Duett in ihrer ganzen mystischen Tiefe geboten. Den Schluß bildet die große Fantasie und Fuge, in der Max Reger, wie so viele unserer großen Ton- dichter, dem Allergrößten seine Huldigung dargebracht hat: B—A—C—H. — Eintrittskarten für 4, 2 und 1 Zloty und Texte für 30 Groschen sind in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung zu haben.

Evangelischer Jungmädchenverein. Sonnabend, 3½: Jungchar. Sonntag, 8: Teilnahme am Ge- meindevorabend. Montag, 7½: Monatsveramm- lung. Mittwoch, 8: Teilnahme am Missions- gottesdienst. Freitag, 7: Lautenschor.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein be- sichtigt am Sonntag, dem 26. d. Mts., gemeinsam die Posener Messe. Treffpunkt 10.30 Uhr Ecke Lutomska und Marij. Jocha (früher Buler und Glogauer Straße). Bei hinreichender Beteiligung wird Ermäßigung gewährt. — Montag, 27. April, abends 8 Uhr veranstaltet der Verein seine Mo- natsversammlung im Sitzungssaal des Raiffeisen- gebäudes, Mazdowa 3. Herr Direktor Bogt berichtet über neuere Forschungsergebnisse auf bio- logischem Gebiet. Gäste willkommen.

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Wielki.
Sonnabend: „Jris“. (Premiere.)
Sonntag, nachm.: „Lady Chic“.
Sonntag, abends: „Jris“.
Teatr Polski.
Sonnabend: „Vater und Sohn“.
Sonntag, nachm.: „Die Straße“. (Ermäßigte Preise.)
Sonntag, abends: „Vater und Sohn“.
Montag: „Der Anfang und das Ende“.

Teatr Nowy.

Sonnabend: „Wenn der Jungfelle Vater wird“.
Gastspiel des Junoz-Stepowski.
Sonntag nachm. 3 Uhr: „Die Zwerge und das Häschen“.
Sonntag, abends. „Ajas“. — Gastspiel Junoz-Stepowski.
Montag: „Menschen im Hotel“.

Kinos:

Apollo: „Das Gespenst in der Oper“ Mit Lou Chaney. (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Casino: „Tugendhafte Mädchen“. (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „In den Fesseln der Intriganten“. (Angelita.) — Kencie Adoree. (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Das Schiff der Hingerichteten“. Mit Marlene Dietrich. (5, 7, 9 Uhr.)
Odeon: „Deshalb, weil ich Dich liebe“. 5, 7, 9 Uhr.)
Renaissance: „Die Legionen der Verdammten“. (½5, ½6, ½8, 9 Uhr.)
Stance: „Monte Carlo“. (5, 7, 9 Uhr.)
Wilson: „Sonne, Süden, Leidenschaft“ mit Norma Talmage.

Nachtdienst der Ärzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Be- reitschaft der Ärzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Fried- richstraße), Telefon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 25. April bis 2. Mai. Alstadi: Apteka Czermowa, Stary Rynek 37, Apteka Zielona, ul. Wrocławska 31; Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia 18; Apteka Sm. Marcinkowskiego, ul. Nowa — Lazarus; Apteka Lazarja, ul. Miatckiego 26. — Jersik: Apt. Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22. — Wilsa: Apteka Fortuna, Górna Wilsa 98. — Ständigen Nachtdienst haben: Solatich-Apothete, Mazowiecka Nr. 12, die Apotheke in Lujehain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Głowno, die Apotheke in Gurtichin, ul. Marij. Jocha 158, die Apotheke der Eisenbahntrankentasse, St. Mariin Nr. 18, und die Apotheke der Stadtkrankentasse, Pocztowa 25.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Sonnabend, den 25. April

Seit 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 8 Grad. Südostwinde. Barometer 754. Heiter. Geiern: Höchste Temperatur + 16, niedrigste + 5 Grad Celſ.

Wettervoransage für Sonntag, den 26. April

Weiterhin mild, aber veränderlich und vorüber- gehend etwas Regen. Aufsteigende südliche Winde.

Rundfunkhefte

Rundfunkprogramm für Dienstag, 28. April.

Posen. 7: Morgengymnastik. 7.15: Morgenztg. 13: Zeitsignal. 13.05: Schallplattenkonzert. 14: Pat.-Berichte. 14.15: Landw. Berichte. 17.45: Von Warſchau: Sinfoniekonzert. 19.30: Weisprogramm. 19.50: Von Warſchau: Oper „Manru“ (Ueberr. aus dem Teatr Wielki). 23.30: Tanzmusik aus dem Kabarett „Apollo“.
Breslau-Gleiwitz. 7: Gymnastik. 7.30, 11.35, 13.10, 14.50: Schallplatten. 15.35: Wo kommt die Schokolade her? (Hörbericht.) 16: Die Funkpelle spielt. 16.30: Das Buch des Tages. 16.45: Unter- haltungskonzert. 18.05: Stunde der werktätigen Frau. 18.30: Das wird Sie interessieren. 19.25: Aus italienischen Opern (Funkpelle). 20: „Brigade-Vermittlung“, Hörspiel von Ernst Johann- sen. 21: Musik der Oper „Der Freischütz“ von Weber. 22.25: Zu neuen Zielen: Schleſische Phil- harmonie.

Königsruherhausen. 6.30: Gymnastik. 6.45: Schallplatten. 12.30: Grammophon-Neuaufnahmen. 14: Von Berlin: Schallplatten. 15.45: Kinder- stunde. 16: Frauenstunde. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 19.30: Programm aus Berlin. 21: Aus Leipzig: „Die Föhre“. 21.40: Aus Leip- zig: Collegium musicum. Ab 22.45: Aus Ham- burg: Unterhaltungskonzert.

Filmschau

Sonne, Süden, Leidenschaft

Ein Film im Kino Wilsona aus einen der mittelamerikanischen Staaten, in denen die Revolutionen kein Ende nehmen. Daneben gibt es eigentlich nur noch Liebesgeschichten. Ein sehr bewegter, manchmal sogar sehr temperamentvoller Film. — Im Vorpiel steht man den Ritter Ohne- furcht. Die Jugend jubelt, wenn er seine un- wahrscheintlichen, durch tausend Tricks unterstützten Akrobatikstücke ausführt.

Herzbad Reinerz

Dieser klimatische, walddichte Gebirgskurort mit seinen heilkräftigen Kohlensäure-Quellen und reichen Moorlagern, die sich durch hohen Jod- natriumgehalt auszeichnen, beweiſt schon dadurch seine außergewöhnliche Heilkraft, weil die Kurste- selbst mit ihren Familien Bad Reinerz in großer, alljährlich steigender Zahl zum Kuraufenthalt wählen. Der Arzt sucht für sich schon den richtigen Badeort mit besten Heilerfolgen aus, zumal wenn dieser, wie Reinerz, infolge der Vielseitigkeit sei- ner wirksamen Kurmittel, gleichzeitig als wahres Spezialbad für Herz-, Nerven- und Frauenleiden, wie für Rheuma-, Nieren- und Blasenleiden sich bewährt.

Bad Reichenhall in den Bayerischen Alpen



Das Heilbad für Bronchitis, Asthma, Emphysem, Erkrankungen der oberen Luftwege, Kinder, der 3- und Frauenkrankheiten. Sport. Seit 1928 keine Preis- erhöhung. Im Kurbezirk: Bäderische Gärten, 15 Min. Prospekt durch den Kurverein.

Wunder.

Das Tag um Tag und Jahr um Jahr vergeht
Und noch die Welt in Frühlingswandern steht.
Das unser Pfad dieselben Blumen sprießen
Und wir das gleiche, traute Glück genießen
In gegenseitiger, reicher Lebenszeit.
O, Wunder göttlicher Barmherzigkeit.

Elisabeth Kolbe.

Wie handarbeite ich?

Von Engel Tesmer.

Durch irgendein Heimatmuseum muß man gehen und sich ansehen, was von Frauenhand an feiner, lieber Schönheit geschaffen worden ist. Freundschaft und Lustig hier, ernst und würdevoll da, je nach Eignung und Bestimmung der Gegenstände. Und die Schöpferinnen all dieser traulichen Herrlichkeiten waren keine Klosterfrauen, die „die Zeit dazu hatten“, sondern Hausfrauen und Töchter, denen in den Küchen arg rufendes Feuer brannte, die das Wasser nicht aus der Wand zapfen konnten, und denen trübe Dellampen keine taghellen Abende schufen.

Ganz neidisch kann man werden, wenn man das sieht. Was müssen diese Mädchen bei solchen Arbeiten für Zeit und Mühe zum Denken gehabt haben, von wieviel ruhvoller Gelassenheit zeugen ihre leinenen und seidenen Kostbarkeiten, und — von wieviel Gedankenlosigkeit, wird man mir entgegennehmen. Gewiß, auch das soll vorgekommen sein, — aber man kann auch in der Unrast unserer Tage gedankenlos sein, — oder nicht?

Lassen wir die Handarbeit doch einmal Magdendienst tun. Nehmen wir sie als Berufungsmittel. Man kann so schön überlegen, wenn man sie fertigstellt, zu so guten Entschlüssen kommen, so sein ausruhen, und tut doch etwas, sieht, daß etwas entsteht. Es ist gar nicht so wichtig, daß sie schnell fertig wird, aber schön soll sie sein und sorgfältig ausgeführt. So ein Deckchen, mit bunter Kunstseide oder Wolle „großzügig“ bestickt, wie man es heute so häufig sieht, befriedigt niemanden lange. Es befinden sich so unendlich viele schöne Dinge in unseren Sammlungen. Dinge, an denen gelernt werden kann, Linienführung, Farbgebung, Technik, — Dinge, die sich nacharbeiten lassen, eventuell auch nachzeichnen und auf entsprechendes Material übertragen. Ein wenig Verlenkung in die überkommenen Kleinode, und unjagbar viel Freude kann man bereiten, sich und anderen. Alte Zeiten, Vorstellungen, Erinnerungen tauchen auf, nehmen gefangen und befeuern zugleich. Alte Kulturwerte werden aufgefrischt, durch Neubearbeitung und verständnisvolles Bewerten der Nachwelt erhalten.

Zu den wenigen, die persönliche, künstlerische Begabung ihr eigen nennen, rede ich hier nicht. Sie finden eigene Wege. Aber die vielen möchte ich warnen, die am Begriff „Kunstgewerbe“ hängen. Kunstgewerbe beschränkt in sich edelste menschliche Qualitäten: geniales Erfassen und eisernen Fleiß. Unsere normale „feine Handarbeit“ kann ihm das Wasser nicht reichen, und die normale handarbeitende Frau kann durchaus Wertvolles leisten, ohne gleich kunstgewerblich schäblich tätig sein zu müssen.

Man kann vielleicht sagen, daß man die seelische Verfassung der Frauen und Mädchen einer Zeit aus ihren Handarbeiten ablesen kann. Das Märkische Museum in Berlin veranstaltete vor einiger Zeit eine Ausstellung von in der Mark Brandenburg angefertigten Handarbeiten. Darunter befanden sich eine Reihe von Stützkissen, nach der Zeit ihres Entstehens geordnet. Erstausdrück war die Verflachung, die in den Leistungen zutage trat, je jünger die Arbeiterinnen wurden. Es war einigermaßen erschütternd, daß Tücher aus jüngerer Zeit nicht ausgefallen waren.

Es ist wohl kaum zu wünschen, daß der Lebensinhalt unserer jungen Mädchen wieder in dem Begriff der „feinen Handarbeiten“ gipfeln. Ganz aber sollten sie sich nicht nehmen lassen und nicht vergessen, wieviel Freude, Ausruhen, Besinnung und Anregung sie uns zu bieten vermögen.

Wenn die Hausfrau Gäste hat ...

Von Anna Dichtenstein

... so sollte sie stets bedenken, daß einige darunter sein können, die einen schwachen Magen haben und daher nicht alles essen dürfen. Es ist daher ratsamer, die Speisenfolge aus leicht verdaulichen, als aus schweren und nicht jedermann bekömmlichen Gerichten zusammenzusetzen.

... so sollte sie stets bedenken, daß man keinem Menschen viel auf den Teller legen darf. Vielen schmeckt das Essen besser, wenn sie nur wenig vor sich haben, und sie langen dann gern ein zweites Mal zu.

... so sollte sie stets bedenken, daß die meisten Menschen vorher arbeiten und auch am nächsten Tage einen mehr oder minder harten und anstrengenden Arbeitsdienst vor sich haben. Daher soll man es keinem Gäste übernehmen, wenn er früher aufbricht, als es sich die Hausfrau dachte. Er tut es sicherlich nicht, um die Hausfrau zu kränken, sondern es sind lediglich die eben angeführten Gründe, die ihn dazu zwingen.

... so sollte sie stets bedenken, daß es im Zimmer weber zu warm noch zu kalt sein darf, wenn sich alle Gäste wohl fühlen sollen. Eine unangenehme Zimmertemperatur ist störender als der unangenehmste Tischnachbar.

... so sollte sie stets bedenken, daß sie mit ihren Vorbereitungen rechtzeitig fertig sein muß, ehe noch der erste Gast erscheint. Denn wenn die Hausfrau sich müde und abgeheftet ist, kann keine gemüthliche Stimmung aufkommen.

... sollte sie stets bedenken, daß es mehr darauf ankommt, wie herzlich man die Speisen reicht, als woraus dieselben bestehen.

Glanzlichter der Mode

Die größte Freude haben Frauen meist an den kleinen Dingen der Mode. Aber ihre Wahl, die Abstimmung zum Ganzen kostet auch viel Ueberlegung. Ist dann Hut, Handschuh, Schirm richtig gewählt, stimmt Täschchen und Schal zu allem übrigen, erscheint dem eleganten Exterieur ein Glanzlicht aufgesetzt worden zu sein. Der Anblick einer bis ins kleinste elegant und harmonisch geordneten Frau ist dem Auge eine Wohlthat und dem Herzen eine Freude. Sie muß so aussehen, als sei die Modelinie ausschließlich ihrerwegen so und nicht anders, sie muß die goldene Mittelstraße halten können zwischen Klischee und allzu ausgeprägter Individualität, sie muß mit sicherem Instinkt das Schönste vom Schönen herausgreifen, sie muß sich zu entscheiden verstehen, wenn andere noch zögern, die Männer müssen sie lieben, und die Frauen müssen den Widerstand gegen sie aufgeben: erst dann, wenn alle diese Bedingungen bis ins kleinste erfüllt sind, ist eine Frau wirklich „elegant“.

Beschäftigen wir uns also ein wenig mit den wichtigen Unwichtigkeiten der eleganten Frau! Was nützt das schönste Kleid, der teuerste Mantel, das feinste Kostüm, wenn nicht das Drum und Dran genau dazu assortiert ist! Erst diese ansehnend so nebenfälligen Dinge bestimmen ja Einbruch und Wirkung einer Frau, wie ich schon oben erwähnte. — Da wäre vielleicht erst einmal von den mannigfachen Kragen, Krägelchen, Bässchen und Jabots zu reden, denn der schöne Kragen kreiert erst das schöne Kleid. Vor allem zu den schwarzen und dunkelblauen Nachmittagskleidern brauchen wir unbedingt die mehr oder minder duftigen Ringerketten, aber das Laufkleidchen der Frühjahrsmode im sportlichen Genre schreit geradezu nach der kräftigeren Kette oder Leinen-garnitur. Sehr häufig haben diese Kragen die neue, verbreitete Form der Basse angenommen: diese sollten aber nur von sehr schlanken Frauen mit sehr schmaler Schulter- und Rückenlinie getragen werden. Die Frau, welche genau weiß, was sie kleidet, wird sorgfältig zwischen den verschiedenen Formen zu wählen haben, denn eines läßt sich bekanntlich nicht für alle. Die Ringerketten sind ja variabel genug. Sie knüpfen aufs glücklichste an alte Ueberlieferungen an, über nimmt Techniken, die schon vergessen waren, heute aber wieder reizvolle Wirkungen ausüben, wie z. B. die schon längst in Ost und West gefundene Madeira- resp. Schiffsleider. Auch die Handbänderkette kommt ab und zu wieder zu hohen Ehren, ebenso hat man wieder seine Liebe zu duftigen Valenciennegarnierungen entdeckt, die mehrschalmarig in Jabotform das Dunkel der Nachmittagskleider beriebseln. Man sieht es diesen jarten Gebilden gar nicht an, wie viel unglückliche Mühe oft auf ihre Herstellung verwendet worden ist, da sie doch zum Teil handgearbeitet sind; aber gerade in dieser Kunstbarkeit der Herstellung, der feinen Eleganz der Linie, der lebendigen Bewegtheit der Motive liegt der Reiz für die elegante Frau. Es gibt einfach keinen Frauentyp, der nicht durch die Umrahmung eines Ringerkettengehobens würde. Für rot und schwarz, für blond und braun gleich kleidbar, macht er rosiges Teint zarter und blasser, leuchtender. Er gehört heutzutage zur mondänen Frau wie die Ankerblume, die dekorative Tasse, der winzige Schirm, die Halskette. Er ist anscheinend belanglos, aber in Wirklichkeit ausschlaggebend für Erscheinung, Eleganz und Bewunderung, die jede Frau erregen möchte. Von den Kragen kommen wir zu den Gürteln. Auch da finden wir die mannigfachen Variationen. Sehr beliebt ist wieder das vom schmalsten bis ganz breiten Ausmaß, je nach Laune, Eigenart und Figur der Trägerin. Aus schwarzem, roten, grünen, blauen und tweedartig geflochtenem Leder, gelocht und glatt, mit originalen Schnallen, von der traditionellen Gürtelschleife bis zum künstlerischen Schmuckstück und zum amerikanischen Patentstiefel bilden sie einen nicht unerheblichen Bestandteil des heutigen Kleidschmuckes. Um gleich beim Leder zu bleiben, lassen Sie uns nunmehr von den Schuhen sprechen. Und dann von Handschuhen und Handtaschen. Bei den Modellen dieses Jahres dominiert der Dreiecksschuh für den Vormittag, die Sandalette für Nachmittag und Abend und die flache Sandale (die sogenannte Libosandale) für den Hochsommer und speziell für den Strand. Reptilleder ist nach wie vor stark gefragt, beschränkt sich aber in der Hauptsache auf der Schuhmode neuestes Kind: den Dreiecksschuh und evtl. noch als dezente Garnitur des Pumps. Letzterer erscheint auch häufig farbig gepunktet oder gepunktet. Im allgemeinen dominiert Zweifarbigkeit. Leuchtende Farben, wie Rot, Grün, Blau oder gar Schwefel bleiben ausschließlich der sommerlichen Libosandale vorbehalten. Wir stehen heute im Zeichen des Gefallenwollens, nicht aber des Auffallenwollens.

Nicht mehr fortzubedenken aus dem modischen Bild dieser Tage ist der Handschuh. Der farbige applizierte lange oder zum mindesten halblange Handschuh des Tages oder des Abends. Er gehört nun wieder zum Kleid, wie zum Kostüm, zur grande toilette, wie zum Regenmantel und ist der moderne Handschuh mit seinen farblichen Kontrasten, seiner deutlich unterscheidbaren sportlichen oder gesellschaftlichen Note der beste Beweis für modische Kultur. Die Mode schafft den dreiviertellangen, halben oder kurzen Kermel eigens für den halb- oder ganzlangen Handschuh und wiederholt die Garnitur des Kleides im Einsatz und Besatz des Handschuhs. So sehen wir neben dem traditionellen, handgelackten Lacklederlepper die unterschiedlichsten und bezauberndsten Neuheiten: Glace-Stegper mit schwarzweißem Paisley für das schwarze oder schwarzweiße Kleid. Seidenhandschuhe in allen Modifarben mit beigefarbenen Spigeneinsätzen, farbigen Blenden oder durchbrochenen Applikationen zum eleganten, spigenbesetzten Kleid, helle Schlafhandschuhe mit originalen, übergeklappten Manschetten in den Farben des Frühjahrsmantels und die fast unübersehbare Reihe der langen Abendhandschuhe in einfach allen Farben, vorwiegend aber in Weiß, Schwarz oder Schwarzweiß, aus Seide und Leder mit weichen, gezogenen Garnituren, geknüpft oder geschmückt mit Verschlüssen und raffinierten Stidereien und Baspelungen. Auch die Handschuhe bezeugen die Neigung zur künstlerischen Ausgestaltung.

Und nun die neue Handtasche! Es gibt so viel Neues auf diesem Gebiet und so viel Praktisches! Die moderne Tasche ist nicht nur hübsch, sondern auch praktisch, groß und so eingerichtet, daß sie den mannigfachen Bedürfnissen der modernen Frau vollkommen Rechnung trägt. Meist vieredig, ziemlich hoch und länglich, hat sie doch vollkommen Raum genug für die uns nun einmal unentbehrlich scheinenden Dinge, die wir täglich mit uns herumtragen müssen.

Die Farben sind in der Hauptsache schwarz, blau und braun, in den verschiedensten Ausführungen und Lederarten, daneben findet man jedoch fast alle nur möglichen Kleiderfarben vertreten. Neben Leder finden wir Tweed, Stridstoff, Bast und Tweed-Glissahäkel, so daß wir in der glücklichen Lage sind, eigentlich jedes Kleid oder Kostüm durch die genau passende Tasche zu ergänzen. Wir finden die originelle, praktische Derbytasche mit dem ebenso originellen echten Silberverschlus für den Laufanzug, die neuen Chamaeleon-Unterarmtaschen, letzte Kreation der Frühjahrsmode, und dann die entzückenden Wiener Besuchs- und Abendtaschen in runder Form aus Moiré, Wildleder und Gobelin mit ziselierten Silberverchlüssen, Galatitbügeln und echtem Goldbrud.

Reiben noch zu erwähnen die handgemalten Carretücher in Schotten- oder Tuffenmuster, all die zahllosen kleinen, so feinen Schleifen und die unausstöhrbare Knopflochblume, die man neuerdings unter anderen aus feinstem Filigran-

braht in Tweed- und Schottenmustern herstellt mit genau dazu passendem Schleifen, was eine ganz reizende Neuheit bedeutet.

Und zum Schluß noch die Halsterte. Für sportliche Zwecke meist aus Holz, zierlich verarbeitet, ferner aus sehr großen Kugeln, die teilweise aus lauter kleinen, farbigen Perlen gefertigt sind. Wien bringt allerlei interessanten, farbigen Hals-schmuck, zum Teil mit genau dazu passenden Arm-reifen, die reiche Farbenfreudigkeit in der Zusammenfassung der Perlen mit streng geometrischer Formierung verbinden.

Zum Schluß möchte ich noch des Taschentuches Erwähnung tun. Es hat sich gewiß nicht träumen lassen, daß es einmal eine so elegante Angelegenheit werden würde. Für den Sport bringt die Wäscheindustrie allerfeinste Leinen- und Linontücher mit dezenten, farbigen Randstreifen oder kleinen, farbigen Monogrammbuchstaben. Zu dem seidenen Laufkleidchen gehört unbedingt das genau farblich abgestimmte, seidene Taschentüchlein, wofür es gar nicht aus dem Stoff des Kleides angefertigt ist. Zum Nachmittags- resp. Abendkleid trägt man hingegen nur ein Tuch aus feinstem Batist mit echter Spitzenante oder mit Handdruck und eingestickten Blumenmotiven. Jedenfalls ist allen diesen jarten Gebilden die Eigentümlichkeit gemeinsam, daß sie fast kein Eckchen mehr haben, wo man wirklich „feine Nase hinein-flicken kann!“

Zusammengefaßt: Es erscheint vielleicht übertrieben, ist es aber in der Tat durchaus nicht, daß wir unsere leisesten Wirkungen und unsere laute-sten Erfolge der richtigen Zusammenwirkung aller Kleinigkeiten verdanken, die dank ihrer wichtigen Unwichtigkeit erst die richtigen Glanzlichter auf die Toilette der eleganten Frau werfen, womit sich wieder einmal der alte Satz von den kleinen Ursachen und den großen Wirkungen be-wahrheitet.

Resi.

Es gibt unzählige bildungshungrige Frauen

Von Anna Dichtenstein.

Es ist ein großes Unrecht, unserem Zeitalter ausnahmslos Oberflächlichkeit vorzuwerfen. Dieser Ausspruch ist leider bereits ein geflügeltes Wort, das wohl- und kritisch gebraucht wird. Es ist vielfach richtig, daß die heutige Generation leichtere Vergnügungen erwählt, als dies früher üblich war. Aber auch hier heißt alles ver- stehen, alles verstehen! Die heutige Menschheit, die so schwer arbeitet, deren Tagewerk im Jagen und Hasen, also in einer gewaltigen Nerven-abnutzung besteht, hat dem Gelehe der Reaktion gemäß das Bedürfnis, nachher möglichst entspannende Vergnügungsorten aufzusuchen.

Um so wohlthuender berührt die Tatsache, daß sich gerade unter den berufstätigen Frauen eine große Anzahl befindet, die ihre freie Zeit mit ihrer Weiterbildung auszufüllen sucht. Wie schon in der Bibel ein Gerechter für tausend Sünder zu büßen vermochte, genau so können diese vom ernstesten Wunsch nach Bildung geleiteten Frauen das ganze Odium der Oberflächlichkeit, das unserer Zeit anhaftet, vernichten.

Es handelt sich sehr häufig um junge Frauen, deren Schulzeit in die Kriegsjahre fiel, wo man an und für sich sehr wenig lernte und wo durch die Abwesenheit des Vaters überdies die ganze häusliche Disziplin gelockert war. Hier sind, ohne daß die Betreffende hierfür konnte, oftmals arge Lücken in der Schulbildung zu verzeichnen. Es ist in diesem Falle vor allem sehr wichtig, die deutsche Sprachlehre nachzuholen. Wer in der Sprachlehre nicht fest ist, dem fehlt jede Grundlage, einmala fremde Sprachen erlernen zu können. Es ist für die einfachste Elementarbildung unumgänglich nötig, den Aufbau der Sprache und ihre Gram-matik zu beherrschen. Nur wer die einzelnen Sätze, die Konstruktion der einzelnen Haupt- und Nebensätze genau beherrscht, wird auch die Kommas und die sonstigen Satzzeichen fehlerlos zu setzen imstande sein.

Die Lektüre einer Frau ist ebenfalls von aus-schlaggebender Bedeutung. Das Verständnis für ein gutes Buch muß geweckt und systematisch aus-gebildet werden. Am richtigen ist es, mit den Klassikern zu beginnen. Beim Lesen selbst kommt es durchaus nicht auf die Mengen des Gelesenen an, sondern ausschließlich auf das Verständnis, das man der Sache entgegenbringt.

Es ist viel richtiger, ein Werk von Goethe dreimal nacheinander zu lesen, bis man es inhalt-lich und auch künstlerisch voll zu würdigen ver-

mag, als in der gleichen Zeit drei verschiede-ne Werte aber nur oberflächlich in sich aufzunehmen. Schöne und wertvolle Sätze oder Aussprüche sollen vermerkt werden. Es ist sehr befriedigend, sie später, überflüssig gefammelt, nachzulesen.

Wer bestrebt ist, sich zu bilden, wird natürlich auch gute Theaterstücke und erste Konzerte be-suchen. Handelt es sich um Klassikervorstellungen, so ist es ratsam, diese vorher eingehend durchzu-gehen, weil das das Verständnis bedeutend er-höhrt. Hingegen ist es anfangs nicht nötig, philo-sophische Werte zu lesen. Die Philosophie ist ein Wissensgebiet, das sehr viele Widersprüche und Meinungsverschiedenheiten aufweist und das nur mit großen Opfern an Zeit und Mühe durch-gedacht werden kann. Da ist es eigentlich rich-tiger, gute und wertvolle Vorträge zu hören. Am richtigsten ist es, hierbei ein bestimmtes System zu erwählen und bei diesem zu verharrten. Man kann nicht alle Wissensgebiete zugleich bearbeiten. Für eine Frau ist es wohl am geeignetsten, Vor-träge über Hygiene, Kulturgeschichte und Lite-ratur zu hören. Mit diesen drei Gebieten hängt so vieles zusammen, daß das Interesse ganz von selbst auf das Notwendige gelenkt wird.

In den guten Tageszeitungen wird heute eben-falls ein solcher Strom von Bildung ausgegossen, daß es sich lohnt, die Zeitungslektüre regel-mäßig und eingehend vorzunehmen. Es wird für eine solche Frau schwer sein, sich sogleich in die Politik zu vertiefen. Wer wenn sie außer den Kunst-, wissens- und kulturgeschichtlichen Nach-richten noch die volkswirtschaftlichen Berichte und Statistiken liest, so wird sie bald dahinterkommen, wie sehr sich auf die Volkswirtschaft die eigentliche Politik aufbaut. Eines greift eng in das andere über, daß sich hier eine gewisse zusammenhängende Interessensphäre von selbst ergibt. Wer auf diese Weise monate- und jahrelang an sich arbeitet, wird sehr bald die Früchte dieser Beschäftigung bemerken. Das Interesse vertieft sich, und ein sicheres Urteil bildet sich ganz von selbst. Man steht nicht mehr als Laie, sondern als denkender Mensch vor den einzelnen Problemen des Lebens, und eine Frau, die denkend und überlegend durchs Leben geht, ist ihnen und ihren Anforderungen auch gewachsen.

Wie sagte doch Goethe? „Die höchste Kultur ist die Seele.“ Die seelische Kultur hängt aber bei der Pflege des Geistes sehr stark zusammen.

Für die Küche

Eierisch wird im Wasserbad bereitet. Man schlägt hierzu 1—2 Eier unter Beigabe von einigen Tropfen Milch leicht schaumig und würtzt mit Salz (auch Muskat). Die Eiermasse wird in gebutterte Porzellanformen oder Tassen gefüllt und in hei-ßes Wasser gestellt. Man muß dabei den Boden des Topfes mit einem Tuch auslegen, damit der Eierisch nicht zuviel Unterhitze erhält, da er sonst festschmilzt. Er muß dann in dem heißen Wasser, das nicht wallend kochen, sondern nur leise ziehen darf, fest, aber nicht hart werden.

Eieraufstrich. Grund bildet ein dicklicher Brei aus Mehl oder Mandarmin. Man rechnet auf eine kleine Tasse Milch einen getrockneten Löffel Mon-damin oder zwei Löffel Mehl, rührt kalt an und kocht unter Beigabe von einem kleinen Stückchen Butter und 1—2 Löffel Zucker dicklich. Nach erkalten werden das Eigelb und der Eierischnee dar-untergemischt. Die Masse wird sofort in der ge-butterten Form in Ofen gebacken. Man kann den Aufstrich variieren durch Beigabe von Zitron-e, Vanille, Schokolade, geriebenen Nüssen (wenn er-laubt) oder die Creme auch über in die Form ge-schichtete gezuckerte Früchte geben.

Nachhafte Milchcreme. ½ Liter Sahne oder Milch, 3 Eigelb, 60 Gramm Zucker, 20 Gramm Kaffeebohnen. Sehr fein gemahlener Kaffee wird mit der heißen Sahne übergossen, zugedeckt, ziehen

gelassen. Nach dem Erkalten werden die gut mit dem Zucker verührten Eigelb mit der Sahne ver-mischt und, durch ein feines Sieb gegossen, in Mokkaassen gefüllt. Diese legt man in einen fla-chen Topf, der mit einem Tuch ausgelegt und mit heißem Wasser halb gefüllt ist, deckt ihn zu und läßt die Creme im heißen Ofen fest werden. Ko-chen darf das Wasser aber nicht. Erkalte wird ver-riert. Man kann statt des Kaffees auch 20 g feinen Tee nehmen.

Gleichenentfernung

Flecke, die sich in der Wäsche nicht entfernen lie-ßen, behandelt man wie folgt:

Blut, wenn alt, mit Wasserstoffsuperoxyd. Obst mit Eau de Javella oder Chlorwasser be-Beizzeug. Sonst Zitronensäure.

Kohl, Frisch, mit Zitronensäure, sonst Alkalis-lösung.

Rotwein, Wasserstoffsuperoxyd oder Chlor-wasser. Wolle und Seide darf nicht geschlort, nur geschwefelt werden. Farbige Sachen beides nicht.

Stoffe, die in Wasser, dem auf 1 Liter 1 Eßlöffel voll Salmiakgeist und 2 Eßlöffel Ter-pentin zugefügt wird. Auch Wasserstoffsuperoxyd.

Tinte, Frisch, mit Zitronensäure, Persil. Alt mit Chlorwasser. Aus empfindlichen Stellen mit Natriumpyrophosphat. Tintenstift geht von überall sehr gut mit Spiritus heraus.

Kinderland

Das Milchmännchen

Von Ida Greve.

Klein-Ursel saß, in mollene Decken gewickelt, im Lehnstuhl am Fenster und blickte sehnsüchtig hinaus. Draußen tummelte sich eine Schar Kinder, und ihr Lachen und Lärmen drang bis in die stille Stube. Ursel seufzte tief auf. Wie gern wäre sie dabei gewesen und hätte mitgespielt: „Räuber und Prinzessin“ und „Ist die schwarze Köchin hier?“ Es ging auch zu langsam mit dem Gesundwerden. Zwei dicke Tränen liefen über das schmale Gesicht. Draußen war es still geworden, es dunkelte bereits. Ursel schloß müde die Augen und lehnte den Kopf an das Polster. Wenn die Mutter nur bald wiederkäme, es war langweilig, so allein in der Dämmerung zu sitzen.

Da vernahm sie ein ganz feines Klingen, und als sie sich verwundert umblickte, wurde sie gewahrt, daß es aus dem Milchglas kam, das neben ihr auf dem Tisch stand. Plötzlich sprang ein bider, runder Milchtropfen aus dem Glas heraus, im Nu wuchsen ihm Arme und Beine, und ein putziges Männlein stand auf dem Tisch. Es hüpfte mit komischen Sprüngen hin und her und sang mit hohem Stimmchen:

„Eins, zwei, drei! Gefellen herbei!
Geschwind, geschwind, helfst diesem Kind!
Gesundheit schaffst und neue Kraft.
Malt rot die blassen Wangen an,
Ein jeder zeige, was er kann!“

Da kamen all die kleinen, weißen Milchtropfen aus dem Glas gesprungen, überflogen sich ein paarmal in der Luft und standen dann als kleine Kugeln auf der bunten Tischdecke. Der erste Tropfen aber küßte sein weißes Köppchen und wandte sich an Ursel: „Wir sind die Milchmännchen und meinen es gut mit dir. Du tust uns leid, und wir wollen dir helfen. Sieh! Jeder von uns wird in dir zum roten Blutstropfen. Je mehr Milch du trinkst, desto schneller wirst du wieder gesund.“ „Wirklich?“ fragte Ursel zwei-

felnd. „Gewiß, gewiß!“ beteuerte das Milchmännchen und trat von Eifer von einem Fuß auf den andern. Da wurde von draußen ein Schlüpfel in die Korridorflur gesteckt. Bei dem Geräusch erschrafen die Milchmännchen, und plumps sprangen alle eilig in das Glas zurück, als letzter der große Tropfen, der noch einmal zum Abschied sein Männchen schenkte und rief: „Probier's doch mal!“ Ursel nickte ihm zu.

Als die Mutter in die Stube kam und das elektrische Licht aufflammte, stand das Milchglas ruhig da, als wäre nichts geschehen. Ursel griff danach und trant es mit einem Zuge leer. „So gut schmeckt dir's Mädel?“ fragte die Mutter erfreut und strich ihr liebevoll über das Haar. „Und rote Bäckchen hast du dir geschlafen?“ „Ja, war wach, Mutti!“ entgegnete das Kind, und bei sich dachte es: „Da sind gewiß schon die Milchmännchen am Werk.“ Die Mutter konnte sich nicht genug wundern, wie artig Ursel jetzt immer ihre Milch trant, während sie sich früher nur nach langem Zureden dazu bewegen ließ. Aber Ursel verriet ihr Geheimnis nicht. Und die Milchmännchen hielten Wort. Nicht, daß sie nun mit einem Mal gesund war; aber mit jedem Tage wurde sie kräftiger und war bald so dick und kugelrund wie die kleinen Milchmännchen selber.

Der eingefrorene Schwan

Schon war es von unserem Luginsland in Bad-Potsdam morgens früh gleich hinaus zu fahren in die herrliche Winterlandschaft zu unseren Füßen. Die breite Havel war bis auf eine schmale Fahrtrinne, bis zur sogenannten „Bordertappe“, zugefroren. Es verlockte sogar einige allzu Kühne darauf Schlittschuh zu laufen. Täglich haben wir auf dem Eise eine Menge Möwen, vor allem unzählige Eiken, die darauf warteten, daß die Fische an den Eisrand kamen, um Luft zu schnappen. Kürzlich dachte eine dünne Eishaut auch diese Fahrtrinne fast zu, und die lebhafteste Vogelgesellschaft blieb aus.

Dafür bot sich ein überraschender Anblick. Ziemlich nahe an der zugefrorenen Rinne lag ein Schwan fest. Von Zeit zu Zeit versuchte er mit lebhaften Flügelschlägen vom Eise zu kommen. Vergebens. Er war offenbar eingefroren. Vom Ufer her flogen drei Schwäne über ihn her, als wollten sie ihm Mut machen, ihm gut zureden, durchzuhalten. Ein tragisches Geschehnis! Das Element, sein Element, das der Schwan liebte und beherrschte gelernt hat, wandelt sich über Nacht um in seinen Feind, fesselt ihn, droht ihn zu vernichten! —

Vielleicht war es der erste Winter, den er erlebte. In den vom Ahn inspirierten Träumen ruhte er wohl auf der blauen Adria... Von neuem sträubt er sich gegen den Eisestod. Wie kraftvoll er sich wehrt! Es ist zum Erbarmen. Man muß ihm zu helfen versuchen. Da fiel mir der Potsdamer Schwanenvater ein, Geheimrat Albrecht, dem wir die Neubelebung unserer Havelseen mit Schwänen verdanken. Ein Telefonruf bewirkte, daß durch ihn der Schwanenmeister nach der von uns beschriebenen Stelle geschickt werden konnte. Jedoch ehe dieser eintraf, hatte sich das tapfere Tier mit einigen, besonders heftigen Flügelschlägen aus seiner eifrigen Umklammerung befreit. Das Ergebnis mit diesem eingefrorenen Schwan treibt mich dazu, zu erzählen, wie es unserem „Schwanenvater“ gelang, die Havel vor einigen Jahren mit diesen Schwänen zu beleben.

Er hatte sich aus Ostpreußen geeignete Schwänne verschafft und diese mühsam, teils in einem Brutapparat, teils mit Hilfe einer treuen „Gansmutter“ ausbrüten lassen. Diese sogenannte australische Wildgans hatte sich schon vorher in verschiedenen zoologischen Gärten als Pflegemutter hervorgetan und auch in Potsdam die kühnsten Hoffnungen übertraffen. Sorgsam hat sie die Entwicklung des jungen Schwanenvolkes überwacht. Eine der schwierigsten und wichtigsten Aufgaben war es, die kleinen Schwäne ihre Federn richtig einsetzen zu lassen, damit sie sicher auf dem Wasser schwimmen lernen. Um dies ohne Verlust der Tierchen zu erreichen, hat man erst an Land eine künstliche Wasserlache angelegt, ein großes Tuch darin aus-

gebreitet und mit Torfmüll überstreut. In diesem künstlichen Tümpel sind dann die ersten Schwimmversuche mit vorausgehender Einfeldung der Federn vor sich gegangen. Die Hauptsache ist, die Schwäne zusammenzuhalten. Denn sie sterben, wenn sie sich trennen. Darum brachte man damals die jungen Schwäne aus ihrem Schwimmbecken zuerst auf eine geschützte Stelle, die von einer Seite durch das Ufer, von der anderen durch ein Rohrtank begrenzt war. Hier gewöhnten sie sich nun an die verschiedenen Geräusche des Wasserverkehrs: das Summen der Motore, das Luten und Heulen der Sirenen und an die Nähe der Menschen. So an ihre Umgebung angepaßt, wurden sie dann an eine andere Stelle gebracht, eine Art Heimathafen, von dem aus eine Schleufe bis ins offene Wasser führte. Immer war die junge Schar treu behütet von der bewährten Gansmutter, bis ihre eigene erwachende Tüchtigkeit und Selbstständigkeit diese entbehrlich machte. Einem Teil derselben wurden die Flügel so gestutzt, daß sie nicht weit fliegen können und hier überwintern. Diese bilden den festen Stamm. Bei der täglichen Fütterung an der „Langen Brücke“ zählte man unlängst 73 Stück. Alle Havel Schwäne sind hering worden. Nach einem internationalen Uebereinkommen kann man auf diese Weise Nachricht über den Verbleib aller Jungvögel erhalten. Manche unserer Schwäne machen vor dem Einbruch des Winters einen weiten Flug nach dem Süden. Jedenfalls müssen wir unserem Potsdamer „Schwanenvater“ dankbar sein, daß er sich so energisch und mit so viel Liebe für die Wiederbevölkerung der Havelseen mit Schwänen eingelegt und ein so gutes Ergebnis erreicht hat. Denn die Poesie der hiesigen Landschaft erhält durch diese Schwäne ein ihr eigenes, wunderschönes Gepräge.

Ria Nippoldt-Böhler, Potsdam-Bald.

Auflösung des Versteckrätsels. Der Buchstabe r. **Auflösung des letzten Rätsels.** Ein Vater mit seinen zwei Söhnen, von diesen zwei Söhnen war einer auch Vater; also zwei Väter und zwei Söhne sind drei Personen.

Emil Nahe, 9 Jahre.

Herzbad Reinerz

in herrlicher Gebirgslage der Grafschaft Glatz, 568 m Seehöhe, 100.000 Morgen Hochwald / Kohlen-säuerreiche Quellen und Sprudel / Heilkräftiges Moorlager **Glänzende Heilerfolge bei: Herz-, Nerven- und Frauenleiden, bei Rheuma, Gicht, Katarrhen, Nieren-, Blasen- u. Stoffwechsel-Erkrankungen** Ganzjährig geöffnet. Prospekt kostenlos durch die Kurverwaltung



Zwei Standardbücher zum Muttertag.

Liebste Mutter!

Briefe berühmter Deutscher an ihre Mütter. Herausgegeben von Paul Elbogen.

Seinenband **M 7.50**

Geliebter Sohn!

Elternbriefe an berühmte Deutsche. Herausgegeben von Paul Elbogen.

Seinenband **M 7.50**

Vorrätig in jeder Buchhandlung

Auslieferung durch die

Kosmos Sp. z o. o.

Groß-Sortiment, Poznań, Zwierzyńska 6.

Möbel in größter Auswahl

zu ermäßigten Preisen empfiehlt

A. Baranowski, Poznań

ul. i odgórna 13.

Gelenk-, Nerven-Frauenkrankheiten, Alterserscheinungen heilt
Bad Landeck
in Schlesien
Radium-Thermalkuren
Moorbäder pp.
Pauschalkuren
Auskunft u. Prospekte:
Stadt. Badeverwaltung
und Reisebüros.

Sind Sie

mit Ihrer Radioanlage nicht zufrieden? So wenden Sie sich an uns. **Kostenlose Untersuchung aller Radiogeräte und Zubehörteile**, fachmäßige Beratungen jeder Zeit. **Moderne Schaltpläne** für Detektor-Röhren und Schirmgitter-Röhren Empfänger 1.— zł. **Batterien:** 4,5 V. 0.65, 60 V. 8.00, 90 V. 12.50, 100V. 13.50, 120V. 16.50 **Anodenapparate** 220 V. 120 zł. **Gleichrichter** f. Wechselstrom 48 zł. **Reparaturgeräte** — aller Weltfabrikate. — **RADJOTON** F. Wezorek i W. Rzemyskiewicz Poznań, ul. Półwiejska 4. Tel. 22-10.

Nerven-Sanatorium Dr. Curt Sprengel

(fr. San.-Rat Dr. Kleudgen)

Kurort Obernigk

bei Breslau

Telefon 212 Obernigk

Kräftigungs- und Entziehungskuren (Morphium Alkohol usw.) Malariakuren, Psychoanalyse, Psychotherapie. Vornehme Familienpflege für chronisch u. ps. chisch Kranke Das ganze Jahr geöffnet

Eigene Milchkuranstalt.

Mäßige Preise.

Kreditverein

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 27

Telefon 3785

P. K. O. Poznań 208-065

Girokonto bei der Bank Polski

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte

Kontokorrent- und Scheckverkehr

Annahme von Spareinlagen

Wechseldiskont

Dr. R. Langrod's

Zeitschrift für Polnisches Recht und Wirtschaftswesen

Review of Polish Law and Economics

erschien seoben als III. Jahrbuch.

Im Hinblick auf die Ratifizierung des Deutsch-Polnischen Handelsvertrages durch den polnischen Sejm seien aus der Fülle hochaktueller Artikel besonders erwähnt:

1. **Der Völkerbund, Locarno und Polen** Alexander Skrzynski, Ministerpräsident und Minister des Aeußeren a. D.
2. **Die Ausgestaltung des Mehrstimmrechtes im polnischen Aktienrecht.** Dr. Rudolf Langrod, Rechtsanwalt.
3. **Deutsch-Polnisches Aufwertungsabkommen v. 5. Jan. 1928** (Ratifiziert im Januar 1931).

Format: Grossoktav. 370 Seiten stark.

Preis: zł. 24.—

Kommissionsverlag

Concordia Sp. Akc. Poznań, Zwierzyńska 6



Die neuesten Modelle

Austro-Daimler

Typ ADR 8 Zyl.

Steyr

Typ XXX 6 Zyl.

sind eingetroffen.

Fabrikniederlage:

Towarz. Budowy i Sprzedaży Samochodów

Spółka Akcyjna.

Telefon 75-58.

Odział w Poznaniu, Dąbrowskiego 7.

Telefon 76-65.

Wir stellen diese Modelle aus: „Targi Międzynarodowe“ Halle 10



Wir vergeben Baugeld

und Darlehn zur Hypothekenablösung

Eigenes Kapital 10—15% vom Darlehensbetrage erforderlich, welches in kleinen Monatsraten repartiert werden kann.

Keine Zinsen, nur 6—8% Amortisation.

„Hacege“ s. b. m. Danzig, Hansapl. 2b.

Auskünfte erteilt: H. Franke, Poznań Marsz. Focha 19/1

Tennisvereinigung

des
Posen. Rudervereins Germania.

Die Plätze sind spiefertig und können von Sonntag, den 26. d. Mts. benutzt werden. Tennislehrer stehen zur Verfügung

DER VORSTAND.

Größte Auswahl erstklassiger Pianos

empfiehlt
zu niedriger Preisen

B. Sommerfeld, Pianofabrik
BYDGOSZCZ.

ul. Sniadeckich 56. ul. Gdańska 19.



Mit Vergnügen erkläre ich, dass sich die dem Städtischen Musik-Konservatorium in Bydgoszcz gelieferten „Sommerfeld“-Pianos unserer grössten Anerkennung erfreuen. Trotz dauerndem Schulgebrauch haben die Instrumente bisher nicht gelitten und den klangreichen, vollen weichen Ton behalten.

In bezug auf die gute Mechanik und erstklassige Ausführung gehört den Fabrikanten der Firma B. Sommerfeld in Bydgoszcz als besten Landesfabrikanten die grösste Unterstützung aller Reflektanten.

(—) Zdzisław Jahnke,
Direktor des Städtischen Musik-Konservatoriums zu Bydgoszcz.

Junger Herr

sucht Unterricht in

Mathematik

bevorzugt Lazarz. Offerten unter 1153 an die Geschäftsstelle d. Btg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Kapitalanlage!

Herrschaftl. Schloss, ca. 15 Zimmer mit allem Komfort, Zentralh., 8 Morgen Park mit kl. Wasser, Gewächshaus, Autogarage, Gärtnerei, Bahn am Ort, 15 Min. Bahnfahrt zur grösst. Stadt
selten schöner Ruheort zum Spottpreise von 38 000.— Mark
bei 12 000 Mk. Anzahlung.

Verkaufsantrag **Georg Reinsch,**
Glogau/Schles. Leopoldstr. 8.

Strümpfe u. Trikotagen

werden sauber und billig
mit Spezialmaschinen repariert
Die zerfetzten Fählunge nicht abschneiden.
A. Pinno, Posen,
ul. Maszalska 6. (gegenüber der Feuerwehr).

Eine Gastwirtschaft mit Saal,

einz. a. Ort v. 1200 Einw. an Zubal. m. Konfenzber., und ein **Eisen- u. Kolonialwarengeschäft**, auf ob. geteilt zu verkaufen. Offerten unter 1152 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

SCHÖNES HAUS

massiv, 2 Stod, Zentralheizung, mit Geschäft u. Wohnung, kl. Kreisstadt, sofort zu verkaufen. Preis 55 000 zł, Anzahlung 25 000 zł. Offerten unter 1151 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Herrenzimmer

mit Telefon — Zentrum — II. Stod als Büro zu vermieten. Offerten unter 1094 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Habe billig
abzugeben:

1 Sabelhenwender
1 leicht. Breitdreher
1 Stroh-Elevator 4-
rühr.
1 Strohbinde
1 Selbstfahrer
1 Kastenwagen auf
Federn
G. Scherffe, Poznań
ul. Dąbrowskiego 93.

Balkonzimmer

saub., gut möbl., elektr. Licht,
Bad, ab 1. Mai zu verm.
Ferdinand,
Ratajczaka 11a. Eing.-W. 1. Btg.

Möbliert. Zimmer

von jungem Herrn
gekauft. Offerten unter
5. 8. an die Geschäfts. d. Btg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Dsch. Dame sucht möbl.
od unmobiliertes Zimmer
zum 1. spätestens 8. Mai.
Umgehende Besichtigung unt.
1148 an die Geschäfts. d. Btg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

ACHTUNG!

Verkaufem Hypothek 7500 zł
d. schon zahlbar ist m. Kausel
auf ein. Gut v. 700 Morg.
Gute Gelegenheit zur Durch-
führung Substation. Off.
unt. 1155 a. d. Geschäfts. d. Btg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gut Stühle

erhaltene (auch Kinos.) werd. gekauft
Off. u. 1154 a. d. Geschäfts. d. Btg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

59.— Złoty
Komplettes Porzellan-Tafel-
servic 12 Pers. verk. an jeder-
mann Porzellan-großhandlg.
Wroniecka 24 im Hofe.

Stotterer

befreie auf psychosuggestivem
Wege. Kursus beginnt am
1. Mai in Posen. Ferien-
kurse beg. 29. Juni. Meld.
werd. schon jetzt angenom.
Freitubert für Antwort.
A. Nagel, Gieszkowskiego 3.

Polnisch-Unterricht

erteilt Student. Gleichzeitig
gekauft: Aufenthalt auf dem
Lande (große Ferien) geg.
Ereilg. v. poln. Studenten.
Offert. unter 1147 an die
Geschäftsstelle dies. Zeitung.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gute Privat-Wirtschaft

92 Morg., nur Weizenboden,
massive Gebäude 2 Wohn-
häuser, 4 Pferde, 20 Rind-
er, 30 Schweine, überkom-
plett. tot. Inventar ohne Be-
lastung, Str. Befechen, lot. an
einen Deutschen zu verlan-
gen. Preis 65 000 zł, An-
zahlung 45 000 zł. Off. u.
1150 a. d. Geschäfts. d. Btg.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Pianos

vollendet schön in Aus-
führung und Ton, viel-
fach prämiert

Pianofabrik W. Jähne

Filiale Poznań
Gwarna 10.
Telefon 35-57

Auch Auslandsinstru-
mente auf Lager.
Konkurrenzlose Preise.
Ratenzahlung bis 18
Monate.

An alle Landwirte!

Besuchen Sie während der diesjährigen Messe vom 26. April bis 3. Mai

unsere Ausstellung für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte

auf unserem Platze in der Tiergartenstrasse
(ul. Zwierzyniecka, Ecke ul. Mickiewicza
vor dem Deutschen Generalkonsulat)!

Die dort ausgestellten Neuheiten werden Sie sicher interessieren!

Landw. Zentralgenossenschaft Sp. z ogr. odp. **Poznań**
Maschinen-Abteilung.



Smyrna-Orient.

Dieser Teppich aus Polen ist die vollkommene Nachbildung
alter orientalischer Teppiche. Er ist handgeknüpft, aus
feiner Kammwolle, hat durchgehende Musterung und echte
Farben. Ein herrliches Erzeugnis einheimischer Knüpfkunst.
Ein vornehmer wertbeständiger Zimmerschmuck.

Da die Zollgebühren wegfallen, ist der Preis sehr niedrig.
Der Quadratmeter kostet bei einer Knotenzahl von 40 bis 60
Tausend nur 100 bis 140 zł. Grösste Auswahl.

Teppich-Zentrale

Kazimierz KUŻAJ

Poznań, ul. 27 Grudnia 9.

Teppiche — Kessims — Läufer- u. Boden-
belagstoffe — Divan-, Bett- u. Tischdecken
Neuheiten in Dekorationsstoffen u. a.

Am Messeplatz stellen wir nicht aus.
Besuchen Sie bitte Fensterauslagen.
Besichtigung der Lagerräume ohne Kaufzwang.

Fabrik für Galanterie-Metallwaren sowie Friseur- und Toilettenzubehör
Seit 1887 bestehend.

Ausgezeichnet mit der goldenen Medaille und Ehrendiplomen.

Brüder PAWELSKI - Warszawa, ul. Długa 29

Wir geben uns hiermit die Ehre, unserer geschätzten Kundschaft mitzuteilen, dass
wir auf der diesjährigen Internationalen Messe in Poznań, die vom 26. April bis zum
3. Mai einschl. währt, in der

Zentralstelle 7 an der ul. Marsz. Focha, Flügel II, Stand 3

eine volle Kollektion unserer Erzeugnisse ausstellen und zwar:

Parfümzerstäuber aus Glas und Kristall, farbige und metallene,
Schüsseln zum Haarwaschen, Sterilisations- und Necessaire-Zubehör, neueste
Haartrocken-Apparate „Brunswig“ sowie sämtliche Metallgalanterien.

Wir bitten höflich, unseren Standplatz gefl. besuchen und uns mit Ihren geschätzten
Aufträgen beehren zu wollen.

Achtung.

Habe mein Büro von der ul. Dominikańska 3,
nach der ul. Wroniecka 4 verlegt.

Ich führe die Einschätzung von Haus-, Zimmer-
und wirtschaftlichen Einrichtungen sowie frei-
willige Pfand-, Erb- und Konkursversteige-
rungen durch.

Ich veranlasse im eigenen Versteigerungs-
lokal 2 Mal wöchentlich Versteigerungen und
nehme aller Art Waren sowie Haus-, Zimmer-,
Lokal- u. wirtschaftliche Einrichtungen usw. zum
Verkauf auf dem Versteigerungswege entgegen.

Auf Wunsch taxiere und versteigere ich die
Gegenstände am Platze, oder nehme sie zur Ver-
steigerung in mein Lokal.

Bruno Trzeciak. Verteidigt. Sachverständiger
von Haus-, Zimmer- u. wirtschaftlichen Einrich-
tungen für den Bezirk des Appellationsgerichtes
in Poznań, sowie vereidigter u. angestellter Auk-
tionär für die Wojewodschaft Poznań, ul. Wro-
niecka 4. Tel. 21-28 u. 31-75. Geöffnet von 8 bis 19 u. 16 bis 18 Uhr.

Wirtschaftsinspektor

30 Jahre alt, Oberstl., mit
12 Jahre Praxis, sucht zum
1. Juli 1931 Stellg. Off. u.
1141 an die Geschäfts. d. Btg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

28 — Złoty nur

1/2 Dbd. kein Alpacin-Mes-
ser u. Gabeln verkauft an
jedem **Porzellan-großh.**
Wroniecka 24

Pianino sof. zu kau-
fen gekauft. Offert. mit
Preisangabe u. 1158 an d.
Gesch. d. Btg., Poznań,
Zwierzyniecka 6.

EN GROS! DETAIL!

DAMENHÜTE

empfiehlt in größter Auswahl

M. MALCZEWSKI, Poznań
ul. Szkolna Nr. 13 (neb. d. Krankenhaus)
Filiale: Św. Marcin 16/17.

Jagdhund

stichelhaartig 1 1/2 Jahr alt,
sehr guter Vorsteh- und
Apporteur, auch zu Wasser
für 100 zł in gute Hände
abzugeben. Off. u. 1156
an d. Geschäfts. d. Btg.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Molkereiverwalter

mit gut. Zeugn. u. Empfehl.,
in der Lage, eine höhere
Kautions zu stellen, sucht
Verwalterstelle. Off. u.
1079 a. d. Geschäfts. d. Btg.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Kino „Appollo“ Ein bisher stummer, jetzt vertonter Film!

Ab Sonnabend, dem 25. April d. Js. das berühmte Meisterwerk der Welt:

Das Gespenst in der Oper

(Phantom of the Opera)

nach dem bekannten Roman des französischen Schriftstellers Gaston Leroux.
In den Hauptrollen:

LON CHANEY - Mary Philbin - Norman Kerry
Vorführungen um 4,30 - 6,30 - 8,30 Uhr. Vorverkauf der Eintrittskarten von 11,30—1,30 mittags. Tel. 11-55.

Kino „Metropolis“ Ein faszinierendes Filmdrama!

Ab Sonnabend, dem 25. April d. Js. ein „Schlager der Saison“ u. d. Titel:

Das Schiff der Verurteilten

In den Hauptrollen: **Marlene Dietrich** die unvergleichliche Heldin **Fritz Kortner**
des Tonfilms „Marokko“ **Robin Irvine**
Auf der Bühne eine entzückende, melodiöse Revue:

„Von Madrid bis ... Barcelona — oder „Es lebe Spanien“
Vorführungen um 5, 7 und 9 Uhr. Vorverkauf der Eintrittskarten von 11,30—1,30 mittags. Telefon 11-55.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Masztalarska 8a

Spółka Akcyjna
Poznań

Depositenkasse
ulica Wjazdowa 8

Konto bei der Bank Polski

P. K. O. 200 490

Telefon 2249, 2251, 3054

FILIALEN: Bydgoszcz * Inowrocław * Rawicz

Gewährung von Krediten gegen Unterlagen. / Annahme von Geldern zur Verzinsung.
Diskontierung von Wechseln. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten.
An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten
und Devisen. / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

STAHLKAMMERN.

Fabrik sämtlicher Berufskleidung
und Lieferant für Behörden und Krankenhäuser

B. Hildebrandt,
Poznań, Pocztowa 33
offeriert: **KLEIDUNG**



beruf	von	zu
Aerzte	9,50	21
Chemiker	8,75	
Dentisten	9,50	
Pflegerinnen	6,90	
Friseure	6,50	
Schlosser	3,90	
Kellner	8,50	
Konditoren	7,50	
Fleischer	8,50	
Anzüge zum Säen		
von künstl. Dünger	9,50	



Der wirtschaftlichste
Kleinwagen
der Welt Dixi u. B. M. W. ist
sofort lieferbar
G. Scherfke Maschinenfabrik
Poznań

Junge Eber

der Edelschweinrasse,
ca. 6 Monate alt, gesund, frühreif, naturgemäß auf-
gezogen, hat

zum Verkauf.

Majętność Chelmno

poczta Pilewy, pow. Szamotuły.
Preis 50 % über höchster Posener Notiz.
Die Herde steht unter Aufsicht der Izba Rolnicza.

DAMEN-MÄNTEL - KLEIDER
stets am billigsten bei
W. REICHELT - Poznań 90
Stary Rynek

Gegenüber
dem Eingang
zum neuen
Rathause.



Angebote, die auf Grund von Chiffreanzeigen
erfolgen, sind niemals Originalarbeiten oder sonstige
wertvolle Unterlagen beizufügen, da wir keinerlei
Gewähr für die Wiedererlangung bieten können.

Alleinige Anzeigen-Aufnahme
für das „Posener Tageblatt“

Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Merinofleischschaf - Stammschäfferei

Rataje pow. Wyrzysk.

Anerkannt durch die Wielkopolska Izba Rolnicza-Poznań
Ausstellung P. W. K. 1929 Poznań: Grosse silberne und grosse bronzene Medaille.



Bock-Auktion

am Sonnabend, d. 16. Mai 1931,

nachmittags 2 Uhr.

Zum Verkauf kommen ca. 35 Stück
1 1/2 jähr. sprungf., besonders stark-
knochige frühreife Merinofleisch-
schafböcke zu ermäßigten Taxpreisen.
Bei Barzahlung am Auktionstage
der Böcke über 200 Pfund.

5% Rabatt. Durchschnittsgewicht der Böcke über 200 Pfund.
Auf vorh. Anmeldung stehen Wagen auf Station Runowo-Krainskie zur
Abhol. bereit. Autobusverb.: Osiek-Lobzenica-Rataje zu allen Zügen.

Zuchtleitung: Schäferdirektor Witold Alkiewicz, Poznań, ul. Jackowskiego 31.

Gräflich von Limburg-Stürm'sche Güter-Verwaltung.

Eisenbahnstation Runowo-Krainskie (Strecke Nakło-Chojnice) und
Osiek (Strecke Nakło-Pila) Post Lobzenica (Lobsens).

Bruteier

Edelgacht in gelb. Orpington,
beste der Thorner Ausstellg.
Std. 1 zt. Rhodländer,
Hahn Rito, Hennen Läder
Grafen Dänemark Std.
1 zt. Leghorn 80 gr. Be-
früchteten 1 zt. Verpackung
in Bruteierkörb. 5. 30 Std.
1 zt. Postnachnahme Ein-
tagstücken auf Vorbestellung
2 zt. J. M. Reibe, Nowa-
wies, p. Dąbrowa, k.
Mogilna. Raffgeflügelzucht.

Fr. Hartmann, Oborniki

Gartenbaubetrieb und Samenhandlung

offeriert seine großen Vorräte in

Feld-, Gemüse- u. Blumensamen

bester Qualität erster Queclin-
burger und anderer Züchter.

Spezialität:

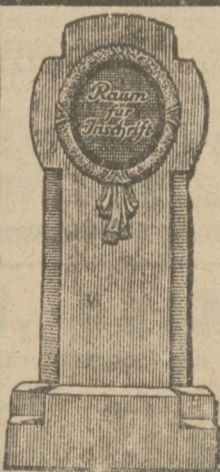
Beste erprobte Markt-
und Frühgemüse,
Futter - Rüben, Ecken-
dorfer Riesen-Walzen
Futtermöhren, Wurzeln u. dergl.
Gemüse- u. Blumensamen
in kolonialen Tüten.

Obstbäume in besten
Sorten, Beeren-Sträucher,
Ziersträucher, Erdbeer-
Spargel- u. Rhabarber-
pflanzen, Rosen la in
Busch- und Hochstamm.
Frühjahrs-Blumenstaud.
u. ausdauernde Stauden
zum Schnitt. Massen-

Dies Jahr spottbillige Preise.



vorräte Edel-Dahlien in ca. 100 Prachtsorten.
Gladiolen neueste amerikanische Riesen.
N. B. Günstige Gelegenheit für Wieder-
verkäufer und größeren Bedarf.
Der Betrieb umfaßt etwa 75 Morgen.
Das neue illustrierte Preisverzeichnis gratis.



Johannes Quedenfeld

Inh. A. Quedenfeld
POZNAŃ-WILDA
ul. Traugutta 9

Werkplatz: Krzyżowa 17
(Haltestelle der Straßen-
bahn Linie 4, 7 u. 8)

Moderne
Grabdenkmäler

Grabeinfassungen

in allen Teinarten

Schöner Obstgarten

In Poznań junge französische Obstbäume u. w., ca.
2-30 Quadratm., auch baufähig, zu verkaufen, sowie
ein Obst- u. Gemüsegart. derselben Fläche mit Wohnh.
(eine freie Wohnung) ebenfalls zu verkaufen. Offerten
u. 1128 a. d. Wsch. d. Sig. Poznań, Zwierzyniecka 6.

50.- oder 60.- zt
kosten 50 Mtr.

Drahtzaungeflecht,
1 m hoch, best ver-
zinkt, mittelkräftig.

2.0 mm oder 2.2 mm Stärke
mit Einfassung 11 zt
mehr, 50 m Stachel-
draht 7.50 zt.

Liefere jede Höhe.

Nachnahme.

Frachtfrei

nach jeder Vollbahnstation
Drahtgeflechtfabrik
Alexander Maennel
Nowy Tomysl W. 5.

Mit d. Drachen in der Hand
Geht der Maler übers Land.



Die besten
und dauerhaftesten
Lacke,
Emailen,
Farben,
nur „Drachenmarke“
überall erhältlich.

Dampfdreschmaschinen Lokomobilen, Strohpressen Motoren, Kleereiber

gebe kauf- und leihweise ab
G. Scherfke. Maschinenfabrik, Poznań.

Die einzige Rundfunk-
Zeitschrift mit dem nach
Stunden geordneten
Programm aller Sender
Europas

EUROPA STUNDE

Kostenlose Probe-Nummern von der Ausland-
Abteilung des Verlages Scherl. - Abonnements-
Bestellungen in allen Buchhandlungen oder beim

Verlag Scherl, Berlin SW 68

Auslieferung durch die

Kosmos Sp. z o. o., Gross-Sortiment
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Mit Wirkung vom 1. Mai 1931 haben die Mit-
glieder der Vereinigung Danziger Banken und Bankiers
folgende Höchstzinssätze für im Gebiet der Freien Stadt
Danzig geführte Konten beschlossen:

Pf. Einlagen in:	täglich	auf 1 Monat	auf 3 Monate
		und darüber	und darüber
Gulden	2 1/2 %	4 %	5 %
Reichsmark	2 1/2 %	4 %	5 %
Pfund-Sterling	2 %	3 1/4 %	4 %
Dollar	2 %	3 1/4 %	4 %
Zloty	4 %	5 %	6 %

Vereinigung Danziger Banken u. Bankiers

Commerz- und Privat-Bank A. G. Filiale Danzig
R. Damme

Danziger Bank für Handel und Gewerbe A. G.

Danziger Commerz- und Depositenbank A. G.

Danziger Privat-Actien-Bank

Danziger Vereinsbank Stein, Laasner & Co.

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft

Filiale Danzig

Dresdner Bank in Danzig

E. Heimann & Co.

Licht- und Schattenseiten der Eisenbahnanleihe

Schwere Bedingungen der französischen Geldgeber — Ein gutes Geschäft für Frankreich — Der volkswirtschaftliche Nutzen für Polen

Als einen Lichtpunkt in dem sonst so düsteren Wirtschaftsbild will man die in dieser Woche erfolgte Perfektionierung des französisch-polnischen Eisenbahnanleihevertrages ansehen, der nach bereits seit einem halben Jahr intensiv gepflogenen Verhandlungen endlich am 17. April zwischen der Firma Schneider-Creuzot und der Banque Pays du Nord einerseits und der polnischen Regierung andererseits wegen Gewährung einer Anleihe von 1 Milliarde französischer Frs. an Polen bei gleichzeitiger Uebertragung der neuen Eisenbahnlinie Oberschlesien-Gdingen auf die Dauer von 45 Jahren abgeschlossen wurde. Die Bedeutung dieses Erfolges, den die Regierung durch die Einberufung einer ausserordentlichen Session unterstreicht, wird freilich geschmälert, wenn man auf den Charakter und die unangenehmen, zum Teil noch verschwiegenen Bedingungen etwas näher eingeht. Ueber die Einzelheiten des Konzessionsvertrages unterrichtet ein förmliches Kommuniqué sowie die von der Regierung verlaute amtl. Begründung des dem Sejm vorzulegenden Gesetzesprojektes über die Anleihe. Im Lichte dieser offiziellen Mitteilungen stellt sich die Transaktion etwa folgendermassen dar:

Erstes und letztes Ziel der Anleihe bleibt die Beendigung des Baues der Kohlenmagistrale, die bekanntlich Oberschlesien mit Gdingen verbindet. Der Bau dieser Strecke wurde von der Regierung seit einer Reihe von Jahren auf Teilabschnitten aufgenommen, wobei die Finanzierung des Baues aus den laufenden Exploitationseinkünften erfolgte. Die wirtschaftlichen Nachteile dieses Finanzierungssystems sind nun für Polen sehr gross gewesen. Nirgends in der Welt wird heute der Bau von Eisenbahnen noch nach einem solchen System, nämlich aus laufenden Exploitationseinkünften bestritten, ganz verfehlt musste aber ein solches Prinzip bei der so geringen Rentabilität der polnischen Eisenbahn sein. Die nächste Folge hiervon war die, dass die Einkünfte der P. K. P. schon in Zeiten der wirtschaftlichen Hochkonjunktur immer spärlicher flossen, gegenwärtig aber mit der Zuspitzung der Wirtschaftskrise erscheint eine Beendigung des Baues mit eigenen Mitteln geradezu unmöglich. Aus dieser Erwägung heraus hat die Regierung, die um jeden Preis die Linie beenden will, die Eisenbahnanleihe aufgenommen. Sieht man aber näher zu, so handelt es sich in diesem Falle streng genommen um gar keine Anleihe, sondern vielmehr um ein Exploitationsabkommen, welches in der Hauptsache darin besteht, dass die Regierung einer Gesellschaft, an der auch die geldgebenden Firmen beteiligt sind, die Konzession zum Ausbau und zur Ausbeutung der Eisenbahnlinie erteilt. Polen seinerseits bringt in die zu diesem Zwecke gegründete „Französisch-Polnische Eisenbahngesellschaft mit dem Sitz in Paris“ als ein bereits fertigtes Vertragsstück die bereits fertiggestellten Abschnitte der Kohlenmagistrale mit, die bisher rund 150 Mill. Zloty verschlagen. Die französisch-polnische Gesellschaft ihrerseits übernimmt hingegen die Verpflichtung, mit einem Kostenaufwand von 1100 Mill. franz. Francs, d. i. rund 370 Millionen Zloty, den Bau der ganzen Eisenbahnlinie zu beenden und ein zweites Geleise auszubauen. Zur Erlangung des Kapitals, das zum Ausbau und für die Aufrechterhaltung des Verkehrs auf der konzessionierten Linie notwendig ist, gibt die Gesellschaft Obligationen in einer solchen Nominalsumme heraus, dass sie einen Nettoeinzug in Höhe von 1 Milliarde 100 Millionen franz. Francs hat.

450 km neue Kunststrassen Die polnisch-schweizerische Wegebau-A.G.

Wie wir bereits meldeten, hatten schweizer Kapitalisten und inländische Unternehmer einen vorläufigen Vertrag über die Geldbeschaffung für den Wegebau unterzeichnet. Am Dienstag wurden in Warschau die beiderseitigen Verhandlungen endgültig abgeschlossen. Es wird eine polnisch-schweizer Aktiengesellschaft (Société Continentale) gegründet, deren Aufgabe die Durchführung des Regierungsentwurfs über den Bau neuer Wege im Inlande ist.

Die einleitenden Verhandlungen in dieser Sache begannen bereits im Herbst des vergangenen Jahres. Damals wurde ein Wegebaubüro errichtet zur technischen Durchberatung der Baupläne. Die Verhandlungen in Zürich leitete der Vorsitzende des Verbandes Polnischer Portlandzementfabriken, Viktor Kutten, ausserdem waren beteiligt der Direktor des Wirtschaftsverbandes der Gasanstalten, Ing. Józef Konopka, und als technischer Beirat Ing. Stanislaus Kaliński.

Die neue Aktiengesellschaft wird ein Anlagekapital in Höhe von 500 000 Schweizer Franken besitzen. Hiervon entfallen auf die schweizer Kapitalisten 60% und auf die inländischen Unternehmer 40%. Die Gesellschaft erhält eine Kredit auf dem schweizer Geldmarkt, vorläufig in Höhe von zehn Millionen Schweizer Franken für das Jahr 1931. Im Bedarfsfalle soll dieser Kredit erhöht werden.

Einzelne schweizer Kapitalisten haben Warschau bereits verlassen. Als ihre Beauftragten blieben die Herren Hermann Obrecht und Johann Beer zurück. Sie besitzen besondere Vollmachten und werden die verschiedenen Formalitäten erledigen, die mit der Gründung der neuen Aktiengesellschaft verbunden sind. Der Entwurf des Arbeitsministeriums sieht die Herstellung von neuen Kunststrassen in einer Gesamtlänge von über 450 Kilometern vor.

Kein Getreidemonopol in Polen

D.P.W. Entgegen den in der polnischen Presse und in polnischen Fachkreisen verbreiteten Nachrichten über ein bevorstehendes Getreidemonopol erfahren wir von zuständiger Seite, dass sämtliche Nachrichten dieser Art jeder Grundlage entbehren. Die polnische Regierung bemüht sich zwar, die Lage der Landwirtschaft durch Einführung von Ausfuhrprämien und durch Stützungsmaßnahmen auf dem Getreidemarkt zu verbessern, denke aber vorläufig nicht daran, ihre Ingerenz weiter auszubauen.

Gegenwärtige Besprechungen der polnischen Regierung gehen dahin, die Stützungsaktion der polnischen Getreidewerke A.-G. auszubauen, um die grossen Preisschwankungen der vergangenen Monate abzumildern. Indessen macht sich hier eine grundsätzliche Schwierigkeit bemerkbar, indem nämlich weder die polnische Staatskasse, noch die Staatsbanken, noch die Getreidewerke selbst die nötigen Summen für die Stützungsaktionen zur Verfügung stellen können. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich Polen für die Stützung der Getreidepreise um ausländisches Geld bemühen wird. Verhandlungen zwischen der polnischen Regierung und einem deutschen Konzern, wonach letzterer der polnischen Regierung bedeutende Summen für die Getreidestützung gegen Konzessionen auf dem Gebiet des Getreideaushandels zur Verfügung stellen sollte, haben dagegen nicht stattgefunden, wenn auch diese Meldung von einigen Blättern kolportiert wird.

Die offizielle Mitteilung der Regierung gibt eine Verzinsung von 9,37 Prozent an und hebt mit Genugtuung hervor, dass diese Anleihe die leichteste ist, die Polen während seines 13jährigen Bestandes erhalten hat. Man habe bei der Eisenbahnanleihe wesentlich bessere Bedingungen erzielt als bei der Stabilisierungsanleihe, die unter Berücksichtigung des Kurses, zu welchem sie realisiert wurde, eine Jahresbelastung von 9,45 Prozent bedeute. Die polnisch-französische Nutzungsgesellschaft erhält von Polen die Konzession für die Exploitation dieser Eisenbahnlinie für den Zeitraum von 40 bzw. 45 Jahren, wobei sich allerdings die polnische Regierung die Festsetzung der Höhe der Eisenbahntarife selbst vorbehält, während aber gleichzeitig der Gesellschaft ein gewisses, leider noch nicht bekanntgegebenes Gewinnminimum durch die Einstellung dieser Summe in das Staatsbudget garantiert wird. Der Eigentumstitel der konzessionierten Eisenbahnlinie, und zwar der bereits zu dem Bestand dieser Linie gehörigen Abschnitte wie auch derjenigen Abschnitte, die in Zukunft von der Gesellschaft erworben werden, ist ausschliesslich dem polnischen Staat vorbehalten, doch hat die französische Gruppe für ihre Obligation die erste Hypothek auf das gesamte unbewegliche Eigentum der konzessionierten Eisenbahnlinie erhalten.

Schon die Einführung dieser nur wichtigsten Bedingungen der Eisenbahnanleihe genügt, um zu der Feststellung zu gelangen, dass die Vornahme des Baues dieser Eisenbahnlinie durch sehr hohe Lasten erkauft werden musste. Das französische Einlagekapital, das Kapital des sparsamsten und reichsten Volkes der Erde, das sein Anlagegebiet nicht nur nach nackten Zinsberechnungen, sondern wesentlich nach politischen Gesichtspunkten sucht, hat für seine Anleihe in Polen neben den übrigen Sicherheiten noch besondere Garantien finanzieller und politischer Natur verlangt — und wie die bekanntgewordenen Bedingungen zeigen — auch von der polnischen Regierung erhalten. Schon die Höhe der Verzinsung gibt, an den gegenwärtigen Verhältnissen auf den internationalen Geldmärkten gemessen, viel zu denken übrig. Die Eisenbahnanleihe belastet den Staat mit 9,37 Prozent jährlich, während die Einkünfte der polnischen Eisenbahn wesentlich niedriger sind. Nimmt man den Wert des polnischen Eisenbahnvermögens nach offiziellen Schätzungen mit rund 4 Milliarden Zloty an, so verzinst sich dieser grösste Betrieb Polens, selbst in Zeiten guter Konjunktur, nur mit 2–3 Prozent p. a., während die Eisenbahn in Krisenzeiten überhaupt keinen Gewinn abwirft. In engem Zusammenhang mit dieser Frage steht also die Festsetzung der Höhe der Tarife auf der neuen Eisenbahnlinie, deren Bau ja in erster Linie dazu bestimmt ist, den Export ober-schlesischer Kohle auf dem Seewege weitgehend zu erleichtern. Bekanntlich wendet die Regierung seit Jahr und Tag der Kohlenförderung ihre ganz besondere Aufmerksamkeit durch Gewährung bedeutender Frachtergünstigungen zu, wobei der Staat etwa 100 Mill. Zloty jährlich zusteuert. Die neue Eisenbahnlinie kürzt zwar die Verbindung Oberschlesiens mit dem Meere um etwa 100 km ab, wodurch die Transportkosten sich bedeutend verbilligen, aber es bleibt noch immer recht zweifelhaft, ob der so verbilligte Kohlentransport Einnahmen erbringen wird, die für die Erlangung jenes Gewinnminimums ausreichen, welches der französisch-polnischen Gesellschaft von der Regierung garantiert wird. Es steht allerdings zu erwarten, dass sich auf dieser Linie der Transit von Polens Nachbarländern im Süden, also Oesterreichs, Ungarns und der Tschechoslowakei, abwickeln wird, aber die Aufzählung und die Ableitung dieses Transportes erscheint angesichts der scharfen Konkurrenz der deutschen Reichsbahn und der deutschen Häfen keineswegs einfach.

Ferner darf nicht jene Bestimmung des Konzessionsvertrages übersehen werden, derzufolge die Gesellschaft den Bau erst innerhalb dreier Jahre zu beenden hat, also nicht früher, als die polnische Regierung die Fertigstellung der Magistrale aus eigenen Mitteln plante. Dieser Frage kommt deswegen grund-

Oberschlesiens Eisenhütten im Verzweiflungskampf

Sowjetaufträge die einzige Hoffnung

Die Lage in der ober-schlesischen Eisenhüttenindustrie im ersten Quartal dieses Jahres wird durch den nachstehenden Vergleich mit dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres veranschaulicht.

	1. Quartal 1. Quartal	Zunahme
	1931	1930 bzw. Rückgang
Hochöfen	76 564	85 738 — 10,7 %
Stahlwerke	220 440	229 831 — 4,1 %
Walzwerke	150 068	166 049 — 9,6 %
Beschäftigungsstand	27 988	32 175 — 13,0 %

Absatz von Walzwerkserzeugnissen.

	1. Quartal 1. Quartal	Zunahme
	1931	1930 bzw. Rückgang
a) im Inland	51 218	61 252 — 16,1 %
b) im Ausland	88 591	89 790 — 1,4 %

Aus den obigen Ziffern folgt, dass sich die Lage der Eisenhüttenindustrie im ersten Quartal dieses Jahres im Vergleich mit dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres bedeutend verschlechtert hat, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, dass die Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes bedeutend gefallen ist. Auch im Vergleich mit dem vierten Quartal des vergangenen Jahres ist sowohl das Produktionsniveau der Walzwerke als auch der Inlandsabsatz in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres gefallen. In den Monaten Oktober bis Dezember betrug nämlich die Produktion der Walzwerke 160 421 t und der Inlandsabsatz 59 920 t.

Der neue Arbeitskonflikt im englischen Bergbau

Nachdem es in den letzten Wochen den Anschein hatte, als ob im englischen Kohlenbergbau wieder Ruhe und Frieden eingeleitet wären, zeigt sich jetzt vielerorts eine zunehmende Unzufriedenheit der Arbeiter. Das gilt vor allem hinsichtlich der bisher noch recht geringen Erfolge der Arbeiterregierung bei den Verhandlungen mit der Miners Federation. Immerhin ist eine Einheitsfront der Bergarbeiter gegenüber den Zechenbesitzern noch nicht zustande gekommen. Die Fachvereinigungen in Schottland und Nordwales haben sich dem Einspruch des Bergarbeiterverbandes gegen ein „Spread-over“ nicht angeschlossen, sondern ihr diesbezügliches Abkommen mit den Arbeitgebern verlängert. Auch die Arbeitsbedingungen in Südwales haben keine Veränderung erfahren. Die Miners Federation hat von den opponierenden Fachvereinigungen in den Distrikten gefordert, sich dem Einspruch anzuschliessen, doch ist kaum damit zu rechnen, dass ihr Verlangen erfüllt werden wird. Da es aber kaum im Interesse der Miners Federation liegt, ihre Position durch die Ausschliessung der Opposition zu schwächen, braucht man von ihrem Veto keine Verlängerung oder

sätzliche Bedeutung zu, weil bei dieser Sachlage das von Polen bereits in die Eisenbahn hineingesteckte Kapital während dieses dreijährigen Zeitraumes um Staat etwa 40–50 Jahre lang mit der Zahlung von verzinst bleibt. Zu berücksichtigen ist auch, dass der etwa 35 Mill. Zloty jährlich belastet wird, während er aus der Eisenbahnlinie keinerlei Vorteile in dieser Zeit ziehen kann. Ungeklärt bleibt vorläufig auch die Frage der Materiallieferungen. Die Regierungen werden zwar wissen, dass sämtliche für den Bau der Linie benötigten Materialien im Inlande angekauft werden sollen, wodurch viele Zweige der gerade jetzt stark an Absatzmangel leidenden Industrie, namentlich die Eisen-, Maschinen- und Metallindustrie und das Baugewerbe eine kräftige Ankurbelung erfahren würden, aber auf der anderen Seite deutet die Teilnahme der Firma Schneider et Creuzot an der Gesellschaft wohl darauf hin, dass auch dieses Unternehmen an der Materialbelieferung in hohem Masse interessiert sein muss.

Sind also die einzelnen Bestimmungen des Konzessions- und Anleihevertrages für Polen recht ungünstig, so soll doch der moralische und wirtschaftliche Wert der Anleihe rückhaltlos zugegeben werden. Bei der äusserst prekären Lage der Staatsfinanzen bedeutet die Anleihe gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt eine dringend notwendige Entlastung des Staatshaushaltes, der für die am 1. April abgelaufene Budgetperiode mit einem Defizit von über 50 Mill. Zloty abschliesst. Die Ersparnisse von 130 Mill. Zloty im diesjährigen Budget, die für den Bau dieser Eisenbahn bestimmt waren, werden so dem Finanzminister die Lösung des Problems der Erhaltung des Budgetgleichgewichtes bei den weiterhin stark zurückgehenden Einnahmen aus Staatsbetrieben und Steuern erleichtern. Die Sanierung des Haushaltes mit Auslandsmitteln erscheint aber sogar auf Kosten so bedeutender Opfer wertvoll, wie sie Polen durch die Anleihe auf sich nimmt. Industrie und die ganze Volkswirtschaft versprechen sich zudem von dem ausländischen Kapitalzufluss nicht nur eine Steigerung ihres Absatzes im Inlande, sondern auch eine Besserung der Exportsituation, indem es der Regierung nunmehr möglich sein wird, das System der Exportprämien und Exportkredite noch weiter auszubauen.

Minister verteidigen die Eisenbahnanleihe

Im Vereinigten Finanz- und Verkehrsausschuss des Sejms, der gestern nach längerer Aussprache über die Eisenbahnanleihe in zweiter und dritter Lesung annahm, berichtete der Referent über die bisherigen Baukosten der Kohlenmagistrale, die 133 Mill. Zl betragen. Da Polen bei seinem augenblicklichen Budgetstand jährlich höchstens 30–40 Mill. Zl für den Bau würde freimachen können, so müsste der Bau noch ungefähr vier Jahre dauern. Deshalb sei die Regierung auf das französische Angebot eingegangen. Im laufenden Rechnungsjahr werden voraussichtlich 100 Mill. Zl für den Bau verbraucht werden, so dass die Strecke Zuńska Wola–Hohensalza fertiggestellt werden wird. Damit wird das für die direkte Verbindung Kattowitz–Gdingen fehlende Mittelstück der Kohlenmagistrale hergestellt werden. Ueberdies erhält der Fiskus 65 Mill. Frs. als Rück-erstattung der bisherigen Baukosten sowie 7 Mill. Frs. für den polnischen Anteil am Aktienkapital. Nachdem der Finanzminister Matuszewski die finanzielle und der Verkehrsminister Kühn die technische Seite der Anleihe beleuchtet und einige Oppositionsredner Kritik geübt hatten, wurde abgestimmt. Der Verkehrsminister erklärte u. a., dass die polnische Eisenbahnverwaltung sich volle Freiheit bei der Festsetzung der Tarife auf der Konzessionsbahn gewahrt hat, weshalb auch die Regierung die 10prozentige Dividende der Aktiengesellschaft sichern musste.

Die heutige zweite und letzte Sitzung des Sejms findet um 4 Uhr nachmittags statt. Es wird zuerst über den gegen den Sejmarschall Świątalski eingebrachten Misstrauensantrag abgestimmt werden, sodann folgt die zweite und dritte Lesung der Eisenbahnanleihe. Es gilt als sicher, dass die Anleihe angenommen werden wird. Darauf wird der Sejm nach Hause geschickt werden. Am Montag findet dann noch die letzte Sitzung des Sejms statt, an dessen Zustimmung zu der Anleihevorlage ebenfalls nicht gezweifelt wird. (Vgl. politische Ausgabe.)

Umkehr in der internationalen Goldbewegung?

Goldabfluss von Paris

In französischen Finanzkreisen herrscht einige Beunruhigung über die zutage tretende Verschlechterung der französischen Zahlungsbilanz und hinsichtlich ihrer weiteren Entwicklung. Das Defizit des Ausserhandels, das im letzten Jahr 9½ Milliarden Frs. betrug, zeigt in den ersten Monaten des laufenden Jahres ein weiteres Ansteigen, und man befürchtet, dass das Defizit der Handelsbilanz für 1931 15 Milliarden erreichen wird. Die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr haben sich in letzter Zeit ausserordentlich verschlechtert — das Pariser Ostergeschäft war das schlechteste seit vielen Jahren —, und die Erträge aus den kurzfristigen Auslandsanlagen sind infolge des Tiefstandes der Zinssätze auf ein Minimum zurückgegangen, während die Erträge aus langfristigen Anlagen infolge der Scheu, langfristige Kapitalexperte ohne Erzielung politischer Vorteile durchzuführen, verhältnismässig gering bleiben. Infolge dieser Entwicklung der Zahlungsbilanz wird damit gerechnet, dass Paris für die nächste Zeit seine Anziehungsfähigkeit für Gold eingebüsst hat, und dass die Aera des intensiven Goldstroms nach Frankreich, die ihre Höchstentwicklung im Jahre 1930 erreichte, vorläufig abgeschlossen ist, so dass man in der nächsten Zukunft auf einen teilweisen Goldabstrom aus Frankreich gefasst sein müsse. Tatsächlich sind denn auch in letzter Zeit die Goldankünfte ausgeblieben, und die Bank von Frankreich hat sich zum erstenmal seit langer Zeit veranlasst gesehen, Gold für den Export freizugeben. Abgesehen von einer kürzlich erfolgten Goldabgabe von 25 Mill. Francs nach Deutschland ist nun auch seit längerer Zeit zum erstenmal Gold von Paris wieder nach New York geflossen. Lazard Frères haben eine grössere Goldversendung (3,5 Mill. Dollar) nach New York durchgeführt, nachdem sich die Schiffahrtsgesellschaften bereit erklärt haben, die Frachtraten für Gold zu ermässigen. In einem Teil der Finanzpresse werden diese Goldabgaben kritisiert, und man macht geltend, dass es im Hinblick auf die gegenwärtige politische und finanzpolitische Situation zweckmässiger wäre, Devisen statt Gold abzugeben. In finanziellen Kreisen rechnet man damit, dass sich die Pariser Goldabgaben, besonders nach den Vereinigten Staaten in nächster Zeit verstärken werden.

Vorbereitungen für die Londoner Getreidekonferenz

D.P.W. Am 15. d. Mts. wurden in Warschau in einer gemeinsamen Sitzung von landwirtschaftlichen und Getreideexport-Verbänden, an der auch amtliche Vertreter der polnischen Regierung, sowie das polnische Mitglied der deutsch-polnischen Roggenkommission in Berlin, Rosciszewski, teilnahmen, Richtlinien für die polnische Delegation aufgestellt, welche am 18. Mai d. Js. an der Londoner Getreidekonferenz teilnehmen wird.

Gdingen erhält einen Freihafen

Die polnische Regierung hat beschlossen, in Gdingen eine Freihafenzone einzurichten und den Freihafen im nächsten Jahr dem Verkehr zu übergeben. Er soll in einem neuen Hafenbecken untergebracht werden, das zur Zeit im Bau ist und das ungefähr 1800 m Küstlänge bei einer Wassertiefe von 8–10 m bieten wird. Der Plan richtet sich gegen den Danziger Freihafen. Es wird erwogen, einen Teil des neuen Freihafens als getrennten Bezirk der Tschechoslowakei zu überlassen.

Konjunkturoptimismus in Lodz

Die Situation auf den Lodzer Textilmärkten hat sich einigermaßen stabilisiert. Der im Vormonat im Zusammenhang mit der internationalen Preisbefestigung für Rohwolle erfolgte Preisanstieg für Wolle, Halbfabrikate und Fertigwaren und die dadurch ausgelöste regere Nachfrage sind bereits zum Stillstand gelangt. Die gegenwärtigen Wollwarenpreise, insbesondere in Kammgarn, bewegen sich ungefähr auf demselben Stand wie zur Zeit vor Aufnahme der Preissenkungssaktion. Auch die Preise für Baumwollwaren, insbesondere Weisswaren, zeigen ein recht hohes Niveau. Was den Absatz betrifft, so haben die Transaktionen in den letzten Wochen zugenommen, doch erreichen sie noch nicht das Ausmass der Umsätze in der Vorleistungszeit. Im allgemeinen bleibt die gegenwärtige Textilmarktlage noch ungeklärt. Ein bedeutendes Hindernis für eine günstige Saisonentwicklung bildet das anhaltende kalte und nasse Wetter, wodurch die Provinzkaufmannschaft sich von der Tötung von Einkäufen von Frühjahrs- und Sommerwaren zurückhält. Im Textilhandel herrscht aber zuversichtliche Stimmung, und man ist hier der Ansicht, dass die heutige Sommersaison einen günstigen Verlauf nehmen werde. Grosse Hoffnungen knüpft der Textilhandel an die Getreidepreisbefestigung, die letzstens eingetreten ist, auf der anderen Seite aber wird sich die am 1. Mai erfolgende 15prozentige Gehaltskürzung der Beamtenschaft äusserst ungünstig auf den Textilabsatz auswirken.

die sie bisher erfahren haben, eine gesetzliche Sicherung ihrer Belange anstreben, so gefährlich ist aber der Umfang ihrer Forderungen. Nach dem Grosshandels-Index des Board of Trade stellt sich der gegenwärtige Kohlenpreis um 20,7 Prozent höher als 1913, während der Exportpreis nur etwa 15,8 Prozent über demjenigen von 1913 liegt. Die Miners Federation verlangt jedoch von der Regierung einen Minimallohn, der auf der Basis der gegenwärtigen Lebenshaltungskosten nicht weniger als 47 Prozent über dem Vorkriegsniveau liegt. Hieraus resultiert die Gefahr einer neuen Produktionskostenerhöhung im englischen Kohlenbergbau. Zu beachten ist dabei weiterhin, dass die Bergwerksbesitzer trotz des Kohlengesetzes nicht viel Neigung zur Rationalisierung zeigen und dass sie, offenbar aus einer Art Opposition gegen die Arbeiterorganisationen auch nichts unternehmen wollen.

Welche Haltung die Regierung in diesem Konflikt anzunehmen gedenkt, ist gegenwärtig kaum vorausehen. Aber allein schon die automatische Rückkehr zum Siebenstundentag, die Anfang Juli mit dem Ablauf des Achtstundentag-Gesetzes von Baldwin wieder bevorsteht, erfordert schnelles Handeln. Offensichtlich verlangen die Bergarbeiter etwas, was die Regierung bei ihrer ausserordentlich beschränkten Bewegungsfreiheit zu tun schwerlich in der Lage ist. Scheinbar denkt die Regierung eher an eine baldige internationale Regelung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau, wobei sie dann gleichzeitig die Minimallohnforderungen der Arbeiter zu besänftigen hofft. Die Bestrebungen des Bergbauministers Shinwell sind in der letzten Zeit intensiv auf diesen Punkt gerichtet, aber es besteht wenig Hoffnung, dass er bis zum offenen Ausbruch des Konflikts noch Erfolg haben wird. Inzwischen ist ihm die genaue Formulierung der Minimallohnforderungen durch die Miners Federation zugegangen. Gleichzeitig hat diese sich auch an die Liberale Partei mit dem Ersuchen um Unterstützung des neuen Lohngesetzes gewendet, und es hängt daher von der Haltung der Liberalen ab, auf welche Weise die Regierung den Forderungen der Bergarbeiter nachzukommen gedenkt. Im Augenblick scheint eine Unterstützung der Arbeiterforderungen durch die liberale Partei nicht ausgeschlossen.

Der Sejm geschlossen

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 25. April.

Die heutige Sejm-Sitzung erweckte allgemein großes Interesse. Auf der Regierungsbank hatte die Regierung vollständig Platz genommen, um der Diskussion über den Mißtrauensantrag zuzuhören. Als erster sprach der Abg. Rybarski vom Nationalen Klub. Er griff in recht scharfen Wendungen die Regierung auf den verschiedenen Gebieten von Politik und Wirtschaft an. Wenn man eine neue Verfassung schaffen wolle, wozu würde sie dann geändert durch ein solches Vorgehen, wie es die Beschäftigung der Sejmarbeit bedeute? Er ging dann näher auf die Wirtschaft des Landes ein und griff auch hier die Regierung heftig an. Seine Rede wurde mehrfach von stürmischen Protestkundgebungen der Regierungsbloßabgeordneten und von Beifallkundgebungen der Opposition begleitet. Nach ihm ergriff der Vorsitzende des Regierungsbloßes, der ehemalige Justizminister Car, das Wort. Er charakterisierte die verschiedenen gestern und heute eingelaufenen Mißtrauensanträge als Sturm im Wasserglase, der hervorgerufen wäre durch die Formen der Einberufung der letzten Sejm-Sitzung. Er begründet in längeren Ausführungen den Rechtsstandpunkt der Regierung in dieser Frage und betonte, daß man lediglich eine

Nationalisierung der Sejmarbeit anstrebe. Zum Schluß stellte er den Antrag, über das beantragte Mißtrauensvotum der Nationaldemokraten zur Tagesordnung überzugehen. Nach ihm polemisierte noch der nationaldemokratische Abgeordnete Stroncki mit den Ausführungen Cars. Anschließend daran kam es zu stürmischen Kundgebungen gegen den Übergang zur Tagesordnung, wobei sich ein Kommunist so wild gebärdete, daß er mit Gewalt aus dem Saale entfernt werden mußte. Die Abstimmung fiel natürlich zu Gunsten des Abgeordneten Car aus, und der Sejm ging schließlich über den Mißtrauensvotum der Nationaldemokraten zur Tagesordnung über. Die Nationaldemokraten protestierten heftig, und der Abgeordnete Stroncki forderte immer wieder eine Diskussion über diesen Antrag. Der Sejmmarschall schloß jedoch unter allgemeinem Hallo und lauten Protestkundgebungen auch der Opposition die außerordentliche Sejm-Sitzung. Es wird am Montag nur noch eine Sitzung des Senats in der Anleihekonferenz stattfinden.

Hinzuzufügen ist, daß gestern die Erledigung der Vorlage in zweiter und dritter Lesung erfolgte, so daß die Eisenbahnkonferenz gestern faktisch ratifiziert wurde.

Die neue Organisation des Handelsministeriums

Auf Grund des am 12. März vom polnischen Ministerrat gefassten Beschlusses betreffend das neue Organisationsstatut des Ministeriums für Handel und Industrie, veröffentlicht im „Monitor Polski“ Nr. 68 vom 24. März 1931, setzt sich das polnische Industrie- und Handelsministerium aus 5 Departements zusammen: 1. dem Organisationsdepartement, 2. dem Bergbau- und Hüttendepartement, 3. dem Industrie- und Hüttendepartement, 4. dem Handelsdepartement und 5. dem Seedeportement, sowie ferner aus dem Personalbüro, dem Inspektionsbüro für die Staatlichen Betriebe und einer selbständigen Militärabteilung. Ausserdem unterliegen dem Industrie- und Handelsministerium: das Hauptvermessungsamt, das Patentamt, das Staatliche Geologische Institut, das Staatliche Exportinstitut, sowie das Preis- und Konjunkturforschungsinstitut.

Das Organisationsdepartement untersteht dem Staatssekretär und besteht aus 3 Abteilungen: 1. der Präsidialabteilung, 2. der Administrations- und Rechtsabteilung, sowie 3. der Budget- und Rechnungsabteilung. Das Bergbau- und Hüttendepartement setzt sich aus 4 Abteilungen zusammen: 1. für den Bergbau, 2. den Kohlenbergbau, 3. das Hüttenwesen, die Erzgruben und Salinen und 4. die Naphthagruben. Ebenfalls aus 4 Abteilungen besteht das Industrie- und Hüttendepartement, und zwar eine Abteilung für Industrie- und Hüttenpolitik, eine für Industrieverwaltung, eine für die Industrie und schliesslich eine für das Handwerk und die Volksindustrie. Das Handelsdepartement hat drei Abteilungen: 1. für Handels- und Vertragspolitik, 2. für den Innenhandel und 3. für den Aussenhandel, desgleichen das Seedeportement, das aus der Schiffsabteilung, der Hafenabteilung und der Fischereiabteilung besteht.

Ueber die Tätigkeit und Aufgaben der einzelnen Departements bzw. Abteilungen besagt das neue Organisationsstatut folgendes:

Die Präsidialabteilung befasst sich mit allgemeinen und organisatorischen Angelegenheiten, Fragen des Personalstatuts des Ministeriums und der ihm untergeordneten Ämter, Presseangelegenheiten, Fragen, die sich aus dem Verhältnis des Ministers zu dem Staatspräsidenten, den gesetzgebenden Körperschaften, dem Ministerrat, dem Ministerpräsidenten, den einzelnen Ministern und den Leitern der dem Ministerium unterstehenden Zentralämter ergeben, sofern sie nicht in das Tätigkeitsbereich der einzelnen Abteilungen des Ministeriums oder der dem Minister unterstehenden Ämter fallen. Schliesslich erledigt

die genannte Abteilung Angelegenheiten der Industrie- und Handelskammern und führt die Evidenz der Sitzungen des Sejms und Senats, sowie der Sejm- und Senatskommissionen, der interministeriellen Konferenzen usw.

Die Verwaltungs- und Rechtsabteilung erledigt Fragen der gesetzgebenden Initiative. Sie begutachtet u. a. die Projekte der Gesetze, Verordnungen und Verfügungen, die von den Departements und untergeordneten Ämtern ausgearbeitet werden und die Projekte von Gesetzen und Verordnungen anderer Ministerien, während die Budget- und Rechnungsabteilung sich mit Fragen, die mit der Festsetzung der jährlichen und monatlichen Budgetpräliminarien zusammenhängen, wie überhaupt mit Rechnungs- und Kassenangelegenheiten befasst.

Die 4 Abteilungen des Bergbau- und Hüttendepartements befassen sich mit der Import- und Exportpolitik der Berg- und Hüttenmännischen Industrie, den inneren und internationalen Problemen des Bergbaus und der Hüttenindustrie, der Propaganda des Exports usw. und beteiligen sich am Abschluss von Tarif- und anderen Verträgen.

Zu der Tätigkeit der 4 Abteilungen des Industrie- und Hüttendepartements gehören die Angelegenheiten der allgemeinen Industrie- und Hüttenpolitik, der Zollgesetzgebung, der Zollerleichterungen, der Zollrückstellungen, der industriellen Gesetzgebung, der Aufsicht über die Durchführung der Industriegesetze, der Untersuchung der Produktion und der Entwicklungsbedingungen der Grossindustrie in Polen und auf internationalem Gebiet, der Politik und der Entwicklung des Handwerks- und der Volksindustrie usw.

Dem sich aus 3 Abteilungen zusammensetzenden Handelsdepartement obliegt die allgemeine Politik des Innen- und Aussenhandels, die Festlegung der Richtlinien auf diesem Gebiet, die Regelung der Wirtschaftsbeziehungen zu den einzelnen Ländern, die Mitarbeit an der Ausarbeitung von Wirtschaftsverträgen, die Frage des wirtschaftlichen Aussendienstes, der Trusts, Syndikate und anderer Wirtschaftsvereinigungen, Fragen der allgemeinen Verkehrs- und Tarifpolitik, die Prüfung der Entwicklung und der Bedingungen des Handels, die Frage der Messen, Warenbörsen, Elevatoren, Bekämpfung der unlauteren Konkurrenz, die Ausarbeitung statistischen Materials betreffend den Aussenhandel Polens usw.

Das ebenfalls aus 3 Abteilungen bestehende Seedeportement erledigt die Fragen der See- und Hafenpolitik.

Polens Aussenhandel mit Lebensmitteln

D.P.W. Nach den polnischen „Statistischen Nachrichten“ hat Polen im März 1931 für 20 503 000 Zł Lebensmittel und Getränke eingeführt. Im ersten Quartal 1931 betrug der Wert der Einfuhr 65 310 000 Złoty, gegenüber 107 213 000 Zł im ersten Quartal 1930.

Es ist demnach ein ausserordentlicher Rückgang in der polnischen Lebensmitteleinfuhr eingetreten. Hier- von sind ausser Früchten und Tee sämtliche Einfuhrpositionen betroffen. Interessant ist, dass die Einfuhr von essbaren Viehfleuten, welche im ersten Quartal des Vorjahres noch einen Wert von über 15 Mill. Złoty erreichte, in diesem Jahre fast auf Null zurückgegangen ist.

Auch die Position Getreide, Mehl und Grütze ist erheblich zurückgegangen, und zwar von 6,5 Mill. auf 1,1 Mill. Złoty; darunter ist der Einfuhrückgang von Reis von fast 4 Mill. Złoty auf 113 000 Zł beachtenswert.

Die Einfuhr von Tieren hat sich von 1,4 Mill. Złoty auf 402 000 Zł vermindert.

Auch die polnische Ausfuhr von Lebens- und Genussmitteln weist einen erheblichen Rückgang auf, und zwar von 197 Mill. Złoty auf 131 Mill. Złoty. Die Ausfuhr stellt sich im einzelnen wie folgt dar:

	März 1931	1. Quartal 1931	1. Quartal 1930
Lebensmittel insgesamt	50 836	131 361	196 887
Getreide, Mehl, Grütze	10 611	27 987	51 536
darunter:			
Weizen	1 326	1 152	3 131
Roggen	2 725	7 190	20 644
Gerste	2 639	6 839	20 335
Hafer	122	224	3 427
Spelz	102	549	1 336
Weizenmehl	877	2 514	998
Roggenmehl	2 693	6 837	1 233
Hülsenfrüchte	1 748	4 699	7 795
darunter:			
Erbsen	741	1 939	3 608
Bohnen	820	2 182	3 123
Kartoffeln und Kartoffel- erzeugnisse	706	2 149	1 945
darunter:			
Kartoffeln	146	170	134
Kartoffelflocken	336	1 106	533
Kartoffelmehl und Kartoffelstärke	461	685	1 026

	März 1931	1. Quartal 1931	1. Quartal 1930
Zucker	7 447	15 115	52 316
darunter:			
Rohrzucker	5 261	7 665	27 828
Kristallzucker	2 154	7 252	24 402
Frisches, gesalzenes und Gefrierfleisch	12 187	38 422	23 030
darunter:			
Bacon	7 555	23 782	15 046
Schinken- und Räucher- fleisch	1 506	5 494	2 056
Butter	3 599	11 027	12 171
Eier	9 607	16 110	19 184
Hopfen	64	267	732
Spiritus	21	55	2 049
Viehfutter	1 840	4 470	19 076

Der Ausfuhrückgang ist am stärksten in der Position Getreide, Mehl und Grütze; darunter sind wiederum am meisten betroffen: Roggen (von 20,6 auf 7,2 Mill. Złoty) und Gerste (von 20,3 auf 6,8 Mill. Zł). Auch die Ausfuhr von Hülsenfrüchten hat sich vermindert, während die Ausfuhr von Kartoffeln leicht angezogen hat. Der Zuckerexport ist wesentlich zurückgegangen, und zwar von 52,3 auf 15,1 Mill. Złoty. Die einzige Position, welche eine nennenswerte Steigerung zu verzeichnen hat, ist „Frisches, gesalzenes und Gefrierfleisch“. Dies steht im Zusammenhang mit der forcierten Ausfuhr nach England. Die Ausfuhr von Vieh ging von 50,3 Mill. Złoty auf 27,4 Mill. Złoty zurück, darunter die Schweineausfuhr von 37 Mill. Złoty auf 16,2 Mill. Złoty.

D.P.W. Das polnische Institut für Konjunkturforschung veröffentlicht soeben die Kennziffern über den Saatenstand Polens Ende März 1931, und zwar:

	1930	1931
Weizen	3,5	3,4
Roggen	3,7	3,4
Gerste	3,3	3,1
Hafer	3,4	3,3
Klee	3,3	3,1

(5 bedeutet sehr gut, 4 bedeutet gut, 3 mittelmässig, 2 genügend, 1 schlecht.)

Der diesjährige Saatenstand in Polen ist demnach im Vergleich zum Vorjahr für sämtliche Getreidearten schlechter. Am grössten ist der Unterschied bei Roggen

Märkte

Getreide. Posen, 25. April. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:	
Roggen 60 to	29.25
Roggen 30 to	29.00

Richtpreise:	
Weizen	34.25—34.75
Mahlgerste	26.00—27.00
Braugerste	29.00—30.00
Futterhafer	27.00—28.00
Roggenmehl (65%)	43.50—44.50
Weizenmehl (65%)	52.00—55.00
Weizenkleie	24.50—25.50
Weizenkleie (dick)	25.50—26.50
Roggenkleie	24.50—25.50
Rübsamen	38.00—40.00
Senf	42.00—47.00
Sommerwicke	45.00—47.00
Peluschken	47.00—50.00
Felderbsen	29.00—30.00
Viktoriaerbsen	30.00—34.00
Blaulupinen	26.00—28.00
Gelblupinen	34.00—38.00
Klee, rot	300.00—350.00
Klee, weiss	340.00—460.00
Klee, schwedisch	230.00—260.00
Klee, gelb, ohne Schalen	140.00—170.00
Klee, gelb in Schalen	60.00—70.00
Wundklee	200.00—240.00
Timothyklee	90.00—105.00
Raygras	90.00—110.00
Buchweizen	34.00—38.00
Speisekartoffeln	6.50—7.00
Exportkartoffeln	8.50—10.00

Gesamtstimmung: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen. Roggen 30 to, Weizen 15 to, Kartoffeln 45 to. Gelbe Kartoffeln zum Export über Notiz.

Produktenbericht. Berlin, 24. April. Ruhig, aber stetig. Bei der gegenwärtigen Abhängigkeit der deutschen Getreidewirtschaft von der Politik reagierte der hiesige Produktmarkt auf die Vertagung der Reichskabinettsberatungen auf Sonnabend mit einer merklichen Beruhigung, zumal man noch keineswegs klar sieht, ob überhaupt einschneidende Massnahmen beschlossen werden. Im handelsrechtlichen Lieferungs- geschäft machte sich nach den gestrigen Rückgängen eine Erholung geltend, die Preisbesserungen im Aus- masse von ungefähr 1 Mark zur Folge hatte, und von der Brotgetreide und Hafer gleichmässig profitierten.

Am Promptmarkt bleibt die Umsatzfähigkeit gering, da einerseits das Inlandsangebot sich kaum nennens- wert verändert hat, andererseits die Nachfrage auch keine Belebung erfahren hat. Die Preise waren für beide Brotgetreidearten gut behauptet, allerdings ge- stattet sich der Absatz von Weizen recht schleppend, während für Roggen die schwachversorgten Provinz- mühlen nach wie vor Käufer sind. Weizen- und Roggenmehle werden zu wenig veränderten Preisen nur für den laufenden Bedarf gekauft. Hafer und Gerste liegen ruhig, aber stetig.

Vieh und Fleisch. Warschau, 24. April. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Versiche- rungskasse in Warschau für 1 kg 1.15—1.35 zł. Auf- getrieben wurden 796 Stück. Rest des Vormarktes 74 Stück. Tendenz: schwach.

Warschauer Börse

Warschau, 24. April. Im Privathandel wird ge- zahlt: Dollar 8.9075—8.91, Goldrubel 4.73, Tschern- wozet 0.44 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.69, Ber- lin 212.55, Budapest 155.62, Danzig 173.52, Helsingfors 22.46, Spanien 89.30, Holland 358.69, Kairo 44.50, Kopenhagen 238.85, Oslo 238.86, Riga 171.91, Sofia 6.47, Stockholm 239.13, Wien 237.62, Montreal 8.913.

Fest verzinliche Werte

	24. 4.	23. 4.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	—	49.00
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	73.00	72.50
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	108.00	105.00
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	—	—
4% Prämien-Investitions-Anleihe (100 G.-zł)	90.25	90.00
7% Stabilisierungs-Anleihe	—	83.00

Industrieaktien

	24. 4.	23. 4.		24. 4.	23. 4.
Bank Polski	128.50	127.50	Wegiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polka Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	65.00	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lipps	20.75	—
Pula	—	—	Modersjów	—	6.75
Spies	—	—	Norbis	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	33.75
Elektroenergi	—	—	Parowosy	—	—
P. T. Elektro.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	11.60	—	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudski	—	—
Kabel	—	—	Staparków	—	—
Sila i Swiatlo	—	—	Urus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Cesrak	—	—	Zwiercie	—	—
Cesstocia	—	—	Borkowski	—	—
Gostawice	—	—	Br. Jębków	—	—
Michalów	—	—	Syndyk	—	—
Ostrowite	—	—	Haberkasch	—	90.00
W. T. F. Cukru	—	29.00	Herbata	—	—
Farley	—	—	Spirytus	—	—
Easy	—	—	Zegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	90.00	Kijewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	24. 4.	24. 4.	23. 4.	23. 4.
Geld	—	Brief	—	Brief
Amsterdam	—	—	357.68	359.45
Danzig	—	—	173.12	173.88
Berlin *)	212.23	212.90	212.10	212.90
Brüssel	123.82	124.44	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.28	43.60	43.27	43.49
New York (Scheck)	8.896	8.936	8.898	8.938
Paris	44.81	34.799	34.82	34.99
Prag	26.37	26.49	26.37	26.4950
Rom	46.63	46.87	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	5.30	5.33	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	125.15	125.77	125.16	125.78
Zürich	171.53	172.39	171.52	172.38

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich, New York schwächer.

Danziger Börse

Danzig, 24. April. Reichsmarknoten 122.50, Złoty- noten 57.63, Dollarnoten 5.13%, Scheck London 24.99%.

Am Devisenmarkt lagen Reichsmarknoten bei 122.38 bis 122.62, Złotynoten bei 57.56—68, Dollarnoten bei 5.1339—1441, Scheck London bei 24.99%.

Posener Börse

Fest verzinliche Werte

Notierungen in %:	25. 4.	24. 4.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł)	48.00G	48.00G
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	—	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr.-Mer. staatl. Agrarb. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Sch.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	92.25G	91.50G
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	39.50G	39.00G
4% Konvertierungsfand d. P. Ldsch. (100 zł)	—	86.00G
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:	20.00G	20.50G
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3 1/2% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3 1/2 u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien

	25. 4.	24. 4.		25. 4.	24. 4.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kwr. Pot.	—	—	H.K. Kowalewski	—	—
Bk. Poznański	—	—	Heraf. Victor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	23.00G	—
Bk. Stadtthagen	—	—	Mlyn Wagrow.	—	—
Arkona	—	—	Mlyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Plonno	—	—
Breszki-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	35.00B	St. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór.	—	—	Unja	—	—
Goplana	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Grodz. Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Kukr. Zduny	—	—	Zw. Cer. Mass.	—	—

Tendenz: unverändert.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 25. April. (R.) Bei sehr kleinem Sonnabendgeschäft war die Kurs- gestaltung heute wieder stark vom Zufall abhängig. Es traten zwar eher kleine Abschwächungen ein, doch hielten sich diese meist im Rahmen von 1 Prozent. Es fehlte völlig an Momenten, die Schwierigkeiten einer New Yorker Maklerfirma hatten Eindruck ge- macht. Vereinzelt drückte wohl noch etwas Prämi- enware auf die Märkte. Conti-Gummi gewannen auf günstige Dividendenhoffnungen 2 Prozent, Geld schon etwas versteift, Tagesgeld 4 1/4—6 1/4 Prozent, nur ver- einzelt noch 4 Prozent, Monatsgeld 5 1/4—6 1/4 Prozent. Warenwechsel ca. 5 Prozent. Im Verlaufe weiter sehr ruhig und nicht ganz einheitlich.

Terminpapiere

	25. 4.	24. 4.		25. 4.	24. 4.
Dt. R.-Bahn	93.50	93.42	Ges. f. e. Unt.	127.00	129.12
A.G. f. Verkehr	67.62	68.37	Goldschmidt	—	49.25
Hamb. Amer.	63.12	64.50	Hbg. Elkt.-W.	118.50	71.75
Hamb. Südam.	—	117.00	Harpner. Bgw.	70.00	71.75

Frankreichs Gegenstoß

Künstliche Konstruktion anstatt natürlicher Gegebenheiten

Die erste Tat, die in dem jahrelang zerredeten und als Mittel zu besonderen Zwecken mißbrauchten Plan einer neugefaltenden Zusammenfassung Europas erfolgt ist, beginnt wenigstens Ansätze zu neuen Taten zu zeichnen. Der Gedanke einer deutsch-österreichischen Zollunion, d. h. einer mitteleuropäischen Zusammenfassung mit dem Ausblick nach Südosteuropa, hat zu einer Gegenaktion geführt, deren Begründungen sehr durchsichtig sind, deren Vorhandensein aber objektiv betrachtet den Beweis für die Notwendigkeit des deutsch-österreichischen Vorgehens liefert. Auch fühle Gegner und Feinde der zwischen Wien und Berlin getroffenen Vereinbarungen müssen heute zugeben, daß die Tatsache eines ernsthaften wirtschaftspolitischen Vorschlags aus Paris her zeigt, wie notwendig das aktive Vorgehen der deutschen Staaten gewesen ist. Die europäische Frage ist aus dem Zustand der begrifflichen Erstarrung befreit worden. Man hat auch in Paris eingesehen, daß ein derart entscheidend wichtiges Problem die Neugestaltung des immer noch wichtigsten Erdteiles nicht lediglich und ohne jede Leistung zu politischen Sonderzwecken gemißbraucht werden kann. Der Grundgedanke der Pariser Vorschläge, deren Bedeutung im einzelnen trotz der offensichtlichsten Tendenz eingehender untersucht werden muß, ist natürlich nach wie vor die Aufrechterhaltung der französischen Siegerhegemonie, die Erhaltung der ersten großartigen politischen Aktion Deutschlands seit Kriegsende. Aber wenn man bisher glaubte, lediglich durch Nachgebot, Vertragsautorität und militärisches Uebergebot nicht Politik machen zu können, so hat man doch schon eingesehen, daß man auch, so teuer es ankommt, in die Tasche greifen muß und Leistungen anbieten muß. Diese Erkenntnis, die ein erster Schritt auf dem Wege zur Besserung sein kann, ist ein Erfolg der Wien-Berliner Aktion. Man fühlt, daß man sich, wenn auch in bescheidenem Umfange vorläufig, um der deutschen Politik willen, gelegentlich in Unkosten stützen muß.

Die französische Gegenmine gegen die Zollunion Deutschland-Österreich ist so gelegt worden, daß sie die natürlichen Sympathien der östlichen und südöstlichen Agrarländer für einen Beitritt zur Zollunion in die Luft sprengen soll. Es wird versucht, die Getreideausfuhrländer Europas zusammenzufassen, um sie zu bestimmten Vorzügen gegenüber gewissen Getreideausfuhrländern zu bewegen. Es handelt sich um die Getreideausfuhrländer Polen, Ungarn, Südrumänien und Rumänien. Auf der anderen Seite sollen Frankreich, Italien und England stehen, Deutschland und Österreich sollen als Teilnehmer in dieses Vereinbarungsgeheimnis eintreten. Der Gedanke, die natürlichen Aufnahmegebiete für den südosteuropäischen Getreideüberschuß, Deutschland und Österreich, durch einen zollpolitischen Zusammenschluß als eine Einheit den südosteuropäischen Ländern gegenüberzustellen, läuft ja auf dasselbe Ziel hinaus, daß allerdings den Vorteilen der stärkeren natürlichen Gegebenheiten und des handelspolitisch unanfechtbaren Weges für sich. Die Künstlichkeit der Konstruktion, die allen französischen Maßnahmen innewohnt und unweiblich muß, weil Frankreichs politische Lage ja andauernd eine Vergewaltigung natürlicher Grundbedingungen zur Voraussetzung hat, tritt bei dem neuen Plane besonders deutlich in Erscheinung. Frankreich selbst ist in keiner Weise ein zur Aufnahme von Getreide größerer Menge geeignetes Land, da es ja in sich ausgeglichen ist und von den Erträgen der eigenen Landwirtschaft lebt. England ist mehr als irgendein anderes europäisches Land auf seine überseeischen Beziehungen angewiesen und wird sich niemals dazu bereitfinden lassen, noch dazu im Interesse Frankreichs, die überseeischen Getreidelieferungen, die außerdem den Vorteil der Billigkeit in der Erzeugung und im Transport haben, zu Gunsten der südosteuropäischen agrarischen Ausfuhrländer abzugeben. Italien endlich hat ebenfalls keine besonders große Neigung, durch wirtschaftliche Bindungen eine politische Aktion Frankreichs zu unterstützen. Die Tschechoslowakei kommt als Getreide-

einfuhrland nur in bescheidenem Maße in Frage. Wenn man von den Vorteilen, die Frankreich als Kreditgeber zu bieten hat, absteht, so sollen die Zölle für diesen französischen Plan im wesentlichen Deutschland und Österreich bezahlen, die ihrerseits einen viel zweckmäßigeren Weg, den der Zollunion mit weiterer Ausdehnungsmöglichkeit, beschritten haben. Während nämlich das System der Vorzugszölle gegen die international herrschende Meistbegünstigungsklausel verstößt, wird diese Klausel durch Zollunion, wie sie Deutschland und Österreich beabsichtigen, außer Kraft gesetzt. Diese ebenso logischen wie unanfechtbaren Gedankengänge zeigen deutlich, daß Frankreich aus Angst um seine Vormachtstellung nach dem Grundgesetz arbeitet: Warum soll man eine Sache einfach organisieren, wenn sie kompliziert möglicherweise auch durchzuführen ist.

Es ist begreiflich, daß die deutschen Politiker in einer durchaus günstigen Lage sind und sich auch in dieser Lage fühlen, wenn die Genfer Verhandlungen beginnen. Deutschland und Österreich haben regional im kleinen zu arbeiten begonnen und wollen diese Arbeit mit den gleichen Methoden durch Erweiterung ihres Interessensverbandes fortsetzen. Es besteht die Gefahr, daß Frankreich mit seinem Vorstoß wieder den unfruchtbaren Kreislauf der Reden und Auseinandersetzungen eröffnet, der in seinem Endergebnis nur zerstörend wirkt und wirken soll. Eine besondere Bedeutung gewinnt bei diesen Auseinandersetzungen die Tschechoslowakei, die offiziell zwar den Pariser Kurs mitmacht, im Innern aber mit starken Gegenströmungen zu rechnen hat. Herr Benesch, der seit einem Jahrzehnt die politischen Ringe der Pariser Regierung im Rahmen seines Wirkungskreises mit unbefriedigendem taktischen Geschick zur Durchführung bringt und der früher ein ebenso begeisterter Vorkämpfer der unmöglichen Donauföderation war, wie er heute ein Anhänger des französischen Europa-Vorschlags ist, weiß sehr wohl, daß stärkste wirtschaftliche Interessen seines Staates gegen seine Politik sprechen. Er weiß auch, daß 3½ Millionen Sudetendeutsche, eine Million Ungarn und die entschiedene Gruppe der Slowaken unter Hlinka für den Gedanken der Zollunion sind. Die deutschen Minister in der Pariser Regierung sind letzten Endes Träger des sudetendeutschen Lebenswillens. Und Minister Spina vertritt die an der Zollunion positiv aufs stärkste interessierte deutsche Landwirtschaft in der Tschechoslowakei.

Berliner Unterwelt

P. R. Berlin, 24. April.

Berlin amerikanisiert sich. Aber auch die Berliner Unterwelt, die sich in Ringvereinen organisiert hat, Berlin steht hier zwar noch in respektabler Entfernung von Chicago, dessen Unterweltstreiben mit Alkoholschmuggel und Maschinenengewehrfeuer der amerikanischen Film liebenswert vermittelt. Aber es kommt doch allmählich dazu, daß die Ringvereine einen Terror auf die Bevölkerung ganzer Stadtteile ausüben. Sie sind dabei fast geistlich unangreifbar, da sie ihre Rechtsberater in den eigenen Reihen haben und immer häufiger an der Grenze des Gesetzlichen bleiben. Daneben werden die Mitglieder derart stramm gehalten und von einer alles erreichenden eigenen Lynchjustiz bedroht, daß es für sie gefährlicher wird, Verrat zu üben, als das einträgliche Geschäft eines Bandenmitgliedes zu betreiben.

Die blutigen Händel der Bandenmitglieder untereinander gehören im Osten Berlins zur Tagesordnung. Die Polizei versucht einzugreifen, wird aber von den Bandenmitgliedern abgewiesen, die vorziehen, ihre Streitigkeiten untereinander auszutragen. In den letzten Tagen haben sich jedoch einige Vorfälle zugetragen, die zu einem energischen Durchgreifen der Polizei führen dürften. Ein Schupo, der eine Frau von einem sie daherzerrenden Unterweltmitgliede befreien wollte, wurde von dem Mann niedergeschossen worden, wenn es ihm nicht gelungen wäre, vorher die Waffe zu ziehen und dem Mann eine Kugel in den Unterleib zu jagen. Ein noch bezeichnenderer Vorfall trug sich gestern im fernen Berliner Osten zu. Hier hatte der Ringverein „Hand in Hand“ einen Raubfeldzug gegen den Freund eines ausgeschiedenen Bandenmitgliedes unternommen. Zwanzig handfeste Burken versuchten in die Wohnung dieses Mannes, eines Schlossers einzudringen, der in dessen seine Eingangstür förmlich verbarrikadiert hatte und, als die Barrikaden gestürmt wurden, eine Reihe von Schüssen abgab. Als die Bande darauf versuchte, sich über den Hof aus dem Staube zu machen, drohte der Schlosser jeden niederzuschießen, der sich auf dem Hof zeigen würde. Unterdessen war das Ueberfallkommando alarmiert worden, das die ganze Horde, die diese gefährliche Flucht nicht mehr riskieren wollte, im Treppenhaus festnehmen konnte. Nur einige der Burken, die scheinbar ihren guten Grund hatten, der Polizei nicht in die Nähe zu kommen, flüchteten über die Dächer der anliegenden Häuser.

Ueberfall

auf eine Berliner Gastwirtschaft

Berlin, 25. April. (N.) In eine Schankwirtschaft der Vorhagener Straße im Osten Berlins drangen heute nacht 5 Männer ein, ergriffen Stühle und Biergläser und schlugen auf die Wirtsleute und die Gäste ein. Der Gastwirt gab in seiner Bedrängnis einen Schuß ab. Einer der Angreifer, der 23jährige Arbeiter Blant aus Berlin-Lichtenberg, sank tot zu Boden. Das Geschick war ihm in den Kopf gedrungen. Die anderen 4 Eindringlinge ergriffen nun die Flucht und entkamen. Es handelt sich allem Anschein nach wieder um Mitglieder eines Ringvereins, die einen Raubakt ausüben wollten. Dem Wirt war bereits von anderer Seite mitgeteilt worden, daß am Abend etwas passieren würde.

Die Lage in Spanien

Madrid, 25. April. (N.) In der spanischen Hauptstadt Madrid wird eine große Truppenparade in der kommenden Woche stattfinden. Dabei wird der Madrider Garnison die republikanische Fahne übergeben werden. Sämtliche Minister werden der Parade beiwohnen. Der Kommandant von Madrid hat gestern durch öffentlichen Anschlag die Eidesformel bekanntgegeben, durch welche sich alle spanischen Offiziere verpflichten müssen, der Republik treu zu dienen. Den Treueid auf die Republik leisteten als erste Offiziere der frühere Ministerpräsident und Kriegsminister im letzten monarchischen Kabinett, General Berenguer, sowie dessen Bruder.

Der spanische Arbeitsminister äußerte sich über seine Pläne zu einem Pressevertreter. Der Minister erklärte, daß er vor allem eine Arbeitslosenversicherung in Spanien einführen wolle. Auch seien Schiedsgerichte für landwirtschaftliche Arbeiter und Unternehmer vorgesehen. Der Minister führte weiter aus, daß von einer kommunistischen Gefahr in Spanien nicht die Rede sein könne. Das gehe schon daraus hervor, daß von den 80 000 kürzlich gewählten Gemeinderatsmitgliedern nur 23 Kommunisten seien. Die republikanische Regierung werde versuchen, durch eine vernünftige Sozialpolitik ein Anwachsen der kommunistischen Bewegung in Spanien zu verhindern. Der letzte Außenminister der spanischen Monarchie, Graf Romanones, sprach sich gleichfalls über die politische Lage in Spanien gegenüber einem Pressevertreter aus. Romanones erklärte, daß die spanische Monarchie seinerzeit durch die Ausübung der Diktatur aufs schwerste geschädigt worden sei. Nach den Gemeinderatswahlen sei die Abreise des Königs unausweichbar gewesen. Man könne wohl eine Revolution durch die bewaffnete Macht bekämpfen lassen, aber gegen das allgemeine Stimmrecht seien die Gewehre wirkungslos.

Graf Romanones vertritt die Auffassung, daß eine Wiederehr der Monarchie in Spanien nicht leicht möglich sei. Die Kapitalflucht und die Abreise zahlreicher spanischer Aristokraten ins Ausland seien völlig unberechtigt.

Der pfeifende Tardieu

P. R. Berlin, 24. April.

Tardieu, der ehemalige französische Ministerpräsident, der jetzt Landwirtschaftsminister ist, war gestern der Held eines Ständals in Toulouse. Toulouse gilt als rote Stadt, und die Stadtverordneten hatten vorsorglich den reaktionären Landwirtschaftsminister nicht zur Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung geladen. Tardieu tat aber so, als habe er die Einladung erhalten, als Landwirtschaftsminister die Ausstellung zu eröffnen. Die verblüfften Stadtverordneten waren gewarnt, den Minister, von dem kurz zuvor beim Präfecten ein Telegramm eingetroffen war, am Bahnhof mit allen einem Minister gebührenden Ehren zu empfangen.

Die Bevölkerung von Toulouse empfing aber Herrn Tardieu mit unweiblichen lauten Pfiffen. Tardieu hatte sich trotzdem in diese sozialistische Feste begeben. Als die Menge drohend seinem Auto den Weg verstellte, stieg er aus und ging zu Fuß bis zum Ausstellungsgelände weiter. Er hatte sich aber, wie sich herausstellte, gegen die Pfiffe gerichtet, er zog eine Polizeitrillerpfeife aus der Tasche und piff lustig mit.

Ein Berichterstatter behauptet, die Hauptbeteiligten dieser Ausstellung, die Ochsen und Kälber, hätten mit Erstaunen dieser seltsamen Eröffnungsfeier beigewohnt.

Die letzten Telegramme

Zugzusammenstoß

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Darmstadt, 25. April. (N.) Auf der Bahnstrecke Darmstadt-Ewing stießen heute nacht um 0.42 Uhr ein Güterzug und eine Lokomotive zusammen. Nach den bisherigen Meldungen wurde ein Schaffner getötet und ein Zugführer schwer verletzt. Einzelheiten fehlen noch.

Vorgeschichtlicher Fund auf einem Waldfriedhof

Düsseldorf, 24. April. (N.) Einen wertvollen vorgeschichtlichen Fund machten Erdarbeiter bei Arbeiten auf dem Gerresheimer Waldfriedhof. Sie fanden einen über einen Meter langen Mammutzahn an einer Stelle, an der etwa vor Jahrestausenden ein Mammutzahn von anderthalb Meter Länge gefunden worden war. Wenn auch das Alter des Mammutzahnes nicht bestimmen läßt, so kann man doch annehmen, daß er 20 000 bis 50 000 Jahre alt ist.

Der Gesundheitszustand des ehemaligen deutschen Kaisers

Berlin, 25. April. (N.) Die besonders in der englischen Presse verbreiteten Gerüchte über eine ernsthafte Erkrankung des ehemaligen Kaisers sind, wie von unterrichteter Seite auf Anfrage mitgeteilt wird, unzutreffend. Der Kaiser litt zwar vor einigen Tagen an einer leichten Erkältung, ist aber wiederhergestellt und hat seine Spaziergänge im Freien wieder aufnehmen können.

Ein Erdbeben

Los Angeles, 25. April. (N.) An der Westküste der Vereinigten Staaten von Amerika wurde ein ziemlich starkes Erdbeben wahrgenommen in der Gegend der Stadt Los Angeles. Das Erdbeben verursachte in der Stadt große Aufregung. In den Vororten am Meeresstrand wurde eine Erschütterung verspürt, die etwa 5 Sekunden anhielt. Das 28 Stod hohe Rathaus wankte merklich. In einem Vorort zerbrachen zahlreiche Schaufenster, auch fielen Bilder von den Wänden.

Ellie Veinhorn in Algier

Berlin, 25. April. (N.) Die Afrikanistin Ellie Veinhorn trat gestern nachmittags mit ihrem neuen Klemm-Argus-Flugzeug in Algier ein. Sie war am 23. April früh in Kajaalanka gestartet und in direktem Flug bis Oran gekommen. Von hier aus flog sie dann über die Küstengebiet nach Algier. Heute soll der Weiterflug nach Tunis angetreten werden.

Ein feuerpeinender Berg

Mailand, 25. April. (N.) Aus Süditalien wird ein neuer Ausbruch des Vulkans Stromboli gemeldet. Der Vulkan Stromboli liegt auf einer kleinen Insel, welche der Nordküste Siziliens vorgelagert ist und zu den liparischen Inseln gehört. Der Stromboli ist etwas über 900 Meter hoch. Wie berichtet wird, wirft der Stromboli große Mengen Asche und Lava aus. Größere Schäden wurden bisher nicht gemeldet.

WARNUNG!

Es gibt nur ein Originalpräparat, das seit Jahrzehnten bewährte, weltberühmte

DARMOL
Abführ Schokolade

Verlangen Sie deshalb ausdrücklich DARMOL, denn es

wird nachgeahmt!

DARMOL ist in jeder Apotheke erhältlich!

Deutsches Reich

Die Jahresversammlungen des Deutschen Ausland-Instituts

D. A. I. Das Deutsche Ausland-Institut hält auch dieses Mal wie seit vielen Jahren seine Jahresversammlung zu Himmelfahrt in Stuttgart ab. Am 14. Mai tritt zunächst der Wissenschaftliche Beirat des Instituts zusammen, während am 15. Mai der Wirtschaftliche Beirat Fragen der Auswanderung behandelt, die vom Standpunkt des Mutterlandes, des Uebersee-Deutschtums und des Gesamtdeutschtums beleuchtet werden sollen. Am Abend des 15. Mai findet im Festsaal des Hauses des Gesamtdeutschtums ein Festakt statt, bei dem die Verleihung des Deutschen Ringes und von Ehrenurkunden an hervorragende, um die Auslandsdeutschtumsarbeit verdiente Persönlichkeiten verbunden wird. Am Vormittag des 16. Mai tagen Ausschuß und Verwaltungsrat. Im Anschluß daran begeben sich die Tagungsteilnehmer an den Bodensee, nach Friedrichshafen, Lindau und Bregenz; hier sind Aufstiege des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ und ein Ausflug auf den Pfänder vorgesehen.

Aus anderen Ländern

Der erste Treueid

Paris, 25. April. (N.) Wie Havas aus Madrid meldet, haben als erste Offiziere der früheren Ministerpräsident Berenguer und sein Bruder Federico sowie General Mola den Treueid auf die Republik geleistet.

Haftentlassung des Generals Mola gegen Kautionsstellung

Madrid, 25. April. (N.) Der verhaftete frühere Leiter der Sicherheitspolizei, General Mola, wird gegen Stellung einer Kautions von 50 000 Peseten vorläufig aus der Untersuchungshaft entlassen werden.

Die Bluttat in einem Budapest Hotel

Budapest, 25. April. (N.) Bei der im Hotel „Imperial“ ermordeten Frau handelt es sich um eine Bonbonverkauferin aus einem Puppentheater. Sie wurde von ihrer Mutter, die bei der Polizei das Verschwinden ihrer Tochter angezeigt hatte, wiedererkannt. Nach ärztlicher Feststellung hat der Mörder sie zunächst erwürgt und dann der bereits Toten den Hals durchgeschnitten. Neben der Toten fand man einen Zettel, auf dem die Worte standen: „Dieses Weib verdient sein Schicksal.“ Die Polizei stellt alle Hebel in Bewegung, um des Mörders habhaft zu werden.

Budapest, 25. April. (N.) Ein gewisser Bela Tonto, der gestern nacht im Hotel „Imperial“ die Bonbonverkauferin ermordet hatte, wurde verhaftet. Tonto hat den Mord eingestanden.



General Guillaumat in Marokko entführt?

Der ehemalige Oberkommandierende der französischen Rheinlandarmee, General Guillaumat, erlitt auf einer Inspektionsreise in Marokko in der unwirtlichen Gegend zwischen Marrakesch und Agadir eine Autopanne. Der General und seine Begleiter werden seitdem vermisst. Man befürchtet, daß sie von ausländischen Eingeborenen entführt worden sind.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Fursch für Handel und Wirtschaft: Edith Loewenthal. Für die Teile aus Stadt und Land und den Briefkasten: Edith Jaensch. Für den Abdruck redaktioneller Teile und für die literarischen Beiträge: Die Zeit im Bild: Alexander Fursch. Für den Anzeigen- und Kleinanzeigen-Teil: Hans Schwarzkopf. Verlag: „Polener Tageblatt“, Druck: Concordia Sp. A. G. Druck: in Posen, Zwirnerstraße 2.

Hemogen Klawe wird viel nachgeahmt, jedoch nur das Original mit der Firma

KLAWE heilt

Schwäche, Erschöpfung u. Nervosität

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Poznań, ul. Wjazdowa 3

Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 162

Fernsprecher: 373 und 374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Eigenes Vermögen 5.700.000,— zł

Haftsumme 11.100.000,— zł

Annahme von Spareinlagen in Zloty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung. — Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.
Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

Unser
zweiter Junge
ist angekommen.
Dies zeigen hocherfreut an
Herbert Koerpel
und Frau Herta
geb. Knappe.
z. Zt. Klinik Dr. Kantorowicz, Poznań.

Erna Radtke
Ewald Teske
VERLOBTE

Kołata Turostówko
April 1931.

Vereinsabzeichen
jeder Art für solide Ausführung garantiert
FR. WONDRAK, Emailleur,
Poznań, Górna Wilda 94.

Ausschneiden!
Glück und Wohlstand durch
LOSE zur 1. Kl. d. 23. Polnischen
Staatl. Klassen-Lotterie
Hauptgewinn 1000000 zł
außerdem 23 Prämien u. Gewinne zu
zł 400000, 200000, 100000, 75000
u. s. w.
Jedes zweite Los gewinnt.

1/4 Los 10.— 1/2 Los 20.— 3/4 Los 40.—
Versuch auch du sofort dein Glück bei
der glücklichsten u. bekannt. Kollektur
Julian Langer, Poznań
Zentrale Wielka 5
Fil. Sew. Mielżyńskiego (Hotel Monopol)
Tel. 16-37, 31-41. P. K. O. 212475.
Briefliche Bestellungen
werden prompt ausgeführt.

Bestellschein.
Hiermit bestelle ich für die 1. Klasse
der 23. Poln. Staatl. Klassen-Lotterie
1/4 Lose à 10.— Zloty
1/2 Lose à 20.— Zloty
3/4 Lose à 40.— Zloty
Den Betrag werde ich nach Erhalt
der Lose mittels der durch die Kollektur
beigefügten Zahlkarte überweisen.

Name _____
Adresse _____

Ausschneiden!

Heute abend um 8 Uhr entschlief nach schwerem
Leiden unsere geliebte, herzensgute, treusorgende Mutter,
Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Andersch
geb. Helm

im 54. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen

Wilhelm Andersch,
Alfred Andersch,
Bruno Andersch,
Frieda Andersch.

Eisenhof, den 24. April 1931.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 28. April nachm.
5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Verband für Handel u. Gewerbe e. V.

Am Donnerstag, dem 30. April ds. Js., nachmittags
4 Uhr findet die fünfte statutenmäßige

Verbandstagung
(Mitgliederversammlung)

unseres Verbandes in den Räumen der Grabenloge,
Poznań, ul. Grobla 25, statt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung durch den Verbands-
vorsitzenden.
2. Vortrag: „Zur Wirtschaftslage“,
gehalten vom Sejmabgeordneten
Herrn von Saenger-Lutnowo.
3. Vortrag des Herrn Kaufmann
Bruno Schulz-Wollstein über:
„Die Kreditnot des poln. Mittel-
standes“.
4. Geschäftsbericht, erteilt
durch den Geschäftsführer, Herrn
Dr. Voll.
5. Satzungsgemäße Neuwahl des
Beirates.

15 Minuten Pause.

Schluss der Mitgliederversammlung.

15 Minuten Pause.

Sitzung des neu gewählten Beirates.

Tagesordnung: 1. Wahl des Hauptvorstandes.

2. Verschiedenes.

Der Vorstand: Dr. Schulz, Vorsitzender.

Am Mittwoch, dem 29. April d. Js., nachm. 1/5 Uhr findet in den
gleichen Räumen die **satzungsgemäße 14. Beiratsitzung** statt, zu
der noch besondere Einladungen ergehen.

Tagesordnung: 1. Begrüßung. 2. Geschäftsbericht. 3. Anträge der Bezirke-
verbände und Ortsgruppen. 4. Verschiedenes.

Im Anschluss an diese Beiratsitzung findet ein Begrüßungsabend für die auswärtigen
Gäste in der Grabenloge statt.
Der Vorstand: Dr. Schulz, Vorsitzender. Der Geschäftsführer: Dr. Voll.

Welch ein edelstehender Mensch **lehrt auf ein**
Grundstück mit einem Taxwerte von 40000 zł auf
erste Hypothek 10000 zł.
Off. unter 1157 an die Geschäftsst. d. Stg., Poznań,
Zwierzyńska 6.

Zahnpraxis

in Grenzstadt Westpolens **zu verkaufen.** Jahres-
umsatz ca 18000 zł. Erweiterungsfähig durch Ueber-
nahme von Krankenkassen. Beschäftigung nach vorheriger
Vereinbarung u. Anfragen u. 1155 an die Geschäfts-
stelle d. Stg., Poznań, Zwierzyńska 6.

Geschmister **Schreibtilsch**
antiker
zwei alte niederländische
Bilder (darunter ein
Mieris) zu verkaufen.
Plac Sapieżyński 2,
Wohnung 11.

Fernglas
gut erhalten, zu verkaufen.
Maleckiego 19, Wohn. 10.

Gemischter Chor Poznań

Theaterabteilung
Mittwoch, den 29. April 1931 im Zoologischen Garten
Beginn pünktlich 20 Uhr

Mein Leopold

Volksstück in drei Akten von Adolph L'Arronge.
Regie: Frau Lina Starke.

Eintrittskarten zu 3.—, 2.— und 1.— zł einschliesslich Steuer
im Vorverkauf bei Herrn Seelig, sw. Marcin 43, sowie
an der Abendkasse zu haben.

Kleider-Blusen
Monogram-Stickereien
Hohlsäume
Aufzeichnungen aller Art
billigst
Geschw. Streich
sw. Marcin 43
zwischen Schloss und Gwarna

Jahrg. 1923 d. Kalenders

Deutscher

Heimatbote in Polen

zu kaufen gesucht. Geschft.
Posen der deutsch. Sejm- u.
Senatsabgeordneten Posens.
Baldy Lejczakowski 3.

Posener Bachverein

Dienstag, den 28. April, 20 Uhr
in der Posener Kreuzkirche:

Musikalische Feierstunde

Orgel: Herr Georg Jaedele-Bromberg

Gefang: Herr Direktor Hugo Boehmer

Chor des Bachvereins

Kammer-Orchester vom Teatr Wielki

Händel — Bach — Beethoven

Eintrittskarten für 4, 2, 1 zł in d. Evg. Vereinsabh.

A. HANDKE

Maurer- u. Zimmermeister

Baugeschäft

Poznań

Telefon 4099

ul. Łakowa 18

Automobilisten!

Mit dem 1. Mai d. Js. eröffnen wir in der
ul. Patrona Jackowskiego 49
eine Automobil-Reparaturwerkstätte
unter der Firma

AUTO-TECHNIKA

Als langjährige Angestellte der Firma Brzeski-
Auto geben wir volle Garantie für die gewissen-
hafte und fachgemäße Ausführung aller uns auf
dem Gebiete der Automobilbranche anvertrauten
Arbeiten, welche wir zu massigen Preisen
ausführen. Spezialität:
Reparaturen von Automobilen der Marken „FIAT“ u. „MINERVA“.

Wir bitten höflichst um freudl. Unterstützung.
Laurentowski, Kowalski und Jankowski,
Inhaber der

Auto-Technika

Poznań, ul. Patr. Jackowskiego 49.



Kromczyński

Poznań

Al. Marcinkowskiego 5

Suche Agenten zum

Nähmaschinen-Verkauf

Möbel

zu noch nie dag. niedrigen

Preisen bei Händl.

Górna Wilda 56 und ul.

Zydowja 34.

Dringende Anfertigung in 24 Stunden!

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister, Poznań, ul. Nowa 1, ..

Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges

Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- u. Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen u. Mäntel.

Täglicher Eingang von Neuheiten!